

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 45: Schulhausbau

Sonderheft: Schulhausbau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 4. November 1976

Sondernummer Schulhausbau

Aus dem Inhalt

Kindheit heute

Bauen für Waldorfschulen

Bildungszentren in Berlin

Das Medienzentrum

Basteln und Werken

Beilage «Bildung und Wirtschaft»

Aus den Sektionen

Treppenaufgang-Schulstrasse im Berliner Bildungszentrum





Mehr mit POLYMER

es wird immer bekannter:



POLYMER hat viel schönere Farben in grosser Auswahl (24 Töne)!



POLYMER ist viel schneller trocken!



POLYMER haftet viel besser!



POLYMER ist wasser-, licht- und wetterbeständig, kann jedoch mit Wasser verdünnt werden!



POLYMER: viel mehr Freude am Resultat!

Tube 10 a
Fr. 5.-

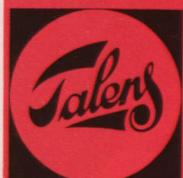
Inhalt:

- 8 Flacons lichtechte, wasserfeste Polymerfarben
- 1 Tube Ölfarbe Umbra gebrannt, zum Patinieren
- 1 Grundierpinsel
- 1 Pinsel zum Auftragen der Motive
- 1 Arbeitsbogen mit 40 ausgesuchten Motiven
- 1 Gebrauchsanleitung



**Aber mit
POLYMER
erreichen Sie
noch mehr!**

In Pop-Art, Collagen, Glacis, Reliefs, Impastos, Traditionell usw. ist TALENS POLYMER eine Farbe mit der man an die Techniken aller andern Farbengattungen herankommt!



Noch nie so günstig!

Gutschein:

Sonderangebot für die Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung. **Nur gültig bis 31. Dezember 1976:**
Dieser Gutschein berechtigt zum Kauf, bei Ihrem Fachhändler, eines DECOR-SETS, mit den Farben gelb-gelber ocker-hellrot-dunkelbraun-blau-grün-weiss-schwarz, **zum Vorzugspreis von Fr. 19.80** (anstatt Fr. 23.70).
Bringen Sie diesen Bon Ihrem bisherigen Lieferanten (Farbwarenhändler oder Papeterist); er wird dann für Sie dieses Sortiment zum verbilligten Preis abgeben oder bestellen.

TALENS AG, 4657 Dulliken



Flacon 22 **Fr. 1.90**

Macht mehr für Sie!

Kindheit heute

Kindheit heute ist Fernsehkindheit:

Die Welt (von der die Erwachsenen reden, vor der sie Angst haben, auf die sie warnend hinweisen) erscheint verkleinert, zerstückelt, an- und abstellbar, in absurd Mischung, ohne Zusammenhang in sich und erst recht mit ihr. Dabei ist sie aufregend, extrem, glanzvoll und elend, übertrifft in allem die kleine erlebbare Umwelt und macht sie unbedeutend.

Kindheit heute ist pädagogische Kindheit:

Die Erwachsenen filtern (in immer grösserer Zahl) ihre Taten und Äusserungen gegenüber den Kindern durch das, was sie als «die richtige Erkenntnis von der Pädagogik» zu haben meinen; sie agieren und reagieren nicht spontan, nicht aufgrund dessen, was sie selber erfahren haben und darum emphatisch beurteilen können, nicht als die Person, die sie sind, auf die Person hin, die das Kind ist. Das Kind ist für sie ein schwieriges Behandlungsobjekt.

Natürlich hat es auch in anderen Zeiten Erziehungslehrer gegeben, die die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern bestimmten. Aber allein dass sie sich – wie etwa im «Struwwelpeter» – in Bilder und Typen bringen liessen, zeigt den Unterschied: dort gelebte Szenen mit drastischen Folgen – hier eine abstrakte, dem Kind nicht erklärliche Mittelbarkeit.

Kindheit heute ist Schulkindheit:

Kindheit ist – ausser durch die Familie – durch nichts so stark bestimmt wie durch Schule, obwohl man weiss und nachweisen kann, wie gering der Erfolg der Schule gemessen an ihren eigenen Erwartungen ist. Die Schulkindheit beginnt mit einer Vorschulkindheit: einem zwar spielenden, aber doch vorgebauten, auf Schulfertigkeiten ausgerichteten Lernen. Das ist auch dann der Fall, wenn ein Kind nicht in eine Vorschulklassie geht.

Schule heisst ihrerseits: vorgeschriebene Gegenstände, Verfahren, Zeitabläufe, Verhaltensweisen und vor allem eine eigentümliche Konfiguration von Personen – 30 Gleichaltrige und ein Erwachsener. Und der Erwachsene ist ein Lehrspezialist, der nur für Kinder nützlich und wichtig ist und für alle anderen Menschen entbehrlich (wie viele der Gegenstände auch, die er lehrt).

Kindheit heute ist Zukunftskindheit:

Sie wird nie ganz in der Gegenwart gelebt, ist immer auf morgen, auf die (von anderen) geplante Welt bezogen, auf das Zeugnis am Jahresende, auf den Numerus clausus, auf den Beruf und den Arbeitsplatz.

Kindheit ist heute für viele Kinder eine Stadtkindheit, eine Kauf- und Verbrauchskindheit, eine Spielplatzkindheit, eine Verkehrsteilnehmerkindheit:

Ihr fehlen elementare Erfahrungen: ein offenes Feuer machen, ein Loch in die Erde graben, auf einem Ast schaukeln, Wasser stauen, ein grosses Tier beobachten, hüten, beherrschen... Das Entstehen und Vergehen der Natur, die Gewinnung und Verarbeitung von Material zu brauchbaren, notwendigen Dingen, ein grosser, dauerhafter, bedeutender Streit, der nicht bloss persönlicher Zank ist, der Ernstfall, der nicht Fiktion oder Katastrophe ist, werden dem Kind – wie den meisten Erwachsenen – vorenthalten.

Die Erwachsenen haben immerhin ihren Beruf, ihre Geld-, Zukunfts-, Erziehungssorgen, und mehr Abenteuer wollen sie meist nicht. Das Kind dagegen kann sich Bewährung und Risiko nur einbilden oder erlisten: durch Zerstörung und mutwilligen Verstoss gegen die Regeln.

Kindheit heute ist in der Tat Kinder-Kindheit. Das Kind lebt in seiner Altersgruppe oder mit Erwachsenen, die sich zu ihm pädagogisch: zu einem Kind verhalten. Wir sind an die Schulklasse voller Gleichaltriger so gewöhnt, dass wir die Ungeheuerlichkeit, ja den pädagogischen Widersinn, der in der strengen Altershomogenität liegt, gar nicht mehr wahrnehmen – was es bedeutet, wenn man niemanden über sich hat und niemanden unter sich und die kleine Differenz auf einmal zur grossen, beherrschenden wird.

Kindheit wird in naher Zukunft noch durch etwas anderes verändert: durch den deutlichen Geburtenrückgang. In den vergangenen Jahrhunderten (bis zum 19.) ist der Anteil der jungen Menschen unter 20 an der Gesamtbevölkerung vermutlich oft über 40% gewesen. In Indien ist die Hälfte der gesamten Bevölkerung

In dieser Nummer

Titelbild: Einblick in ein Bildungszentrum in Berlin

Wenn Architektur «gefrorene Musik» ist, wie klingt dies wohl? Welche Raumwirkungen gehen von Form und Farbe aus? Vgl. dagegen Beitrag und Bilder S. 1559 ff.

Hartmut von Hentig: Kindheit heute 1555
Bedenkenswerte Analyse eines engagierten Pädagogen

R. Peikert: Die öffentliche Hand als Bauherr 1557
Plädoyer für neuzeitliche Wege im Schulhausbau

Jens Peters: Bauen für die Waldorfschulen 1559
«Um ein Schulhaus von innen bittend» – diese Erwartung spürt der Architekt einer das Menschen-gemäss im Bildungsbereich anstrebenden Schulgemeinschaft

Hubert Kaiser: Bildungszentren in Berlin 1563
Informative Darstellung der Berliner Schulbau- und Schulreformprobleme

Blick über die Grenze 1568

Dr. Ernst Bauer: Wir bauen ein Schulhaus für unsere geistig behinderten Kinder 1569
Vom Kind und seinen Bedürfnissen her entwickelte Gedanken zum Schulbau – nicht nur für geistig behinderte Schüler gültig!

Edmund Züst: Erleben musst du es 1570

Erika Bull: Eine echte Gemeinschaftsschule in Tattenhall 1571
Eindrücke von einer englischen «open school»

Hans A. Müller: Das Medienzentrum 1573
Zur Gestaltung und Ausstattung moderner Bibliotheken und didaktischer Zentren

Hinweise zum Thema «Basteln/Werken» 1576

Schweiz. Lehrerverein 1578
Kurzbericht über die DV vom 30. Oktober 1976

Aus der Sektion SG 1578

Anwerbung eines Dorforschulmeisters 1578

Inserateteil (I) 1579–1586

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Werner Fritschi: Ladendiebstahl und jugendliche Täter 1587

Aktivitäten des Vereins Jugend und Wirtschaft 1594

Inserateteil (II) 1595–1604

Schweiz. Schulwandbilderwerk 1603

PR-Artikel zum Thema «Schulhaus-Ausstattung» 1605

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Secretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adám, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adám, Paul Simon

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentellen (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno
Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zu-
schriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwollen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktion: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doecker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

unter 18. Die BevölkerungsPyramide sieht dort noch wirklich wie eine Pyramide aus, und zwar eine ziemlich flache. Bei uns wird sie im Laufe der Zeit zu einem Pilz und im günstigsten Fall schliesslich zu einem Zylinder.

Praktisch bedeutet das, dass die meisten Familien nur ein oder zwei Kinder haben werden und viele Ehepaare gar keins. Es wird – in anderen Worten – viele Erwachsene geben, die nicht aus eigener Erfahrung wissen, was es heisst, Kinder zu haben.

Das alles hat heute schon seine Wirkungen: zum Beispiel die, dass Kinder ihrer Kindheit um jeden Preis entrinnen wollen, gross, stark, unabhängig, sie selbst sein; und dass Jugendliche umgekehrt sich weigern, erwachsen zu werden. Den Kindern hat man die Kindheit verleidet; sie ist unwirklich, indem wir sie kindgemäss und pädagogisch machen. Den Jugendlichen ist inzwischen sichtbar geworden, wie unfröh, unzufrieden, ohne Perspektive die Erwachsenen sind – wie leer oder überlastet ihr Leben ist und ihnen selbst in beiden Fällen nicht verständlich. Man hat den Jugendlichen ein «Moratorium», eine «Zwischenzeit» gewährt; in ihr sollen sie ihre Rolle finden. Aber die einzigen Rollen, die sie in dieser Zeit erfahren können, sind die der Fernseh-, Schlager-, Fussballhelden, ihres Lehrmeisters oder Vorgesetzten und, wenn sie noch zur Schule gehen, des Unterrichtsbeamten.

Wen kann es wundern, wenn diese «Chance» nicht genutzt wird, wenn die Jugendlichen Verantwortung und Beruf, Lernen und Planen nicht wollen! Woran immer es liegt – es fällt auf, wie wenig die Jugendlichen bereit sind zu planen – nicht nur ihr Leben, sondern ihren Tag, die Woche, die vor ihnen liegende Aufgabe.

Sie haben auch keinen wirklich ernstzunehmenden Streit mit den Erwachsenen. Erwachsene sind für sie weder Feinde noch Freunde, sondern einfach weitere Faktoren in einer sowieso schon zu komplizierten Welt.

Es findet allenfalls so etwas wie «Revierverteidigung» statt – von beiden Seiten aus. Dazu gehört das ebenso eifrige wie feige Lehren und Lernen von Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik – «feige», weil sie der moralischen Verantwortung und politischen Auseinandersetzung aus dem Wege gehen.

An den Sozialwissenschaften verführt uns die Möglichkeit, angesichts schwieriger Forderungen in die Mechanik notwendiger Prozesse auszuweichen: Die Verhältnisse sind schuld; ich bin falsch sozialisiert; ich darf nicht nur schwach sein – ich muss es, weil ich sonst anderen Angst einflösse. Natürlich meinen die genannten Wissenschaften etwas anderes – aber sie leihen sich dem Determinismus einerseits und einer naiven Zuversicht andererseits: Wenn nur alle oft genug sich in Rollenspielen befreit, in Soziogrammen ihre Realität, in gruppendifamischen Sitzungen ihre wahren Wirkungen auf andere erfahren haben, werden sie sich angemessen, sozial, erfolgreich verhalten.

«Angemessen» in bezug worauf? «Sozial» im Hinblick auf was für eine Soziät? «Erfolgreich» worin und wozu? – die Antworten hierauf bleibt jene sozialwissenschaftliche Erziehung schuldig.

Meine Hypothese ist: Die ständige Vermehrung der pädagogischen Massnahmen hilft den Kindern (und Jugendlichen) nicht nur nicht; sie erzeugt einen Zustand besonderer Anfälligkeit und Ausgeliefertheit; mehr Institutionen und mehr Informationen belehren nur darüber, wie man mit diesen, nicht wie man mit sich und seiner Welt lebt.

Die Kinder bauen sich Höhlen inmitten eines Chaos. Alles, was jenseits der Kleinstgruppe geschieht, ist abstrakt und wirkt feindlich. Der Übergang von hier zur «Gesellschaft» draussen ist unvermittelt und macht die Kleinstgruppe unglaublich und funktionslos, die Gesellschaft unheimlich und sinnlos.

In dieser Schwierigkeit, die zunächst nur den Pädagogen anzugehen scheint, spiegelt sich eine andere, allgemeine soziale Schwierigkeit: die Entfremdung des Menschen in der technischen und verwalteten Zivilisation. Ausser mit philosophischen Analysen antwortet man darauf entweder mit Therapien, die die Menschen ihrerseits meist noch weiter entfremden, oder mit der Verführung zu Sektierertum, Subkultur, Drogen oder mit dem Aufruf, die Verhältnisse zu ändern, also dem Aufruf zu Reform und Revolution.

Mir scheint vorerst etwas anderes wichtiger und aussichtsreicher zu sein: Wir müssen unsere Einstellungen und Vorstellungen mustern, uns über ihre Wahrhaftigkeit und Nützlichkeit Rechenschaft geben und die widersprüchlichen, unwürdigen und unnützen unter ihnen innerhalb des bestehenden Systems bekämpfen, abtragen, ersetzen.

gekürzt aus dem Vorwort zu Philippe Ariès «Geschichte der Kindheit» (Hanser Verlag, zit. nach Kulturbrief 10/76, München 1976)

Die öffentliche Hand als Bauherr

Gedanken zu neuzeitlichen Organisationsformen für Planung, Projektierung und Ausführung von öffentlichen Bauten

R. Peikert, Zug

Im Baumarkt der Zukunft gewinnt der öffentliche Bau immer mehr an Bedeutung. Dabei werden auch Schulbauten nach wie vor eine wichtige Rolle spielen, wird doch einerseits der Ersatzbedarf immer grösser, andererseits ist in Bereichen, die bis heute vernachlässigt wurden, ein Nachholbedarf feststellbar. Gleichzeitig steigen die Anforderungen im Schulbau; es wird immer mehr Flexibilität gefordert, Wärme- und Schallisolation, Belüftung und Beleuchtung müssen verbessert werden.

Diesem Bedarf stehen die immer knapper werdenden Mittel von Bund, Kantonen und Gemeinden gegenüber. Ein sparsames Haushalten wird je länger desto wichtiger.

Diese letztere Bemerkung scheint zwar im Moment überflüssig, ist es doch heute möglich, zu Preisen zu bauen, die 20 bis 30% unter denjenigen von 1974 liegen. Man darf sich aber nicht darüber hinweg täuschen, dass in nicht mehr allzu ferner Zukunft auch im Baumarkt wieder ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt werden wird, ein Gleichgewicht, das den Unternehmern erlaubt, wieder mit Gewinn zu kalkulieren und das die Arbeitnehmer ermuntert, ihre Lohnforderungen denjenigen der Industrie anzupassen. Daraus wird eine Baukostensteigerung resultieren, die ähnliche Ausmasse annehmen wird wie diejenige von 1971 bis 1974. Erste Anzeichen dafür können bei uns bereits heute festgestellt werden, in der BRD, das traditionsgemäss ein halbes bis ein ganzes Jahr unserer Entwicklung vorausläuft, ist diese Kostensteigerung bereits in vollem Gang. Unter Berücksichtigung dieser Perspektiven lohnen sich sicher einige Gedanken, was in Zukunft im Bausektor besser gemacht werden könnte.

und steht für Preis, Qualität und termingerechte Fertigstellung des gesamten Projektes gut. Die Bauarbeiten über gibt er dabei zum grössten Teil an Subunternehmer. Wenn Generalplaner und Generalunternehmer zusammengelegt werden, spricht man von **Totalunternehmer**, diese Organisationsform ist sinnvoll bei einfachen Bauvorhaben oder bei solchen, die sich sehr oft wiederholen, wie zum Beispiel Kindergärten.

Für viele Bauaufgaben, vor allem aber auch für den Schulbau, stehen **verschiedene Bausysteme** zur Verfügung. Diese können in allen Organisationsformen angewendet werden, Planungsablauf und Submission unterscheiden sich aber grundsätzlich von der konventionellen Bauweise.

Das Bauen mit neuen Organisationsformen oder mit Bausystemen erfordert ein anderes Vorgehen, einen anderen Planungsablauf und eine andere Entscheidungsstruktur. Das **Ablaufschema** kann dabei wie folgt aussehen:

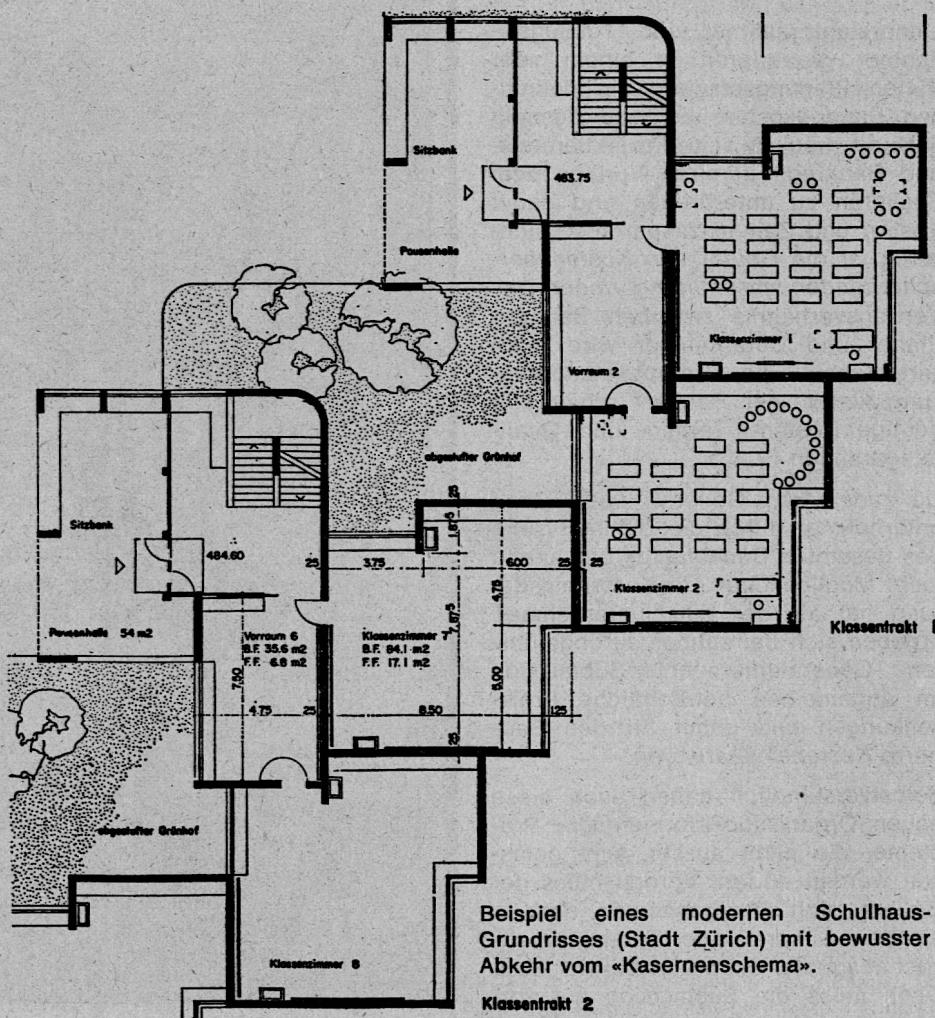
Eine neue Organisationsform zur Lösung von Bauproblemen

Die bis heute übliche Organisationsform mit freiem Architekten, freiem Ingenieur und Einzelunternehmer hat für viele unserer Bauaufgaben architektonisch wie funktionell gute Resultate erbracht. Sie hat aber den Nachteil, dass

- die Kosten sehr spät erfasst werden können und deshalb vor Krediterteilung sehr viel Arbeit geleistet werden muss, die, sofern der Kredit abgelehnt wird, unbrauchbar ist;
- die Kosten oft nicht eingehalten werden können oder aber zu hoch ange setzt werden müssen;
- die Planungstermine wegen umständlicher Entscheidungsverfahren sehr lang werden.

Es wird deshalb in immer mehr Gemeinden, Kantonen und auch beim Bund versucht, mit neuen, besseren Organisationsformen diese Nachteile auszumerzen.

Einen ersten Schritt in dieser Richtung stellt der **Generalplaner** dar. Er übernimmt die zentrale Funktion der Koordination der gesamten Planung und tritt gegenüber dem Bauherrn als einziger Vertragspartner auf. Ein weiterer und entscheidender Schritt ist der Einsatz des **Generalunternehmers**. Dieser übernimmt eine Bauaufgabe als alleinverantwortlicher Unternehmer



Beispiel eines modernen Schulhaus Grundrisses (Stadt Zürich) mit bewusster Abkehr vom «Kasernenschema».

1. Bedarfsabklärung;
2. Standort und Grundstückwahl;
3. Definieren der Bauaufgabe, Aufstellen des Pflichtenheftes und des Raumprogramms;
4. Entscheid über zu wählende Organisationsform und, sofern die Variante Totalunternehmer gewählt wird, Submission;
5. Vorprojekt und Bauprojekt;
6. Generalunternehmer-Submission oder Systemevaluation;
7. Ausführungspläne, Massenauszüge;
8. Einzelsubmission, je nach Organisationsform durch Totalunternehmer, Generalunternehmer, Systembauer oder Generalplaner;
9. Ausführung.

Charakteristisch für alle Varianten ist dabei, dass alle wesentlichen Entscheide vor Baubeginn gefällt werden, von Bauherrenseite aus ist deshalb in der Planungs- und Vorbereitungsphase eine sehr aktive Zusammenarbeit notwendig.

Vorteile neuer Organisationsformen

Generalunternehmer und Totalunternehmer garantieren in einem sehr frühen Planungsstadium die definitiven Bauendkosten. Es wird deshalb sehr oft möglich sein, Projektierungs- und Baukredit in einer Vorlage dem Souverän zu unterbreiten und damit Kosten und Zeit einzusparen. Gleichzeitig ist die Gefahr von Kostenüberschreitungen wesentlich geringer. Das Vertragsverhältnis zwischen Bauherr, Planer und Unternehmer wird stark vereinfacht, die Kompetenzabgrenzung klarer, der Bauherr erhält eindeutige Kosten-, Termin- und Qualitätsgarantien.

Da zudem der General- oder Totalunternehmer durch die Beeinflussung des gesamten Bauablaufes bedeutend mehr Möglichkeiten zur Kosteneinsparung hat als der Einzelunternehmer, ergeben sich bei sauber durchgeführten Generalunternehmer-Submission im allgemeinen beträchtliche Preissenkungen und damit für den Bauherrn Kosteneinsparungen.

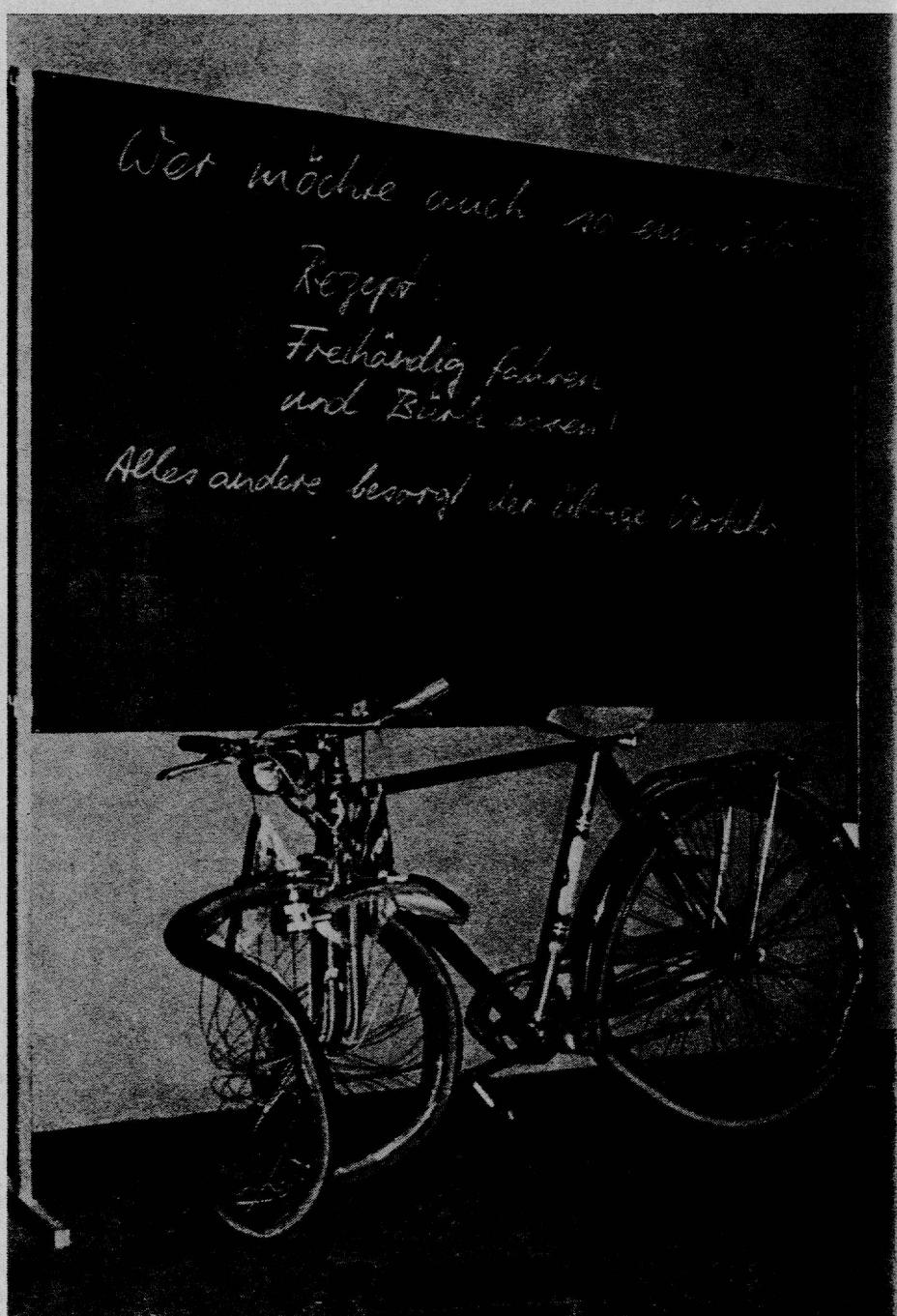
Selbstverständlich haben auch diese neuen Organisationsformen ihre Probleme, die nicht ausser Acht gelassen werden dürfen. Vorerst muss der Bauherr sich so organisieren, dass er ein dem General- oder Totalunternehmer adäquater Gesprächspartner wird. Dann muss die Submission gut vorbereitet und durch geeignete Mass-

nahmen versucht werden, die Kostentransparenz zu erhalten, um dem Bauherrn für seine zukünftigen Planungs- und Bauentscheide genügend Erfahrungszahlen zu erhalten. Und als letztes ist für die Arbeitsvergebungspraxis eine den jeweiligen Vorschriften entsprechende Form zu suchen.

Wenn eine Gemeinde oder ein Kanton an die Planung eines neuen Bauvorhabens geht, müssen deshalb zuerst die richtigen organisatorischen Grundlagen geschaffen werden. Verschiedene Generalplaner und Generalunternehmer bieten zu diesem

Zweck einen *neutralen Beratungsdienst* an, der ohne Beeinträchtigung des freien Wettbewerbs für diese Vorbereitungsarbeiten, aber auch für die Durchführung von Submissionen und Überwachung des Bauablaufs zugezogen werden kann.

Es ist sicher nicht so, dass von diesen neuen Organisationsformen Wunder erwartet werden können, zahlreiche Beispiele im In- und Ausland haben aber so ermutigende Resultate erbracht, dass man sich einen Baumarkt ohne diese neue Entwicklung kaum vorstellen kann.



Schulhäuser schaffen durch ihre Lage auch Verkehrsprobleme! Foto H. Buff, Herisau

Bauen für die Waldorfschulen

Jens Peters, Stuttgart

Bericht eines Architekten

Die Waldorf-Pädagogik gründet sich auf die anthroposophische Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Sie vermittelt eine um seelische und geistige Blickpunkte erweiterte Sicht des zu erziehenden Kindes. Dabei ist sie nicht Lehrinhalt, sondern Grundlage für die Methode, nach der in den Waldorfschulen unterrichtet wird. Sie gibt gleichzeitig die Leitbilder für den inneren Aufbau der Schulen, die sich in Eigenverantwortung selbst tragen. Sie verstehen sich als Schulen, die einen öffentlichen Erziehungsauftrag mit einer eigenständigen und selbstverantworteten Methode durchführen. Der mit einem Bau für diese Schulen beauftragte Architekt gerät zwangsläufig in dieses Spannungsfeld, was in seinem Fall bedeutet: Neben der Erfüllung der Bedingungen, die die Öffentlichkeit an den Schulbau stellt – und die im ständigen Wandel begriffen sind – die Erarbeitung der Leitbilder für diese Aufgabe.

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, dass man sich dabei an dem Gründer der Waldorfschulen selbst orientiert, zumal er gleichzeitig als einer der bedeutendsten Architekten dieses Jahrhunderts anerkannt wird*.

Erste Waldorfschulen

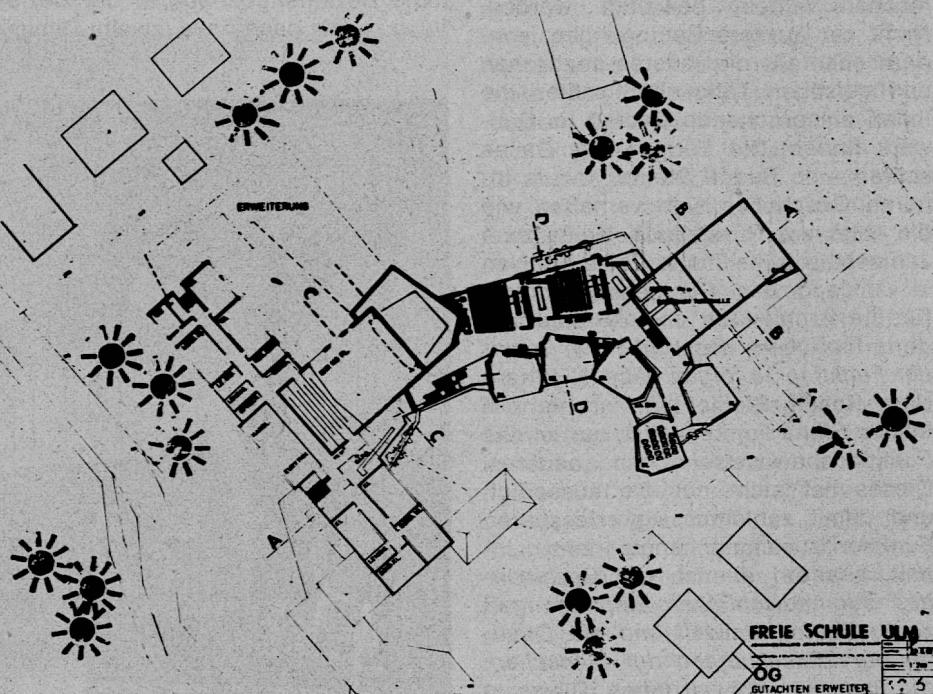
Zu Lebzeiten Rudolf Steiners wurden vier Schulen gegründet. Die ersten Gebäude waren meistens Villen aus dem letzten Jahrhundert. Es wurden Baracken aufgestellt. In Stuttgart entstand zwar ein Schulgebäude, jedoch ohne Rudolf Steiners Mitwirkung. Bis in die fünfziger Jahre hinein – und zum Teil noch heute – begannen die Schulen ihre Arbeit in dieser Weise. Die Bauaufgaben beschränkten sich auf die innere Ausgestaltung. Sie wurde meist von den Lehrern mit Unterstützung der Eltern, mitverursacht durch die begrenzten Mittel, selbst vorgenommen. Erst seit rund 20 Jahren, und von da an mehr und mehr, erhielten Architekten Aufgaben, gesamte Waldorf-Schulanlagen zu planen und deren Bau durchzuführen – und dadurch erst entwickelte sich allmählich ein Bewusstsein von der Problemstellung:

Wie ist die Struktur der Waldorfschulen und welche Gestalt fordert eine Schule, die als Gesamtschule den Erziehungszeitraum vom 6. bis 18. Lebensjahr umfasst? Es wurden jetzt mehrere – zunächst zwölfklassige einzügige Schulen – gebaut. Parallel dazu entstanden im öffentlichen Schulwesen die Gesamtschulen. Modellschulprojekte wurden durchgeführt. Zwischen Planern, Behörden und Gemeinden entwickelten sich intensivere

Kontakte. Inzwischen wurde auch in der Öffentlichkeit der Modellcharakter der Waldorfschulen deutlich. Sie selbst sahen die Notwendigkeit, ihre Arbeit über den rein schulischen Bereich hinaus auszudehnen. Kindergärten und eigene Lehrerausbildung wurden angegliedert. Die Fragen nach Beweggründen für Anlagen, Gestaltungen und Lösungsvorschlägen wuchsen. Nachdem in den letzten Jahren in der Bundesrepublik Deutschland – parallel zur eingetretenen Rezession – der Reformwille sich im öffentlichen Schulbau in technologischer Monotonie festgefahren hat, entsteht gegen-

wärtig an Hochschulen, Schulbauinstituten u. a. das Bedürfnis, mit Waldorfschul-Architekten die Erfahrungen zu diskutieren, die sie inzwischen bei der Entwicklung der Gesamtschulform Waldorfschule gewonnen haben.

Obwohl Rudolf Steiner selbst keine Schule gebaut hat, sind doch vor allem während der Konferenzen mit den Lehrern der ersten Waldorfschule viele Angaben über die innere Ausgestaltung der Schulräume gemacht worden. Diese Angaben zeichnen sich gleichzeitig durch Weitsicht und Pragmatik aus; was z. B. aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, blieb Anregung. Rudolf Steiner selbst rechnete mit langen Entwicklungszeiträumen. Und so wurde auch vieles bis heute nicht realisiert und wartet auf die Durchführung. Die Vorschläge können hier im einzelnen nicht behandelt werden. Beim Studium zeigt sich jedoch bald, dass sie ein Element durchzieht, das sich nicht nur auf den Waldorf-Schulbau beschränkt, sondern auf dem Hintergrund der Anregungen Rudolf Steiners für die Entwicklung eines neuen Baustils überhaupt gesehen werden muss.



Grundriss einer Waldorfschule als Beispiel: Versuch, den stereotypen Bewegungsablauf des Altbaues zu verlebendigen. Durch die Aufnahme von Stilelementen des Altbaues im Neubauteil, erhält die Gesamtanlage ein – durch die Vergangenheit bedingtes – eigenes Charakteristikum.

Organisch-lebendiger Baustil

Im Zusammenhang mit dem seit 1913 in Dornach in der Schweiz entstehenden Bau für die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft erhebt Rudolf Steiner die Forderung, dass der architektonische Stil, den er für die Vergangenheit als «geometrisch-dynamisch» charakterisiert, sich in einen «organisch-lebendigen» entwickeln müsse. Das Verhältnis der Teile zum gesamten Bauwerk soll sich nach der Gesetzmässigkeit des Organischen ordnen, die Goethe als das Gesetz der *Metamorphose* beschrieben hat. Bauorganismen werden also gefordert in der Erkenntnis, dass auch der Benutzer ein gesetzmässig gestalteter Organismus ist, dass Menschengemeinschaften durch das Zusammenleben sich zu solchen gestalten und beide zu ihrer Verwirklichung in der gebauten Umwelt innerlich verwandter Organismen bedürfen. In der Ausführung dieser Gedanken geht Rudolf Steiner – am Beispiel des ersten Goetheanumbaus verdeutlicht – weiter und stellt sich damit in die Entwicklungslinie der Architektur des 20. Jahrhunderts:

Er stellt für diesen Bau eine eminent funktionelle Bedingung:

Ein Bau für eine Gemeinschaft von Menschen, die sich über das Sinnentfällige hinaus um seelische und geistige Erkenntnisinhalte bemüht, könne nicht mit überlieferten architektonischen Mitteln bewältigt werden. Nicht nur äussere Bedingungen, sondern ebenfalls die inneren seelischen und geistigen Tätigkeiten sollten die ihnen entsprechende Gestalt im Bauwerk finden. Die Formen des Baues sollten – so Rudolf Steiner – zum inneren Geschehen sich verhalten wie die Nuss zur Nusschale. Keine zwei Jahrzehnte früher hatte Louis Sullivan in Chicago das Glaubensbekenntnis für die Architekten des 20. Jahrhunderts formuliert, dass die Form immer der Funktion zu folgen habe. Nicht anders Rudolf Steiner. Er ist hier im besten Sinne Funktionalist, nur ist das Funktionsbewusstsein ein anderes. Dieses hat nicht nur die äusserlich und damit zahlenmässig erfassbaren Funktionszusammenhänge zum Inhalt, sondern ebenso die Beziehungen der menschlichen Empfindungen zur gebauten Umwelt und die Qualität der Zielsetzungen der Menschen, die in dieser Umwelt leben. Diese ist von Landschaft zu Landschaft, von Aufgabe zu Aufgabe, von Menschengruppe zu Menschengruppe unterschiedlich – und doch besteht das ge-

meinsame Anliegen, Organismen zu gestalten, in denen die oben geschilderte Gesetzmässigkeit erlebbar wird.

Wenn wir diese Grundhaltung auf den Schulbau übertragen dürfen, so handelt es sich also auch beim Bau von Waldorfschulen nicht darum, eine z. B. wirtschaftlich oder technisch bedingte Baugestalt mit einem weltanschaulich begründbaren Formenkanon zu übergießen, sondern die jeweils konkrete Lösung aus der konkreten Funktionsbedingung zu finden und sie zu einem diese Funktionen erfüllenden Organismus zu entwickeln.

Dimensionen vertieft erleben (lassen)

Für den Architekten leiten sich hieraus vor allem Ausbildungsfragen ab. Es wird eine verstärkte innere Beziehung zu den architektonischen Elementen, die sich im Dreidimensionalraum realisieren, erwartet. Wir greifen hier wiederum auf einen Hinweis Rudolf Steiners zurück, der sich – zunächst als Arbeitshypothese genommen – in der Praxis bei der Arbeit mit den Waldorfschul-Kollegien täglich bestätigt:

Während für die geometrische Vorstellung die drei Raumdimensionen gleichwertig sind, gilt das keineswegs mehr, wenn der Mensch, in unserem Fall das Kind, eine innere Beziehung zu diesem aufnimmt. In der Bewegungsrichtung (erste Dimension) von hinten nach vorn wird eine willenshafte Beziehung erlebt, in der Beziehung rechts nach links (zweite Dimension)

entsteht eine flächenhafte, differenzierte Gefühlsbeziehung, in der Beziehung oben-unten (dritte Dimension) wird eine gedankliche, individualisierende Beziehung erlebt. Damit ist eine Beziehung hergestellt zwischen dem menschlichen Inneren und den architektonischen Elementen, insofern sie den dreidimensionalen Raum gestalten. Diese Gedanken sollten weiter gründlich geprüft und mit Erfahrung angereichert werden, weisen sie doch auf ein gegenwärtig allgemeines Problem hin, das sich in Form von Bauüberdruss, Aversion gegen Beton und Hochhausbau, Natursehnsucht und Stadtflucht äussert. Es wäre aufrgend, wenn sich herausstellen sollte, dass wir hier nicht nur für den Schulbau, sondern für die Gestaltung der gebauten Umwelt überhaupt, den Ausgangspunkt hätten, um sie wieder stärker mit dem menschlichen Irinen zu verbinden.

Für den Schulbau sind diese Gedanken deshalb wichtig, weil sich durch sie eine Verbindung zwischen Baugestalt und pädagogischer Tätigkeit herstellen lässt. Sie sind Voraussetzung für die Erstellung eines funktionalen Baues.

Die Funktionsqualitäten und die ihnen entsprechenden architektonischen Elemente sollen kurz in der angedeuteten Gliederung beschrieben werden:

Der Grundriss:

Dieser legt in seinen Dimensionen zunächst die äusseren Funktionsbedin-



Innenraumaufnahme des Festsaals der Rudolf-Steiner-Schule in Basel – als Ausdruck individueller Schulgestalten. Vgl. nebenstehend Festsaal einer andern Schule.

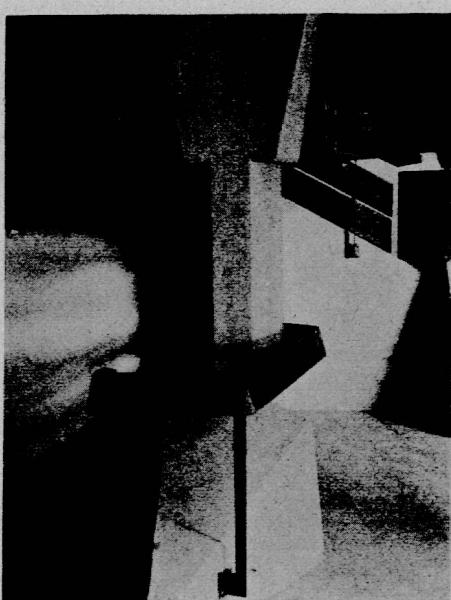
gungen fest. Gleichzeitig werden mit ihm jedoch die Bewegungsrichtungen im Raum fixiert. Im Sinne der besprochenen Willensdimension ist es also wesentlich, nicht nur darauf zu achten, dass ein wirtschaftlich und technisch einwandfreier Grundriss entsteht, sondern darauf, wie die einzelnen Räume zueinander in den Bewegungsabläufen in Beziehung stehen: Sind die Bewegungen harmonisch, entstehen Stauungen im Bewegungsablauf, ist der Grundriss übersichtlich, so dass sich ein Kind auf einer selbstverständlichen Wegeführung im Gesamtorganismus orientieren kann, wo sind Rhythmisierungen erforderlich usw.?

Schwerpunkte bilden im Grundriss zu meist der grosse Festsaal als Mittelpunkt der Schulgemeinschaft, das Konferenzzimmer als Zentrum des die Schule führenden Kollegiums und der relativ stark in Einzelräume gegliederte Klassenverband. Im Gegensatz zur öffentlichen Schule wird in der Waldorfschule die Klasse als soziale Einheit aus pädagogischen Gründen stark betont, ebenso der grosse Festsaal, in dem sich die Schulgemeinschaft als Ganzes erlebt und in dem sich das Besondere der jeweiligen Schulgemeinschaft charakterisiert. Durch die Zuordnung und Gliederung dieser Elemente – auch über die Freiraumbeziehung hinweg – entsteht eine «Bewegungsgestalt» und ein bestimmtes «Begegnungscharakteristikum». De-

ren gewünschte Qualität muss schon vor Beginn der Planungsarbeiten gemeinsam mit dem Lehrerkollegium erarbeitet werden. Der durch viele Jahrzehnte sich vollziehende Prozess von Verdichtung und Auflösung der Bewegungsgestalt wird das Leben der Schulgemeinschaft stark beeinflussen, es stützen oder behindern.

Die raumbegrenzenden Flächenelemente:

Die Fläche ist Träger von Materialwert, Farbklang, Farbqualität; in der Art des Verhältnisses zwischen Öffnung und geschlossener Fläche ist es ein Mittel, um Stimmung und Raumatmosphäre zu beeinflussen. In der Behandlung der Flächen übt der Architekt einen entscheidenden Einfluss auf die Gefühlswelt der Benutzer aus. In der Waldorfschule ist es wichtig, den Räumen eine unterschiedliche Grundcharakteristik zu geben, die die jeweilige Art des Unterrichts bzw. den Unterricht in dem jeweiligen Lebensalter stützt. So wurden von Rudolf Steiner für die ersten Schulen Hinweise für die farbliche Ausgestaltung der Räume gegeben. Aus der Praxis der Arbeit mit den Kollegien haben sich diese Angaben immer wieder bestätigt. Anregungen Rudolf Steiners über die Farbqualität, die Maltechnik, wurden aufgenommen und weiter entwickelt. Parallel dazu wurde versucht, Raumformen für die jeweiligen Klassen bzw. Tätigkeiten zu entwickeln,



Eingang einer 2. Klasse (Freie Waldorf schule Engelberg, BRD).

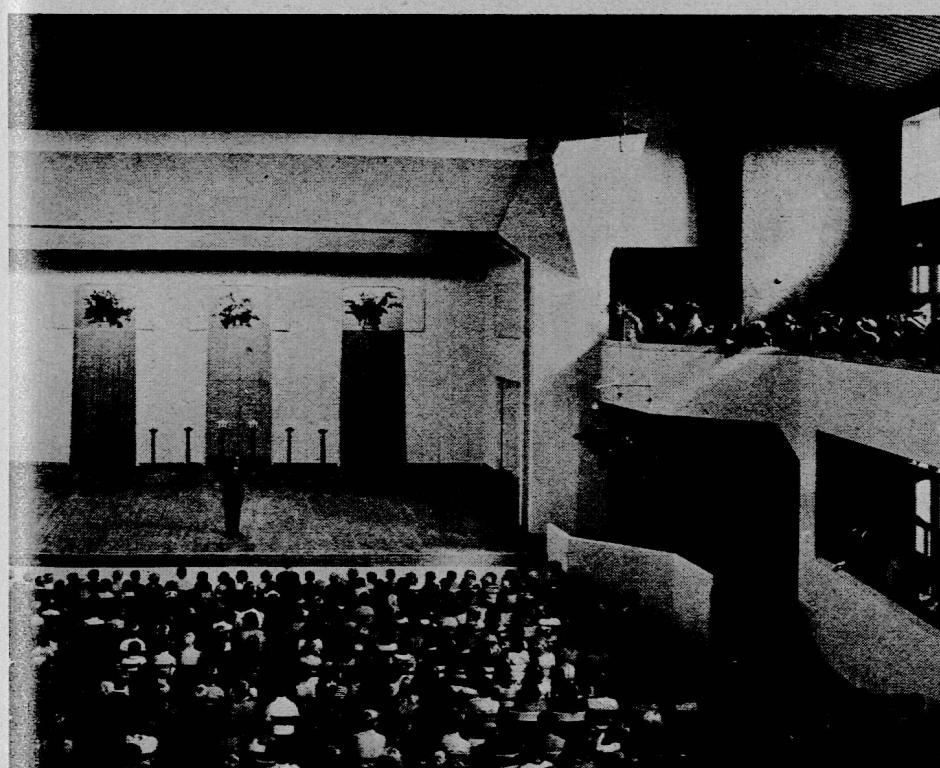
die diese Grundstimmung unterstützen. Dabei war jedoch darauf zu achten, dass sich diese nicht verselbständigen, über den Rahmen einer funktionsbedingten architektonischen Formensprache hinausgehen. Die Raumform soll nicht erziehen – das ist Aufgabe des Lehrers, dessen Funktion die Architektur nicht übernehmen kann.

Stütz- und Tragelemente

Die Ingenieurkunst des 19. Jahrhunderts hat die neue Architektur eingeleitet mit der Blossenlegung der Tragwerkssysteme. Mehr als 100 Jahre später beginnt langsam deutlich zu werden, dass die nominalistisch-rationale Einstellung zur Konstruktion zwar Voraussetzung zu deren Verständnis ist, jedoch nicht Ziel der Architektur. Diese Einstellung hat – verbunden mit spekulativen Wirtschaftsprozessen – letztlich nur zur Zerstörung unserer Landschaften und Städte, zum Überdruss an Monotonie und Beton geführt.

Hier geht es nicht um Darstellung von Technologien, sondern um die Bewusstmachung innerer Kräfte. Der Benutzer soll nicht nur statische Funktionen, sondern auch die am Entstehungsprozess beteiligten Kraftorganismen erleben können. So bleibt der Bau nicht endgültig, unabdingbar gegenwärtig – die Vergangenheit wirkt mit, die Zukunft wird – wenn er gelungen ist – weniger festgelegt. Und er darf auch verändert werden, sollte verändert werden können.

Dabei sind natürlich die Gebote der Wirtschaftlichkeit zu beachten. Aber



Festsaal der Waldorfschule in Stockholm



Beispiel einer Verbindung von Dach und Wand (Lehrerseminar des Bundes der Freien Waldorfschulen).

ein wirtschaftlicher Bau reicht – bei aller Knappeit der Mittel – nicht aus, um für eine Waldorfschule die entsprechende Umwelt zu geben. So sind Lasuranstriche, die durch ihre Transparenz die Farbqualität intensiver und differenzierter zur Geltung bringen, als deckende Anstriche, meist teurer als diese. Schräggestellte oder gar parabolisch verwundene Betonflächen, die zur Verdeutlichung und Belebung der inneren Traglastfunktionen verwendet werden, erfordern Preiszuschläge. Beschränkt man dieses auf die wesentlichen Punkte, erzielt man mit Mitteln, die wenige Prozent Mehrkosten verursachen, entscheidende Steigerungen. Durch Vereinfachung in der generellen Materialwahl werden diese weit aufgefangen, so dass Waldorf-Schulen meist – vom Erscheinungsbild her gesehen wenig glaubhaft – unter der Kostenebene vergleichbarer öffentlicher Schulen liegen.

«Individuelle» Schulbauten

Neben dem Verdeutlichen des inneren Kräfteverlaufes kommt hier vor allem der Bau als Masse in Betracht, so wie er sich nach aussen dokumentiert. Der Bau wird über viele Jahrzehnte hinweg das Bild einer Schule abgeben, u. a. von starkem Einfluss auf das Bewusstsein sein, das die Öffentlichkeit von der Schule gewinnt. Für den Architekten ist es daher wichtig, sich ein möglichst umfassendes Bild von den Intentionen der Persönlichkeiten zu verschaffen, die die Schule führen und unterstützen und sie möglichst umfangreich am Planungspro-

zess zu beteiligen. Wenn auch der Architekt letztlich für die Gestalt verantwortlich bleibt, wird es doch gemeinsam zu entscheiden sein, wie sich eine Schule auch äußerlich durch ihren Bau darstellt. Dadurch wird er individuell; und er soll individuell sein, unverwechselbar als der Ort, in dem der Schüler zur Individualität heranreift. Hier sind die Waldorfschulen in einem unschätzbaren Vorteil gegenüber den öffentlichen Schulen, da sie durch die Selbstverwaltung diesen Prozess in Eigenverantwortung durchführen können. Der von den öffentlichen Schulen beklagte Mangel an individueller Gestaltung ihrer Schulge-

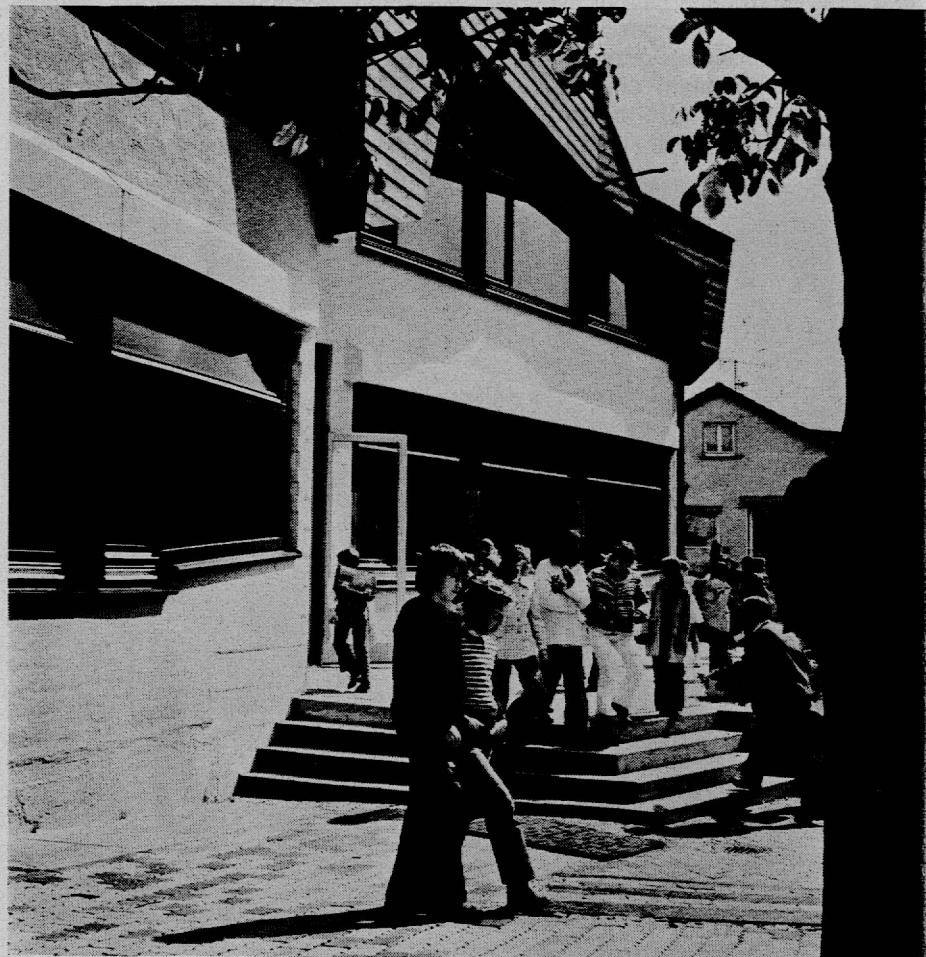
bäude ist nach unserer Meinung nicht zuletzt auf die (in der BRD geltende) Zentralverwaltung des öffentlichen Schulwesens zurückzuführen. Sie ist also strukturell begründet.

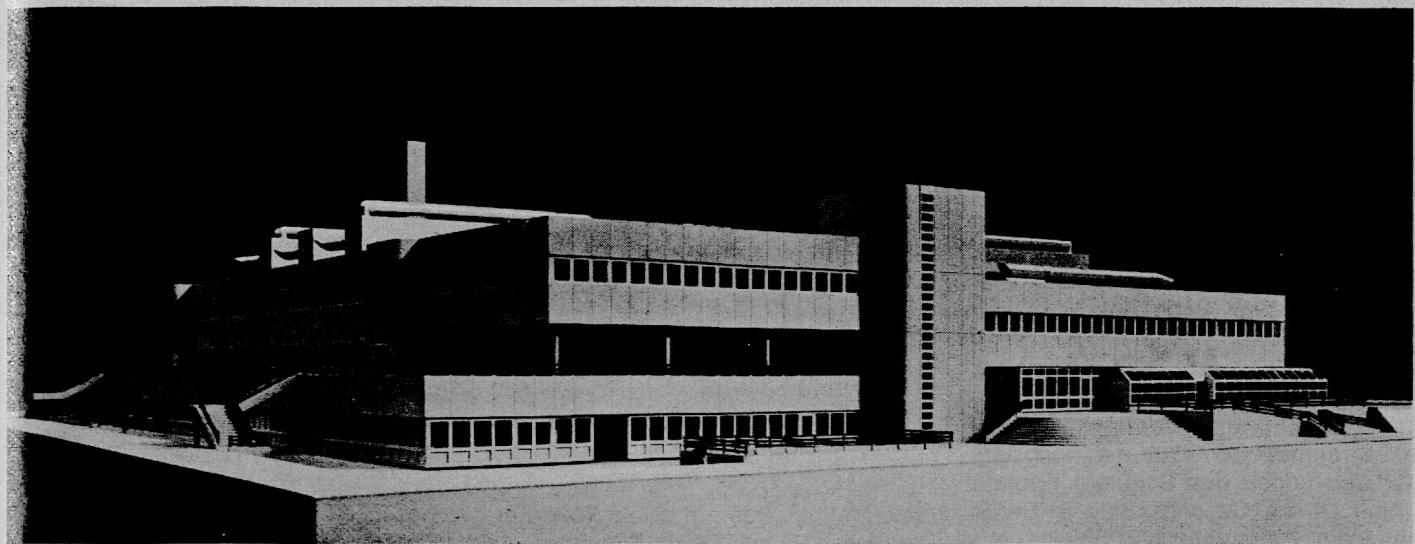
Die beigefügten Aufnahmen mögen unterstützen, was hier skizzenhaft ausgeführt wurde:

Dass es sich hier nicht um ein Bemühen handelt, das einem unklaren weltanschaulichen Empfinden entspringt, sondern aus der *inneren Notwendigkeit, für den aufwachsenden Menschen etwas zu bauen, dem er sich verwandt erlebt, mit dem er sich identifizieren, in dem er sich beheimatet fühlen kann.*

Die eigentliche Luft der Waldorfpädagogik weht... in einer unabhängigen, von Lehrern und Eltern in Gemeinschaft getragenen freien Schule.

Frans Carlgren in der Selbstdarstellung der Waldorfschulen «Erziehung zur Freiheit» (Stuttgart 1972)





Bildungszentren in Berlin

Hubert Kaiser, Berlin*

Aspekte der Planung und Verwirklichung

Als in Berlin zu Beginn des Schuljahres 1975 13 der insgesamt 15 im Sonderprogramm Oberschulbau errichteten Schulen ihren Betrieb aufnahmen, war die Schwelle zwischen Planung und Verwirklichung des grössten kommunalen Schulbauprojekts der Nachkriegszeit überschritten.

In der Schulwirklichkeit muss sich nunmehr zeigen, ob die Planung dieses 700-Millionen-DM-Projekts den Erfordernissen der Gegenwart standhält und als Ausdruck schulpolitischen Wollens von der Öffentlichkeit, vor allem aber von den Betroffenen, den Schülern, Eltern und Lehrern, akzeptiert und ergriffen wird.

Der Wert wird aber auch daran gemessen werden müssen, *inwieweit dadurch neue Entwicklungen ermöglicht und begünstigt oder durch Verfestigung gegenwärtiger Strukturen verhindert werden*.

Im nachstehenden Beitrag werden vor dem Hintergrund einer gegebenen Ausgangssituation einige Aspekte der Planung und ihre bisher erkennbaren Auswirkungen dargestellt.

Ausgangslage

Die Ausgangssituation ist gekennzeichnet durch drei Faktoren:

- das stetige Ansteigen der Schülerzahlen im Bereich der mittleren Schulstufe;
- die finanzielle Situation des Landes Berlin und
- den Willen der politisch verantwortlichen Kräfte zur Reform des Schulwesens.

Bedingt durch das Hineinwachsen der geburtenstarken Jahrgänge in den Bereich der mittleren Schulstufe und durch das rapide Ansteigen des freiwilligen Besuchs der 10. Klasse in der Hauptschule, sind bereits 1973 die Kapazitätsgrenzen der bestehenden Schulgebäude erreicht worden.

* Der Verfasser ist Schulrat, Referent für Organisation, Aufbau und Ausstattung der Bildungszentren beim Senator für Schulwesen, Berlin.

Da die ermittelten Zahlen und die Trendberechnungen des Schulentwicklungsplans für das Land Berlin¹ für die nächsten Jahre noch ein beträchtlich über die Kapazitätsgrenzen hinausgehendes Ansteigen der Schülerzahlen erwarten liessen, waren Neubaumassnahmen dringend erforderlich.

Das Ausmass dieses «Schülerberges» wird deutlich bei der quantitativen Be trachtung der Entwicklung der Schülerzahlen in der Mittelstufe der Berliner Schule²:

Für die verantwortlichen Politiker war aufgrund dieser Sachlage nicht mehr zu entscheiden, ob und in welchem Umfang Schulen gebaut werden mussten, sondern allenfalls noch über kon-

¹ *Schulentwicklungsplan für das Land Berlin 1970-1975*, S. 39, Der Senator für Schulwesen, Berlin, o. J.

² *Schulentwicklungsplan II für das Land Berlin 1973-1977*, S. 82, Der Senator für Schulwesen, Berlin o. J.

zeptionelle Fragen und über die Finanzierung eines solchen Vorhabens. Die finanzielle Lage des Landes Berlin ist dadurch gekennzeichnet, dass ein erheblicher Teil des Landeshaus halts nicht aus dem eigenen Steueraufkommen der Berliner Bürger stammt, sondern aus dem Haushalt der Bundesrepublik Deutschland zugeschossen wird.

Als «Kostgänger» der Bundesrepublik Deutschland kann das Land Berlin eine Erhöhung seines Gesamthaushalts nur in beschränktem Masse, d. h. mit etwa gleichen Steigerungsraten wie vergleichbare Länder der Bundesrepublik, vornehmen.

Eine Änderung des Verteilungsschlüssels innerhalb des Landeshaus halts zugunsten des Schulbaus ist nach Lage der Dinge nicht mehr möglich, weil der Schulbau ohnehin seit langem Priorität geniesst. Der Ausgabenanteil des Schulbaus am öffentlichen Hochbau³ beträgt zurzeit etwa 50% und lässt sich keinesfalls mehr zum Nachteil anderer Ressorts weiter steigern. Im Gegenteil: Die in den Bereichen Gesundheitswesen und Sozialwesen dringend erforderlichen Modernisierungs- und Neubaumassnahmen werden nach 1975 unter Umständen sogar zu einer Reduzierung der Aufwendungen für den Schulbau zwingen.

Gesamtschule als (alternative) Regelschule

Die allgemeinen Reformbestrebungen zur Überwindung des dreigliedrigen

³ Anteil des Schulbaus am öffentlichen Hochbau: 1972: 40%; 1973: 53,1%; 1974: 51,7%; 1975: 48,7%.

Quelle: *Schulpolitik in Berlin*, Hrsg. Der Senator für Schulwesen, 2. Aufl., Berlin 1975.

Schulsystems zugunsten einer nach Schulstufen gegliederten Schule haben in Berlin durch die Einführung der Gesamtschule als Regelschule und ihre gesetzliche Verankerung ihren Niederschlag gefunden.

Nach § 20 Abs. 1 des Schulgesetzes von Berlin⁴ wird bestimmt, dass für Schüler der Klassenstufen 7–10 Gesamtschulen eingerichtet werden können, in denen der Unterricht der Oberschulzweige *Hauptschule, Realschule und Gymnasium* mit dem Ziel integriert wird, dass eine Entscheidung über die am Ende der 10. Klasse erreichte Schulbildung aufgrund der Leistungen des Schülers erfolgt⁵. Damit ist die Gesamtschule in Berlin aus dem Zustand des Schulversuchs herausgewachsen und steht im Bereich der mittleren Schulstufe gleichberechtigt neben den traditionellen Schulzweigen *Hauptschule, Realschule und Gymnasium*.

Neben der Einführung der integrierten Gesamtschule als Regelschule kennzeichnet der Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin vom 11. Juni 1970, Schulneubauten im Oberschulbereich nicht mehr getrennt nach Schulzweigen, sondern als Schulzentren zu errichten, die Ausgangslage.

Vor dem Hintergrund der hier dargestellten Faktoren und ihrer mannigfaltigen Interdependenzen ist der Beschluss des Senats von Berlin vom 22. September 1970⁶ zu sehen, ein ressortübergreifendes Planungsteam für die Planung der Errichtung von Mittelstufenzentren in Serienbauweise zu berufen.

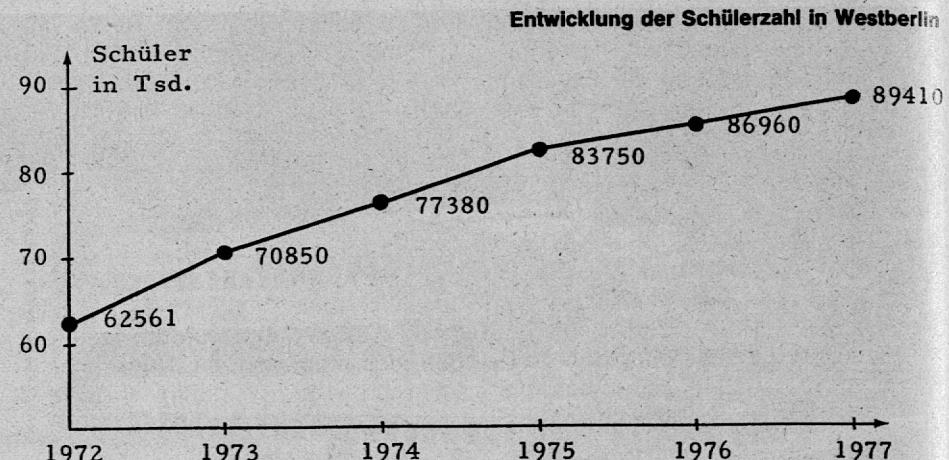
Bauplanung

Dem Planungsteam gehörten neben Vertretern der Senatsverwaltungen für Schulwesen, Finanzen, Bau- und Wohnungswesen, Familie, Jugend und Sport auch Lehrer und Architekten an. Während der Planungsphase wurden Stellungnahmen verschiedener Institutionen und Interessenverbände abgegeben und bei den zu treffenden Entscheidungen nach Möglichkeit be-

⁴ Schulgesetz für Berlin in der Fassung vom 19. März 1975. Gesetz- und Verordnungsblatt S. 1041.

⁵ In Berlin umfasst die *Grundschule* die Klassen 1–6. Nach dem 6. Schuljahr gehen die Schüler in die *Oberschule* über, die sich in *Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Gesamtschule* gliedert.

⁶ Senatsbeschluss 2840/70 vom 22. September 1970, zitiert nach: *Schulentwicklungsplan II für das Land Berlin*, S. 4.



rücksichtigt⁷. Das auf diese Weise erarbeitete Raum- und Funktionsprogramm war Gegenstand eines Architektenwettbewerbs und führte zu einem Bautyp, der wegen seiner *funktionalen Gestaltung* eher einem Fabrikgebäude als einem Schulgebäude ähnelt, jedoch in optimaler Weise gegenwärtige *pädagogische Forderungen in Architektur umsetzt*, indem die räumlichen Voraussetzungen geschaffen werden für

- die *Einführung der integrierten Gesamtschule durch Berücksichtigung der Raumnotwendigkeiten einer «harmonisierten Stundentafel»*, die sich wegen der Aufteilung in Pflichtunterricht, Wahlpflichtunterricht und Wahlunterricht nicht unerheblich von den Stundentafeln der herkömmlichen Schulzweige unterscheidet;
- die *Durchführung des Ganztagsbetriebs mit Essensversorgung und umfangreichen Möglichkeiten für ausserunterrichtliche Aktivitäten*;
- die *Durchführung des Unterrichts in wechselnden Gruppengrößen bis hin zur Ermöglichung von Einzelarbeit für eine grössere Schülerzahl*;
- die *Einhaltung von Organisationsprinzipien wie Halbjahrgangsprinzip und Fachraumprinzip*.

Durch die Serienausführung aus elementierten Bauteilen ist einmal ein kostensparendes Bauverfahren gewählt worden, zum anderen ermöglicht der Verzicht auf tragende Zwischenwände Änderungen der Organisa-

⁷ Stellungnahmen wurden u. a. abgegeben von: Pädagogisches Zentrum Berlin, Landesbildstelle Berlin, Fachbeiräte beim Senator für Schulwesen, Planungsgruppen der Bezirke, Erziehungsbeirat, Pädagogische Hochschule Berlin, Gewerkschaften und Lehrerverbände, Bezirksobleute der Elternausschüsse, Vertreter bestehender Gesamtschulen, Schüler, Bundesgesundheitsamt.

Entwicklung der Schülerzahl in Westberlin

tionsstruktur und der Raumaufteilung. Hier hat die Offenheit gegenüber Reformvorstellungen ihren Niederschlag in Architektur gefunden. Wenn Schulbauten in früherer Zeit Ausdruck der im Gesellschaftssystem verhafteten und das Gesellschaftssystem reproduzierenden Architektur und Pädagogik gewesen sind, die heute in einer veränderten Gesellschaft durch ihre Statik wie Anachronismen wirken, sind diese Bauten zwar an den Forderungen der Gegenwart orientiert, aber zugleich Ausdruck gewollter dynamischer Weiterentwicklung sowohl in baulicher als auch in pädagogischer Beziehung.

Ein besonderes Kennzeichen der neuen Schulbauten, die insgesamt 18 000 Schüler der Jahrgänge 7–10 aufnehmen, ist die *Integration weiterer Einrichtungen wie einer Zweigstelle der Stadtbücherei, einer Lehrstätte der Volkshochschule, eines Jugendfreizeitheims sowie der grosszügigen, auch für den Vereinssport hervorragend geeigneten Sportanlagen*.

Durch die Einbeziehung dieser Institutionen sind Bildungszentren entstanden, die als Stätten kulturellen und sportlichen Lebens in den einzelnen Stadtteilen bereits heute nicht mehr wegzudenken sind.

Finanzierung

Was für den einzelnen Bürger gilt, hat auch Gültigkeit für öffentliche Haushalte: Man kann nur ausgeben, was man zuvor eingenommen hat!

Und wenn man etwas haben will, was die eigenen Möglichkeiten übersteigt, muss man sich Geld leihen oder die Ware auf Abzahlung kaufen.

Der Senat von Berlin ist mit Billigung des Abgeordnetenhauses den zumindest im Schulbau ungewöhnlichen zweiten Weg gegangen. Die DEGE-

WO⁸, ein gemeinnütziges Berliner Wohnungsbauunternehmen, ist mit der Bauausführung und der Finanzierung dieses Grossprojekts beauftragt worden.

Das Land Berlin stellte die Grundstücke und ein zinsloses Darlehen zur Verfügung, die restlichen ca. 600 Millionen DM wurden durch die Gesellschaft auf dem freien Kapitalmarkt aufgenommen. Die Leistung der DEGEWO schliesst die komplette Ausstattung der Gebäude mit Mobiliar sowie mit Lehr- und Unterrichtsmitteln ein.

Der zwischen dem Land Berlin und der DEGEWO geschlossene Mietkaufvertrag sieht vor, dass das Land Berlin 30 Jahre lang Leistungen für Miete und Kapitaldienst aufbringt, so dass nach Ablauf der Frist die Gebäude in das Eigentum des Landes Berlin übergehen.

Dieses für Schulbauten ungewöhnliche und verschiedentlich als spätkapitalistisch kritisierte Finanzierungsverfahren ist gewählt worden, weil wegen des Fehlens von Haushaltsmitteln nur so die notwendige Anzahl von Schulplätzen kurzfristig geschaffen werden konnte.

Die Planungsarbeit zur *Entwicklung inhaltlicher Grundlagen* wurde von der Referatsgruppe Curriculum beim Senator für Schulwesen geleistet, zu der neben dem Referenten Lehrer gehörten, die von ihrer Unterrichtsverpflichtung weitgehend freigestellt waren, jedoch noch vier Wochenstunden Unterricht erteilten und dadurch «in die Schwierigkeiten, Planungen und Informationsflüsse eines Kollegiums einbezogen» blieben¹².

Die «Inhaltlichen Grundlagen» sind, beginnend mit der 7. Jahrgangsstufe, sukzessive erarbeitet worden und liegen zurzeit bis zur 9. Jahrgangsstufe vor.

Sie sind auf die einzelnen Unterrichtsfächer bezogene Beschreibungen der verbindlichen Ziele und Inhalte und sichern die Gleichbehandlung der Schüler verschiedener Schulen. Die zusätzlich für einzelne Unterrichtsbereiche erarbeiteten Teilcurricula, die konkrete Lehrziele sowie Arbeitsmaterialien und Hilfen für die Organisation und Kontrolle des Unterrichts enthalten, haben Angebotscharakter.

Differenzierung und Abschlüsse

Für die Fachleistungsdifferenzierung, welche die Fächer Deutsch, erste Fremdsprache, Mathematik, und im 9. und 10. Schuljahr zusätzlich die Fächer Physik, Chemie und Biologie umfasst, sind die Bedingungen in Ausführungsvorschriften des Senators für Schulwesen festgelegt worden¹³.

Daneben erfolgt eine Differenzierung nach Interessenschwerpunkten im Wahlpflichtbereich.

Die Fachleistungsdifferenzierung wird auf der Grundlage des an der Walter-Gropius-Schule in Berlin entwickelten FEGA-Systems* durchgeführt und gestaltet neben der vierstufigen Differenzierung in Einzelbereichen wie z. B. in den Naturwissenschaften auch zweistufige Differenzierungsformen.

Die in den Ausführungsvorschriften getroffenen Regelungen lassen innerhalb des in einer Regelschulform notwendigen verbindlichen Rahmens der einzelnen Schule einen Entscheidungsspielraum für die verschiedenen Fachbereiche.

⁸ DEGEWO -- Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaus, gemeinnützige Aktiengesellschaft, Sitz Berlin.

⁹ Im Pflichtunterricht werden an alle Schüler die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, die grundlegende Bedeutung haben. Die Stundenzahl und die inhaltlichen Festlegungen sind deshalb verbindlich.

¹⁰ Im Wahlpflichtunterricht ist der Schüler zur Wahrnehmung einer bestimmten Wochenstundenzahl verpflichtet; innerhalb dieser zeitlichen Festlegung kann er aus ver-

der Haupt- bzw. Realschule als auch des Gymnasiums vorgeschlagen sind, zum anderen erfordert die «harmonisierte Stundentafel» Änderungen im Umfang einzelner Fächer sowie Erweiterungen wegen der Einführung neuer Fachbereiche im Pflicht- und Wahlpflichtunterricht.

	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.
Deutsch	4	4	3	3
Gesellschaftskunde	4	4	4	4
Mathematik	4	4	3	3
Physik		2	2	2
Chemie	2		2	2
Biologie	2	2	2	2
	2		2	2
1. Fremdsprache	4	3	3	3
Sport	3	3	3	3
Kunst/Musik	3	3	3	3
Arbeitslehre	1	2	2	2
Pflichtunterricht ⁹	27	27	27	27
Wahlpflichtunterricht ¹⁰	4	4	6	6
Insgesamt	31	31	33	33
Wahlunterricht ¹¹				

schiedenen inhaltlichen Angeboten der Schule auswählen.

¹¹ Der Wahlunterricht ist ein zusätzliches Angebot der Schule, von dem der Schüler keinen Gebrauch machen muss. Die Gestaltung des Wahlunterrichts erfolgt durch die einzelne Schule aufgrund der jeweiligen personellen Bedingungen und der Interessen der Schüler.

¹² Voigt, E.: Praxisnahe Curriculumentwicklung für die Berliner Gesamtschulen in: Westermanns Pädagogische Beiträge, 10/1975, S. 551 ff.

¹³ Ausführungsvorschriften über die Notengebung, den Wechsel der Klassenstufen und die Abschlüsse an den Gesamtschulen für die Klassenstufen 7-10. Amtsblatt für Berlin, 23. Jahrg. Nr. 18 vom 4. Mai 1973.

* F = Kurs für Fortgeschritten; E = Erweiterungskurs; G = Grundkurs; A = Abschlusskurs.

Im Wahlpflichtbereich wählt der Schüler ein Angebot mit vier Wochenstunden in der 7. und 8. Jahrgangsstufe und im 9. und 10. Schuljahr zwei Angebote mit je drei Wochenstunden aus.

Das Angebot umfasst in den Jahrgangsstufen 7 und 8

- eine zweite Fremdsprache
- Arbeitslehre (Projekte)
- Naturwissenschaften (Projekte)
- Kunst
- Musik

Im 9. und 10. Schuljahr wird das Angebot erweitert und ermöglicht die persönliche Profilierung des Schülers.

Für die erreichbaren Abschlüsse sind Durchschnittsnoten festgelegt worden. Danach können entsprechend der Leistung Abschlusszeugnisse erteilt werden, die

- dem Abschlusszeugnis der Hauptschule,
- dem Abschlusszeugnis der Realschule oder
- dem Versetzungszeugnis in die Oberstufe des Gymnasiums entsprechend.

Ganztagsbetrieb

Der Unterricht findet an fünf Tagen der Woche statt, der Samstag bleibt unterrichtsfrei. Am Mittwoch endet die Unterrichtszeit bereits um 13.30 Uhr, an den übrigen Wochentagen um 16 Uhr.

Die Schülerarbeitsstunden sind in die Unterrichtszeit durch Verlängerung sämtlicher Unterrichtsstunden um fünf Minuten einbezogen (50-Minuten-Modell).

Die wöchentlich zur Verfügung stehenden 41 Zeiteinheiten von je 50 Minuten Dauer werden folgendermassen aufgeteilt:

Jahrgangsstufe 7 und 8

31 Zeiteinheiten Unterricht

2 Zeiteinheiten Religion

4 Zeiteinheiten AÜZ¹⁴

4 Zeiteinheiten Mittagspause

Jahrgangsstufe 9 und 10

33 Zeiteinheiten Unterricht

2 Zeiteinheiten Religion

2 Zeiteinheiten AÜZ¹⁴

4 Zeiteinheiten Mittagspause

¹⁴ AÜZ bedeutet ausserunterrichtliche Zeit, in der sich die Schüler innerhalb der Schule nach eigenen Wünschen beschäftigen oder Angebote der Sozialarbeiter und Erzieher wahrnehmen können. Für den ausserunterrichtlichen Bereich stehen folgende Räume zur Verfügung: Diskothek, Cafeteria, Mensa, Jugendfreizeithaus, Motorwerkstatt, Mediothek, 7 Aufenthaltszonen innerhalb des Schulgebäudes, Sportanlagen, Pausenflächen im Freien.



Essenausgabe in der Mensa

Die Teilnahme am Mittagessen ist freiwillig und zurzeit mit einer Kostenbeteiligung der Erziehungsberechtigten von 1,70 DM pro Essen verbunden.

Funktionsmodelle

Waren die ersten Gesamtschulen gleichsam als «Pioniere» gezwungen, eigene Organisationsmodelle zu entwickeln, standen als Summe der vorliegenden Erfahrungen für die Bildungszentren bereits vor ihrer Eröffnung erprobte Funktionsmodelle zur Verfügung.

Sie gewährleisten zunächst das Funktionieren von wesentlichen Teilaufgaben, lassen jedoch genügend Raum für die aus der jeweiligen Situation der einzelnen Schule zu treffenden Einzelentscheidungen.

- Organisation des Unterrichts nach dem Halbjahrgangs- und nach dem Fachraumprinzip¹⁵;
- Soziale Organisation der Gesamtschulen in Bildungszentren (Tutoren-System);
- Inhalt und Organisation der Arbeit im ausserunterrichtlichen Bereich;

¹⁵ Dies bedeutet, dass der Unterricht der fünf Kerngruppen eines Halbjahrgangs grundsätzlich parallel stattfindet. Die baulichen Voraussetzungen dafür, dass die entsprechende Anzahl von gleichartig ausgestatteten Fachräumen zur Verfügung steht, bestehen in sämtlichen Fachbereichen einschließlich des Fachbereichs Sport.

- Organisation der Startphase der Gesamtschulen in Bildungszentren;
- Funktionsmodell Mediothek;
- Kooperationsmodell für die Leitung von Bildungszentren.

Personalstruktur

An Gesamtschulen in Bildungszentren sind entsprechend der integrierten Organisationsform Lehrer aller Laufbahnen tätig.

Die Pflichtstundenzahl sämtlicher Lehrer entspricht der Unterrichtsverpflichtung der Lehrer an Gymnasien und beträgt einheitlich 23 Wochenstunden.

Die Kerngruppen-Lehrer-Relation beträgt 1:2,33, das heisst, pro Kerngruppe (Klasse) stehen 2,33 Lehrerstellen zur Verfügung. Bei einer Frequenz von 30 Schülern je Kerngruppe entspricht dies einer Schüler-Lehrer-Relation von 12,9 Schülern pro Lehrer¹⁶.

Zur Vorbereitung auf die Tätigkeit an Gesamtschulen sind in grösserem Umfang Seminare veranstaltet worden, an

¹⁶ Die Klassen-Lehrer-Relation beträgt

- in der Hauptschule 1:1,75
 - in der Realschule 1:1,63
 - im Gymnasium Kl. 7-10 1:1,52
- Die Schüler-Lehrer-Relation beträgt
- in der Hauptschule 16,1:1
 - in der Realschule 18,7:1
 - im Gymnasium Kl. 7-10 19,4:1

Quelle: Schulpolitik in Berlin, Zahlen, Daten, Fakten, 2. Aufl. Hrsg. Der Senator für Schulwesen, Berlin 1975.

denen in den Jahren 1973 bis 1975 mehr als 400 Lehrer teilgenommen haben¹⁷. Neben der Vorbereitung auf die veränderte Aufgabe gaben die curricularen und aussercurricularen Veranstaltungen den Teilnehmern Gelegenheit zur Kritik und zu Verbesserungsvorschlägen im organisatorischen und im fachlichen Bereich.

Diese Massnahmen begünstigten die Entwicklung einer positiven Einstellung zu der mit der Errichtung integrierter Gesamtschulen verbündeten Reformbemühung und erleichterten die persönliche Entscheidung, die neue Aufgabe freiwillig anzunehmen oder auch begründet abzulehnen.

Neben den Lehrern sind für die *Betreuung der Schüler im ausserunterrichtlichen Bereich*

4 Sozialpädagogen (Sozialarbeiter) und

8 Erzieher (Pädagogische Mitarbeiter) an den Gesamtschulen in Bildungszentren tätig.

Entsprechend dem hohen technischen Ausstattungsstandard der Schulen gehören zum Personal der Schule weitere Dienstkräfte:

2 Laboranten zur Mitarbeit im Fachbereich Naturwissenschaften;

2 Medienwarte zur Bedienung der Medienzentrale;

2 Handwerksmeister zur Betreuung und Leitung der Schulwerkstätten;

2 Fotografen (Reprotochniker) für die Schuldruckerei;

1 Bibliothekar;

1 Bibliotheksangestellte¹⁸.

Lehr- und Unterrichtsmittel

Die moderne technische Ausstattung ermöglicht es u. a., über die Medienzentrale Hörfunksendungen, Schallplatten- und Tonbandaufnahmen sowie Diapositive, Filme, Fernsehsendungen, Videoaufzeichnungen und eigene Fernsehaufnahmen und -aufzeichnungen in die Unterrichtsräume zu übertragen.

Über eine interne Rufanlage hat der unterrichtende Lehrer die Möglichkeit, mit dem Medienwart Kontakt aufzunehmen und die Einspielung abzurufen. *Die Steuerung laufender Sendungen*

¹⁷ Seiring-Franke: Lehrervorbereitung. In: Kledzik, U. J.: Gesamtschule auf dem Weg zur Regelschule – Bildungszentren in Berlin, Schroedel-Verlag, Hannover 1974.

¹⁸ Die dem Jugendfreizeitheim, der öffentlichen Büchereizweigstelle, der Mensa und der Verwaltung zugeordneten Dienstkräfte sind hier nicht aufgeführt.

gen ist vom Unterrichtsraum aus möglich¹⁹.

Für Lehr- und Unterrichtsmittel einschließlich der Bibliotheksausstattung standen im Rahmen der Bau summe pro Bildungszentrum 1 Million DM zur Verfügung. Die Grundausstattung der einzelnen Fachbereiche entspricht den curricularen Festlegungen und ist von der Referatsgruppe Curriculum beim Senator für Schulwesen zusammengestellt worden. Dabei wurden Angebote in- und ausländischer Lehrmittelfirmen geprüft und einbezogen. Ein Restbetrag von über 100 000 DM pro Bildungszentrum steht den Kollegien nach Inbetriebnahme der Schule zur Verfügung, damit Ergänzungsbestellungen vorgenommen und Schwerpunkte gebildet werden können. Die Abrechnung erfolgt innerhalb eines Jahres mit dem Bauträger. Dieses Verfahren hatte den Vorteil, dass zur Betriebsaufnahme der Bildungszentren eine komplette Lehr- und Unterrichtsmittelausstattung zur Verfügung stand und die Startphase nicht zusätzlich durch Auswahl und Bestellung von Lehrmitteln belastet wurde, anderseits aber für das neue Kollegium ein beträchtlicher Entscheidungsspielraum erhalten blieb²⁰.

Erste Erfahrungen

Es ist nach der relativ kurzen Betriebszeit der Bildungszentren sicher verfrüht, von Erfahrungen zu sprechen und diese in Beziehung zur Planung zu setzen.

Es sollen deshalb einige Daten über die Zusammensetzung der Schülerschaft und der Lehrerkollegien sowie eine erste Einschätzung der Funktionsmodelle genügen.

Sie geben Aufschluss darüber, unter welchen Bedingungen sich die Praxis vollzieht.

Zusammensetzung der Schüler

Die Berliner Gesamtschulen sind wie alle übrigen Oberschulen sogenannte *Angebotsschulen*, d. h. sie haben keine festgelegten Einzugsbereiche, und zur Einschulung bedarf es der Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten.

Von den Grundschulen erhalten die Schüler Empfehlungen für den Besuch

¹⁹ Weitere Angaben über die AV-Ausstattung in: Kaiser, H.: Die geplante Schule – Bildungszentren in Berlin, Neue Unterrichtspraxis 2/1975, S. 80 ff.

²⁰ Eine vollständige Aufzählung der Lehr- und Unterrichtsmittel in: Kledzik, a.a.O., S. 244 ff.

eines Oberschulzweiges; für die tatsächliche Anmeldung ist jedoch der *Elternwunsch entscheidend*.

Im Gegensatz zu den übrigen Zweigen der Oberschule, in denen das erste Halbjahr als Probezeit gilt, nach dessen Ablauf über Verbleib oder Wechsel entschieden wird, entfällt in der *Gesamtschule das Probehalbjahr*, so dass sich Fehleinschätzungen der Grundschule oder der Erziehungsberechtigten nicht nachteilig auf die Schüler auswirken. Ein Schulwechsel, der von vielen Schülern nur schwer verkraftet wird, ist in der *Gesamtschule nicht notwendig*.

Die Annahme der neuen Schulform, die sich ja nicht nur durch die Integration der Schulzweige, sondern auch durch den Ganztagsbetrieb von anderen Schulformen unterscheidet, durch Eltern und Schüler war nicht von vornherein einschätzbar.

Ob nun die eine oder die andere Eigenschaft der Schule den Ausschlag für die Anmeldung gegeben hat, ist im einzelnen noch nicht untersucht worden. Aber soviel kann bereits jetzt gesagt werden: *Die Anmeldequoten übersteigen bei weitem die Aufnahmekapazitäten, z.T. bis zu 100%*.

Diese Tatsache zeigt, dass die *Gesamtschule und die damit implizierten Veränderungen und Reformen des Schulwesens in erstaunlich hohem Masse angenommen worden sind*.

Die Zusammensetzung der 1975 in den einzelnen Berliner Bezirken aufgenommenen Schüler an *Gesamtschulen* getrennt nach *Grundschulempfehlungen* zeigt eine deutlich erkennbare, bezirklich unterschiedliche Verhaltenheit der Eltern *gymnasialempfohlener Schüler gegenüber der Gesamtschule*, die jedoch gegenüber 1974 stark abgenommen hat.

(Vgl. Tabelle S. 1568)

Es kann erwartet werden, dass die positive Entwicklung anhält und zu einer weiteren Steigerung der Quoten *gymnasialempfohlener Schüler* führen wird.

Lehrer an Gesamtschulen

Entsprechend der integrierten Form der *Gesamtschule* sind Planstellen für Lehrer sämtlicher Laufbahnen vorgesehen.

Die ursprüngliche Absicht, ausschließlich Lehrer, die sich freiwillig zur Tätigkeit an *Gesamtschulen* melden, an *Bildungszentren* zu beschäftigen, konnte bisher eingehalten werden. Allerdings ist die Bereitschaft

Empfehlung für	Gymnasium	Realschule	Hauptschule
Kreuzberg	22 %	39 %	39 %
Spandau	12 %	41 %	47 %
Charlottenburg	12,5%	40 %	47,5%
Reinickendorf	25 %	45 %	30 %
Wilmersdorf	15 %	51 %	34 %
Steglitz	10 %	45 %	45 %
Neukölln	19 %	40,5%	40,5%
Tempelhof	12 %	49 %	39 %
Wedding	25 %	35 %	40 %

von Gymnasiallehrern geringer als die
der Lehrer anderer Laufbahnen.

Im Schuljahr 1975/76 beträgt der Anteil der Gymnasiallehrer an den im Sonderprogramm Oberschulbau errichteten Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe 18,2%.

Bewährung der Funktionsmodelle

Die vorgegebenen Funktionsmodelle haben sich in der Praxis bewährt: Sie ermöglichen trotz grosser Schülerzahlen und trotz der notwendigen mit Unsicherheiten verbundenen Einarbei-

tungszeit der neuen Kollegien den nahezu reibunglosen Beginn. Sie haben sich auch im Verlauf des ersten Betriebsjahrs als brauchbare Instrumente erwiesen, die einerseits den Kollegien Entwicklungsarbeit erspart, anderseits aber auch die bei Regelschulen notwendige Gemeinsamkeit und Vergleichbarkeit erhalten haben.

Sie stellen eine solide Ausgangsbasis dar, von der aus in Einzelbereichen Modifikationen und Verbesserungen möglich sind, ohne das Gesamtkonzept in Frage zu stellen.

Es kann zusammenfassend gesagt werden, dass Berlin mit dem Sonderprogramm Oberschulbau eine konsequente Antwort auf die Frage gegeben hat, wie Schulraum für 18 000 Schüler geschaffen und gleichzeitig Schulreform verwirklicht werden kann.

Der Senat von Berlin hat die Aufgabe nicht nur durch ein unkonventionelles Finanzierungsverfahren quantitativ gelöst, sondern hat die Realisierung mit seiner schulpolitischen Konzeption verknüpft, die integrierte Gesamtschule auf breiter Basis einzuführen.

Darüber hinaus bleibt die Offenheit gegenüber inhaltlichen und strukturellen Änderungen ein Kennzeichen dieses das bildungspolitische Wollen und die schulreformerischen Absichten reflektierenden Grossprojekts.

Für ein abschliessendes Urteil über dieses mutige Vorhaben ist es noch zu früh.

Kritiker und Befürworter sollten das Werk mit Geduld und Sympathie verfolgen.

Blick über die Grenze

Lehrpläne für Gesamtschulen

Der Stadtstaat Hamburg hat als erstes Land der Bundesrepublik Deutschland Lehrpläne und Richtlinien für seine integrierten Gesamtschulen (Klassen 5 bis 10) vorgelegt. Sie gelten für die traditionellen Fächer wie Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Fremdsprachen, für die musischen und technischen Fächer sowie Sport, die in der Gesamtschule gleichberechtigt neben den früheren «Hauptfächern» stehen, und für die an diesen Schulen besonders geförderten Fächer Arbeitslehre und Politik. In Hamburg laufen Versuche mit acht integrierten Gesamtschulen und einer kooperativen Gesamtschule.

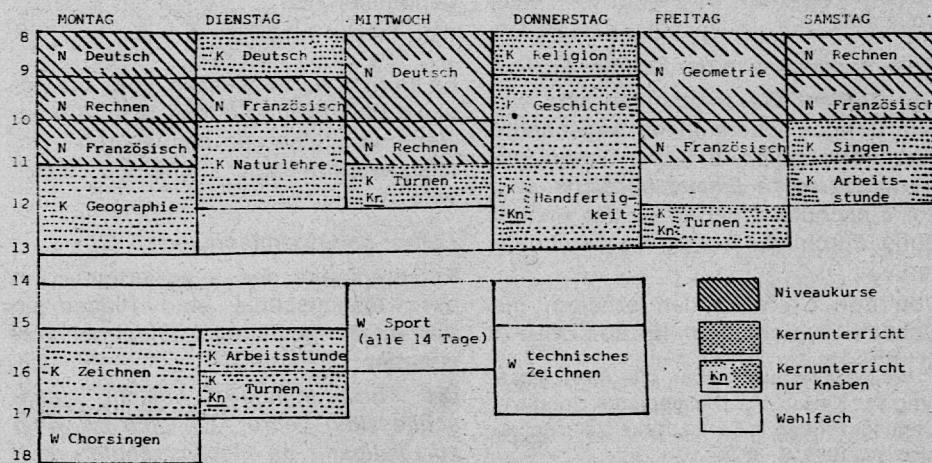
Experiment «Eltern in der Grundschule»

Erfolgreich lässt sich ein Versuch in Hamburg an, Eltern zur Mitarbeit in den Grundschulen heranzuziehen. Nach einem Erfahrungsbericht der Hamburger Schulbehörde haben sich im ersten Schulhalbjahr 1975/76 44 Hamburger Grundschulen an dem Versuch beteiligt. 590 Mütter und 17 Väter stellten sich durchschnittlich zwei Stunden pro Woche zur Verfügung, um die Lehrer im Unterricht zu entlasten. Sie leiten entweder Gruppen besonders förderungsbedürftiger Kinder an, so durch Förderunterricht im Lesen, in Rechtschreibung und Rechnen, oder sie übernehmen Kleingruppen, die durch Aufteilung der ganzen Klasse gebildet werden. Auch in Technik, Werken, bei der Hausaufgabenbetreuung der Anleitung und Beaufsichtigung von Spielen halfen die Eltern mit.

Wie berichtet wird, nehmen die Kinder die elterliche Mitarbeit gern an und machen «angeregt und intensiv» mit. Das Verhältnis von Eltern und Lehrer wird als «sehr positiv» bezeichnet. Von 44 Schulen melden 43 ausschliesslich gute Erfahrungen mit dem Versuch.

Hauptschule als «Gegenschule»

Bei einem Hauptschulkongress der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Kiel wurde die Forderung erhoben, die Hauptschule, die lange vernachlässigt worden sei, zu einer «Gegenschule» zu entwickeln, die sich vom traditionellen Modell der deutschen Schule lösen und sich ganz an den Bedürfnissen der Schüler orientieren müsse. Der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft, Erich Frister, hatte für diese Konzeption eine Reihe unkonventioneller Vorschläge parat: Auf Zeugnisse und Zensuren sollte an der Hauptschule ganz verzichtet werden. An ihre Stelle möchte er «Beschreibungen erworbener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten» setzen. Statt der bisherigen Schulfächer sollte ein «Projektunterricht» mit viel praktischer Arbeit in Labors und Werkstätten die Schüler auf das Berufsleben vorbereiten.



Stundenplangestaltung bei dem wesentlich einfacher strukturierten Modell der Gesamtschule Dulliken SO. – Im Kanton Zürich soll 1977 ein abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe («Projekt Petermoos») beginnen.

Wir bauen ein Schulhaus für unsere geistig behinderten Kinder

Dr. Ernst Bauer, Schulpsychologe

Der Beitrag, im Februar 1976 in der Heilpädagogischen Rundschau erschienen, zeigt (heil-)pädagogisch wesentliche Überlegungen auf, die für den Bau von Schulhäusern auch für «normale» Kinder berücksichtigt werden könnten. J.

Unser altes Schulhaus ist gemütlich; aber wir leben mit unseren Kindern in engen Räumen zusammengepfercht. Wir brauchen mehr Platz. Lange träumten wir von einem grösseren alten Haus mit «Cachet», mit heimeligen Räumen, wo sich unsere Kinder recht wohl fühlen würden; wo sie in der Geborgenheit die rechten Voraussetzungen für freudiges Lernen finden könnten. Wir haben viele alte Häuser angeschaut, die Klassen in die einzelnen Räume hineingedacht; immer fehlte Wesentliches.

Nun freuen wir uns doch riesig auf den Neubau; wir haben den festen Glauben, dass man auch heute noch kindgemäß, praktisch, heimelig-warm, wohnlich bauen kann.

Unser Schulhaus soll das schönste Schulhaus werden, das man sich denken kann. Nicht, dass wir einen Prunkbau wollten, nein, einfach ein Schulhaus, in dem es dem geistig schwer behinderten Kind am wohlsten ist und wo es räumlich und einrichtungsmässig die besten Lernvoraussetzungen findet. Das erhöht den Kubikmeterpreis nicht, vielleicht im Gegenteil. Wir haben manche Schulprunkbauten gesehen; sie mögen ein Ruhmesmal für den Architekten sein, aber die Kinder würden sich in einem andern Haus wohler fühlen.

Lage und äussere Gestalt

Unser Bauplatz liegt weitab vom Verkehrslärm an einer Sackgasse; hoffentlich wird sie nie durchgehend gemacht. Nicht, dass wir die Schule vor den Leuten verstecken wollen; nein, im Gegenteil, wir finden, dass unsere Kinder wie die andern mit jedem Menschen ihrer Umwelt ganz normalen Kontakt haben sollen. Sie sollen optimal in unsere Gesellschaft integriert werden. Aber unsere Kinder sind lärmempfindlicher und ablenkbarer als die gesunden.

Für die Schulzimmer möchte ich Morgensonne wünschen. Morgensonne macht heiter und regt den Geist an. Für unsere stark gefühlsabhängigen Kinder ist das von grosser Wichtigkeit. Mittagssonne macht heiß und träge.

Kinder in aller Welt bauen gerne Häuser, Hütten, Zelte, Höhlen; darin kommt ihr Bedürfnis nach Geborgenheit, Schutz, Sicherheit zum Ausdruck. Mit einem Dach über dem Kopf fühlen sie sich wohl. Im Zeichenergänzungstest, einem Projektionstest von Wartegg, kommt das auch schön zum Ausdruck. Es sind einfache Punkte, Linien oder Flächen vorgegeben; das Kind soll sie als Anfang einer Zeichnung auffassen, sich in den Charakter des vorgegebenen Zeichens einfühlen und die Zeichnung fertig machen. Das vorgegebene Zeichen 8 ist eine leicht gewölbte Linie; sie wird von der Mehrzahl der Kinder als etwas Beschützendes aufgefasst und als Hütte, Pilzdach, Kopf (gewölbte Linie = Schädeldecke), Bettdecke usw. ausgezeichnet. So wünsche ich unseren Kindern ein behütendes Dach über dem Kopf. Ein Betonklotz ist kein Haus für Kinder, er erdrückt und erstickt. Fabrikähnliche Fensterreihen wirken beängstigend.

Der Schulplatz

Er ist der Weg zur und von der Schule, dient zur Erholung und zum Spiel und führt die Kinder zusammen. Es

gibt Schulplätze, die sind wunderbar asphaltiert. Das ist vor allem rationell; der Hauswart braucht keinen Rasen zu mähen, keine Pflanzen zu gießen, die Kinder tragen keinen Schmutz ins Schulhaus. Aber so ein Platz ist kahl, öd; Pflanzen und Tiere sind radikal davon verbannt; er ist lebensfeindlich. Etwas davon scheint auch auf das Verhalten der Kinder abzufärben; sie rennen einander um; die Schwachen drücken sich ängstlich an den Rand, an die Schulhauswand. Gewiss sollte der Schulplatz Möglichkeiten bieten, herumzurennen, zu klettern, zu springen, den während der Schulstunden zurückgehaltenen Bewegungsantrieben freien Lauf zu lassen. Dazu braucht es mehr als nur einen ebenen Platz: Steinblöcke, Stangen, auf die man klettern darf, Gräben, über die man springen kann. aber nicht alle Kinder mögen den Lärm der Masse vertragen, nicht alle mögen herumtoltern; sie ziehen ein ruhiges, abgegrenztes, beschütztes Plätzchen zwischen Gebüsch, auf einer Bank, auf einem Stein, bei einem munter plätschernden Springbrunnen oder in einer Sandgrube vor.

Manche Schulplatzgestalter legen rechtwinklig geführte Wege um Blumenrabatten an. Die Kinder lieben diese Umwege nicht; sie haben immer pressant und kürzen ab; bald merkt



Gartenbau – auch eine (kaum mehr genutzte) Bildungschance. (Foto: P. Stähli, Gsteigwiler)

man, dass man sich da eine Gelegenheit geschaffen hat, täglich zu schimpfen und zu strafen.

Der Bau

Das Material spielt eine grosse Rolle. Ohne Beton geht es heute nicht mehr. Beton kann sehr schön wirken. Man wird aber alle unnötigen Ecken und Kanten meiden müssen. Schwerbehinderte Kinder fallen häufiger um als gesunde. Sie könnten sich bös verletzen. Nur Beton wirkt kahl und kalt. Kinder lieben vor allem das Holz, es ist weich, warm, farbig. In einem Glasschulhaus können sich Kinder nicht wohl fühlen, wo nirgends eine Begrenzung ist, wo sie überall schutzlos neugierigen Blicken preisgegeben sind.

Kinder müssen alles berühren, abtasten, ganz besonders Kinder, die entwicklungsmässig auf niederer Stufe stehen. Sie lieben es, Rauhigkeit oder Glätte der Wände abzutasten, mit den Händen Rundungen nachzufahren; viele haben einen unsicheren Gang und suchen an den Wänden Halt. Kinder haben immer schmutzige Hände; die Spuren sollten sich leicht wegwaschen lassen.

Die Farben haben eine grosse Wirkung auf die Psyche unserer Kinder. Aufpeitschendes Blutrot oder kaltes Stahlblau sind nicht günstig. Weiche Pastellfarben wirken teils beruhigend, teils anregend.

Kinder lieben warmes, helles, aber nicht grelles, blendendes Licht. Für die Gänge würde ich mir je ein Glasfenster wünschen, nicht aus kitschigen, glatten Glasziegeln, sondern aus verschiedenen dickem, gebrochenem farbigen Glas, das das Sonnenlicht aufsprühen lässt und in der Dämmerung zauberhaft schimmert. Es wirkt auf die Kinder faszinierend, regt ihren Geist in erstaunlicher Weise an: je nach Lichteinfall sehen sie darin strahlende Sonnen, Sterne, Engel, Blumen, Vögel ...

In langen, hallenden Gängen fühlen sich unsere Kinder verloren; Widerhall wird als drohendes Unbekanntes empfunden. Heute lassen sich schallschluckende Gänge bauen. Ein Glockenspiel wird sich für die Stundenangabe besser eignen als eine schrille Schelle.

Die Schulzimmer sollten sich der Quadratform nähern. Das ist für den heutigen differenzierten Unterrichtsbetrieb, wo Selbständigkeit und Bewegung eine grosse Rolle spielen, am günstigsten. Wegen der starken Ablenkbarkeit unserer Kinder sollten die

Wände gegen den Gang gut isoliert sein.

Die Schulanlage soll bei Sonnenschein und bei Regen, bei sommerlicher Hitze und bei Schnee auf die Bedürfnisse des behinderten Kindes abgestimmt sein, ihm optimale Möglichkeiten der Betätigung, der geistigen Entfaltung und der Erholung bieten. Dazu schreibt Peter Lory in seinem 19. schulpsychologischen Brief: «Es geht wesentlich nicht nur um das Später, was einmal aus den Kindern werden soll, sondern ebenso sehr um das Jetzt, das jetzt Mögliche, jetzt Wichtige. Die Schule soll ein Ort sein, wo sich die jetzige Lebensgestalt dieser Kinder verwirklichen kann.

Dazu bedarf es einer grossen Auswahl von Möglichkeiten: körperliche Bewegung, Stille, Musik, Gespräch, Malen, Turnen, Kontakte mit Wasser, Kälte, Wärme, Härte, Weiche, Berührung von verschiedenen Materialien, Verarbeitung von verschiedensten Stoffen, vom Lehm bis zum Glas, vom Mehl bis zum heiss gebackenen Teig, Gelegenheit zum Zählen, Sortieren, Ordnen, Aufreihen, Gruppieren (Rechnen) verschiedenster Dinge, zum Schreiben, Malen, Zeichnen, wo es nur möglich ist, von der Mauer über die Tafel bis zum Heft, einladende Umstände zum Springen, Hüpfen, Klettern, zum Schwitzen und Verschnaufen, zum Rufen und Zuhören, zum Lesen und Schreiben, zum Beschauen und Begreifen, zum Drehen, Stossen, Werfen, Hämmern, Rechen und Streicheln, Raum für Bewegung und Ruhe, geheimnisvolle Ecken, verbotene Türen, offener Raum, Erde, Pflanzen und Wasser, auch Wind, ein hoher Balkon, lichte Weite und eine dämmrige Ecke. All das gehört zum Erleben und Ermöglichen des Jetzt-Wichtigen. Die kleine Schule muss eine weite Welt sein, in der sich das Kind aber doch so sicher fühlt wie hinter dem Ofen in Mutters Stube.»

Die Ausstattung

Jeder Teil der Schulanlage sollte darauf ausgerichtet sein, die Bildungsarbeit des Lehrers zu begünstigen, die Integration des Kindes in die Gemeinschaft zu fördern und seine geistigen Kräfte zu entwickeln und zu entfalten. Dieser Aufgabe dient auch der künstlerische Schmuck. Verstehen denn schwerbehinderte Kinder etwas von Kunst? Die Erfahrung zeigt, dass echte Kunstwerke erstaunlich tief auf diese Kinder wirken. Es muss nur eine Kunst sein, die weniger den Intellekt als die Sinnesempfindungen und das Gefühl anspricht. Es sollten

Erleben musst du es

Was dir heut geschehen, kleiner Knabe,
da du zornig weinend dich erhobst,
nachdem dich einer erst,
dann zwei, dann drei,
gezerrt, geschlagen hatten –
und rundum waren sie gestanden,
die feigen Gaffer fremden Elends:
dies, mein Kleiner, ist Erfahrung.
Und hörst du später dieses Wort,
gelassen ausgesprochen,
erinnre dich an das,
was heut geschehen,
als du zornig weinend dich erhobst
und schmecktest deines Lebens
erste Schmach.

Der Menschen Bosheit zu erleben,
das ist Erfahrung.

Vergiss nicht, dass da einer,
der beiseit gestanden,
dich aufgesucht hat hinterm Busche,
als du elend warst,
und dir zum Trost
ein Caramel geschenkt.

Gnade ist,
des Menschen Güte zu erleben.

Edmund Züst

für die Kinder auch Möglichkeiten bleiben, sich selbst künstlerisch zu betätigen; ihre Klassenzimmertüre, ihren Kleiderhaken schmückend anschreiben, eine Wand oder ein Fenster bemalen, und zwar immer nicht für ewige Zeiten, so dass eine neue Schülergeneration das wieder auf ihre Art machen kann. Die Schulzimmer sollten so konzipiert sein, dass es möglich ist, ihnen weitgehend eine persönliche Note zu geben, persönlich vom Lehrer und von der Klasse her gemeint. Vor jedes Schulzimmer würde ich mir einen Ausstellungs-kasten mit Schiebegläsern wünschen, wo die Kinder ihre kleinen Werke ausstellen können; das hebt ihr Selbstgefühl und kann andern Anregungen zu eigenem Schaffen geben.

In eine Schulanlage mit geistig und zum Teil auch körperlich schwer behinderten Kindern gehört ein Therapiebad. Man sollte eine farbige Beleuchtung einbauen: Staunend entdecken dann die Kinder ihre Füsse, ihre Hände, ihren Körper, die das eine Mal goldartig, das andere Mal purpurrot, dann wieder blau aufleuchten. Wir

haben Kinder, denen noch nicht einmal so richtig bewusst geworden ist, dass sie Arme, Beine, einen Leib haben. Im beleuchteten Therapiebad erleben sie ihr Körperschema und ihre Körperbewegungen viel bewusster.

Unsere Schule soll eine kleine Welt für sich sein, abgeschirmt von störenden Reizen, von ablenkendem Betrieb. Sie soll «seelischer Heimraum» sein. Wir wollen in dieser kleinen Welt aber auch die grosse Welt einfangen, um den Geist unserer Kinder zu weiten: Dazu dient vor allem der künstlerische Schmuck. Wir werden Pflanzen (kleine und grosse Topfpflanzen) und Tiere (Aquarium und Terrarium) hereinholen; schöne Steine, Versteinerungen und was wir sonst Schönes draussen finden, soll irgendwo als Schmuck und Informationsmaterial zugleich ausgestellt werden können.

Die Schule als kleines Zentrum

Mehr noch als die Schule der Gesunden ist unsere Behindertenschule auf die Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen; sie muss offen sein für sie, Platz genug für sie haben. Man wird die Eltern zu den verschiedenen Jahresfestchen einladen, zu den Elternabenden.

Bei geistesschwachen Jugendlichen muss der Lern- und Bildungsprozess lange über die normale Schulzeit hinaus ausgedehnt werden. Aber auch dann kann man sie nicht einfach abnabeln und als selbständige Erwachsene sich selber überlassen. Sie bleiben ihr Leben lang schutz- und betreuungsbedürftig. Ein Teil dieser Schutz- und Betreuungsaufgaben bleibt der Schule überburdet. In ihren Räumen werden regelmässig Ehemaßgentage stattfinden.

Diese paar Gedanken wollen nichts Endgültiges sein, sondern eine kleine Hilfe für den Architekten, sich ins schwerbehinderte Kind und in die vielfältigen Aufgaben der Heilpädagogen an dieser Schule einzufühlen und so seine Aufgabe den kindlichen Bedürfnissen und den Intentionen der Heilpädagogik konform zu lösen. Fragen des Raumprogramms wurden hier ausser acht gelassen. Technische Details können den allgemeinen Richtlinien entnommen werden, die zum Beispiel zu finden sind in «Architektonische Barrieren für Behinderte», in «Praxis», Schweizerische Rundschau für Medizin 58, Nr. 39, S. 1225-1230 (1969) und den Richtlinien der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter SAEB, Brunaustrasse 6, 8002 Zürich. ■

Eine echte Gemeinschaftsschule in Tattenhall

Tattenhall, ursprünglich ein idyllisches, englisches Dörfchen, fiel der modernen Zeit zum Opfer. Um den hübschen Dorfkern herum schlossen komfortable Häuser aus dem Boden. Die alteingesessenen, bescheidenen Dorfbewohner hätten sich mit den gut situierten Neuzügern wohl kaum gemischt, wäre die Gemeinschaftsschule nicht zum Bindeglied geworden.

Sie sollte – ein Experiment der Erziehungsdirektion, welche die Gefahr des Auseinanderfallens der Gemeinde erkannte – nicht nur Ausbildungsstätte für Kinder, sondern auch Treffpunkt der Erwachsenen sein.

Erster Eindruck

Ich entdeckte die Schule rein zufällig bei einer Fahrt durch Tattenhall. Das Schulgebäude liegt ohne Abgrenzung des Schularaums in einem offenen Park, der jedermann offensteht und auf Kinder und Erwachsene gleich anziehend wirkt.

Auch die Schulgebäude dienen Erwachsenen und Kindern, wie mir der Schulleiter demonstrierte. Von der freundlichen Eingangshalle führt eine Tür in die Gemeindebibliothek, die an gewissen Nachmittagen für die Dorfbewohner geöffnet, am Abend als Sitzungszimmer für den Gemeinderat, Vereine und Fortbildungskurse dient, während in der übrigen Zeit hier schwache Schüler besonders gefördert werden.

Eine andere Tür führt in die Turnhalle, die beinah Abend für Abend von Sportvereinen, Pfadfindern oder Jugendgruppen benutzt wird, wobei eine bescheidene Küche bei Veranstaltungen der Jugendgruppe das Verpflegungsproblem löst.

Sowohl Kinder wie Erwachsene benutzen auch den an ein römisches Amphitheater erinnernden Filmraum, in dem Fernsehprogramme und Filme gezeigt werden.

Der eigentliche Schultrakt erscheint uns Schweizern umwerfend modern. Drei würfelartige Gebäude, nicht durch Wände getrennt, dienen folgenden Zwecken:

Ein Würfel beherbergt die Schüler der Unter-, ein anderer die Schüler der Mittelstufe, wobei sich mehr als 100 Schüler mit je 5 Lehrern in einem Raum aufhalten. Davon durch Vorhänge oder Wände abgetrennt, sind kleine Räume, die sogenannten homebays («Heimatbuchten»). Sie geben dem Lehrer die Möglichkeit, dort eine Gruppe getrennt von den andern in ein neues Wissensgebiet einzuführen, während seine übrigen, mit schriftlichen Arbeiten beschäftigten Schüler von den andern Lehrern im Auge behalten werden. (In englischen Schulen wird meistens in Gruppen und nur ganz selten im Klassenverband gearbeitet). Jeder Hauptraum ist mit einem dicken, schalldämpfenden Teppich versehen.



Erste Erfahrungen mit geometrischen Formen durch selbständiges Bauen und Legen mit verschiedenartigen Bausteinen sammeln Kinder einer britischen Grundschule. (BFF)

Der dritte Würfel umfasst Toiletten, Garderobe und für Freizeitbeschäftigung einen Halbkreis von bequemen Stühlen, der die Kinder zum Lesen einlädt, sowie einen Mal- und Bastelraum.

Organisation

Betrifft man einen der Schulräume, so erhält man zunächst den Eindruck eines chaotischen Betriebes. Mehr als 100 Schüler, hier ein Lehrerpult, dort ein Lehrerpult, hier Kinder, die mit Wasser «spielen», dort andere, die lesen oder rechnen. Manche sitzen, andere spazieren herum, um zum Beispiel als praktische Übung die Schulzimmer auszumessen. Kinder überlegen, diskutieren oder plaudern, aber der Lärm ist nicht dominierend, sondern wird vom Teppich verschluckt. Die Frage, ob ein Kind hier machen könnte, was es wolle, drängt sich dem Besucher sofort auf. Aber wie sich bald zeigt, ist diese Schule, bei Anwendung moderner Massstäbe, relativ straff organisiert. Für Unterricht in der Turnhalle, dem Filmraum oder der Bibliothek und die Benützung der homebays wird jedem Lehrer eine gewisse Zeit reserviert. Er hat ein Wochenprogramm aufzustellen und in einem Tagebuch zu vermerken, wo jeder Schüler in einem Fach steht. Für gewisse Fächer wie Kochen, Nähen, Malen wird die Hilfe der Eltern beansprucht. Die Mitwirkung von etwa 35 bis 40 Müttern pro Woche in diesen Fächern gibt dem Lehrer die Möglichkeit, sich vermehrt mit schwierigen Schülern abzugeben.

Ziel

Der Schulleiter, Herr Bouch, äussert sich vorsichtig, als ich nach der Zielsetzung der Schule frage. Dass die intellektuellen Fähigkeiten nicht einseitig gefördert werden sollen, sondern der Charakterbildung grösste Aufmerksamkeit zu schenken sei, wird nicht nur hier, sondern von den meisten Schulen angestrebt. Das Resultat ist aber oft nicht befriedigend. *Befreiung der Jugend von Unterdrückung und Zwang fördert den Zerstörungstrieb, wenn nicht gleichzeitig zur Selbstdisziplin erzogen wird.* Die beste Voraussetzung für Erziehung und Charakterbildung bietet eine Umgebung, in der die Mitmenschen, aber auch Schule und Eltern einander Verständnis entgegenbringen. Daher ist der Schulleiter bestrebt, ein verständnisvolles Nebeneinander in Tattenhall zu fördern, ohne sich doch von diesem Zusammenleben ein festes Bild zu machen. Denn, sagt er, mit einer für einen Schulleiter erstaunlichen Bescheiden-

«Eines recht wissen und ausüben, gibt mehr Bildung als Halbheit im Hundertfältigen»

(Goethe, Wilhelm Meister)

heit: «Wer bin ich, dass ich beurteilen könnte, was recht und was falsch ist?» Offenbar wirkt er allein schon durch seine warmherzige Ausstrahlung, in der sich Kinder und Lehrer sonnen, wie man von ihren Gesichtern ablesen kann, und die auch die Dorfbewohner nicht unberührt lässt.

Negatives

Diese Schule steht und fällt mit der Persönlichkeit des Leiters, was freilich ebenso für andere, nicht «moderne» Schulen gilt. Indessen wird auch die Persönlichkeit des einzelnen Lehrers stärker in den Vordergrund gerückt. Da sich in diesem Lehrerteam der einzelne einfügen muss, besteht die Gefahr, dass ein fachlich weniger qualifizierter Lehrer, der sich gut einordnet, den Vorzug vor einem starken, für das Teamwork «schwierigeren» Lehrer erhält.

Das System des offenen Raumes bei beschränkter Benützung der homebays erschwert das wiederholte Erklären eines neuen Stoffes, wenn sich die erstmalige Einführung als ungenügend erweist.

Die Schule läuft, da die Eltern jederzeit hereinschauen können, ein wenig Gefahr, sich ihren Erwartungen anzupassen. So bewunderten vorbeispazierende Eltern ein von einem Lehrer gemaltes, von den Schülern mit Blumen verziertes Bild, das zwar sehr hübsch war, zum Lernprozess der Kinder aber nichts beigetragen hatte.

Positives

Es handelt sich hier um eine moderne Schule, die nicht einfach alles Alte über Bord wirft und als untauglich verscheit, wie das nur allzu oft geschieht. Die Schüler sollen lesen, rechnen und schreiben lernen. Man versteift sich auf keine Methode. Obwohl man die freie Entfaltung eines Kindes fördert, sitzt es doch bei gewissen Übungen, zum Beispiel dem Schönschreiben, in Reih und Glied. Ein goldener Mittelweg.

Kinder und Lehrer wirken gelöst und offen, das Positive kann sich hier gut entfalten, und auch zwischen Leiter und Lehrern besteht ein freundschaftlich humorvolles Verhältnis.

Die Kinder leben in einer geschmackvollen Umgebung, an der sich ihr Schönheitssinn entwickeln kann. Da gibt es keine alten, verstaubten Schulzimmer und verkratzte Bänke, die dem Schönheitssinn der Kinder abträglich

sind und das zerstörerische Element fördern.

In dieser Schule wird nicht nur erzogen, sondern gelebt. Das Verständnis des Leiters für seine Mitmenschen überträgt sich auch auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis und von dort auf die Beziehung der Schüler untereinander. Begabtere Schüler unterstützen schwächere und helfen so beim Aufbau der Gemeinschaft mit. Dies ist in einem offenen modernen Gebäude viel leichter möglich als in traditionellen Schulzimmern, denn werden die Schwachbegabten auch in einem separaten Raum unterrichtet, so steht die Tür doch Helfern und Besuchern aus andern Klassen immer offen. Schule soll hier Leben und Leben wiederum Schule sein, also ein gemeinsames Ganzes. Lehrer organisieren Unterhaltungsabende und fördern auf diese Weise die zwischen Schule und Eltern bestehenden Bande und das gegenseitige Verstehen.

Schlussbemerkungen

Eine Arbeitsgruppe der Universität Lancaster stellte vor kurzem fest, dass Kinder im traditionellen Unterricht fachlich durchschnittlich bessere Resultate erzielen als Schüler in progressiven Schulen. Letztere seien auch punkto Initiative, Phantasie und Ausdrucksfähigkeit den andern nicht voraus. Dieser Bericht hat Staub aufgewirbelt. Zu bedenken ist aber, dass oft der Tradition verpflichtete Lehrer ohne zusätzliche Ausbildung in moderne Schulbetriebe verpflanzt werden. Das erklärt zum Teil die unbefriedigenden Ergebnisse, wobei in dem erwähnten Bericht zugegeben werden musste, dass eine progressive Lehrerin die besten Resultate erzielte. Was nun die Schule in Tattenhall angeht, so wird hier zweifellos wertvolle Aufbauarbeit geleistet, und moderne Gebäude, in Verbindung mit herkömmlichen und modernen Unterrichtsmethoden ergeben ein interessantes Puzzle. Dass hier auch in den von Erwachsenen benutzten Räumen nicht randaliert wird wie in so vielen öffentlichen Gebäuden Englands, zeigt mir, dass hier nicht nur Kenntnisse und menschliche Begegnungen vermittelt werden, sondern – nicht zuletzt dank dem menschlichen Verständnis des Schulleiters – Toleranz und Menschlichkeit Auftrieb erhalten.

Erika Bull

Das Medienzentrum

Hans A. Müller, Luzern

1. Die moderne Bibliothek

a) Wesen

Moderne Bibliotheken sind Informationszentren, in denen Informationsträger aus allen Wissensgebieten bereitgestellt, erschlossen und ausgeliehen werden.

Das grosse Angebot an Druckschriften und verschiedenen Medien (software), wie Tonbandkassetten, Dias, Transparentfolien, Videokassetten, Filmen, Filmstrips usw. gestatten jedem Benutzer, sich selbstständig weiterzubilden, sich kritisch mit mannigfaltigsten Quellen auseinanderzusetzen oder auch sich zu unterhalten.

Um das Medienmaterial anwenden und ausschöpfen zu können, sind Apparaturen (hardware), wie Hör-, Kopier- und Projektionsgeräte und Installationen erforderlich.

Zweckmässige Räumlichkeiten ermöglichen das Arbeiten einzelner oder von Gruppen an Ort und Stelle.

Der Betreuer der Bibliothek steht als Berater in allen Medienfragen zur Verfügung.

b) Organisation

Schon für die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken drängt es sich heute auf, neben dem Buch auch weitere Medien zur Ausleihe anzubieten. Um so mehr ist es für Schulen angebracht, alle verfügbaren Medien in einem Raum, in der Bibliothek, zu zentralisieren. Hier befinden sich nicht nur zweckmässige, leicht zugängliche Aufstell- und Aufbewahrungsmöglichkeiten: das System, nach welchem die Bücher eingeordnet, präsentiert und katalogisiert werden, lässt sich auch für die Erschliessung des gesamten Medienbestands verwenden. Dem Benutzer ist es damit in kürzester Zeit möglich, alles zu einem Thema vorhandene Quellen- und Anschauungsmaterial festzustellen und in greifbarer Nähe darüber zu verfügen. Zudem kann vermieden werden, dass in einzelnen Klassen- oder Fachzimmern Material gehortet wird, das auch andern Schülern und Lehrern wertvolle Dienste leisten würde.

Eine *rationelle Schulorganisation* verlangt, dass die erforderlichen Apparaturen in unmittelbarer Nähe des Medienmaterials greifbar sind. Als zweckmässig erweist sich ein der Bibliothek nahe gelegener, wenn möglich ange-

Bibliothek – Didaktisches Zentrum

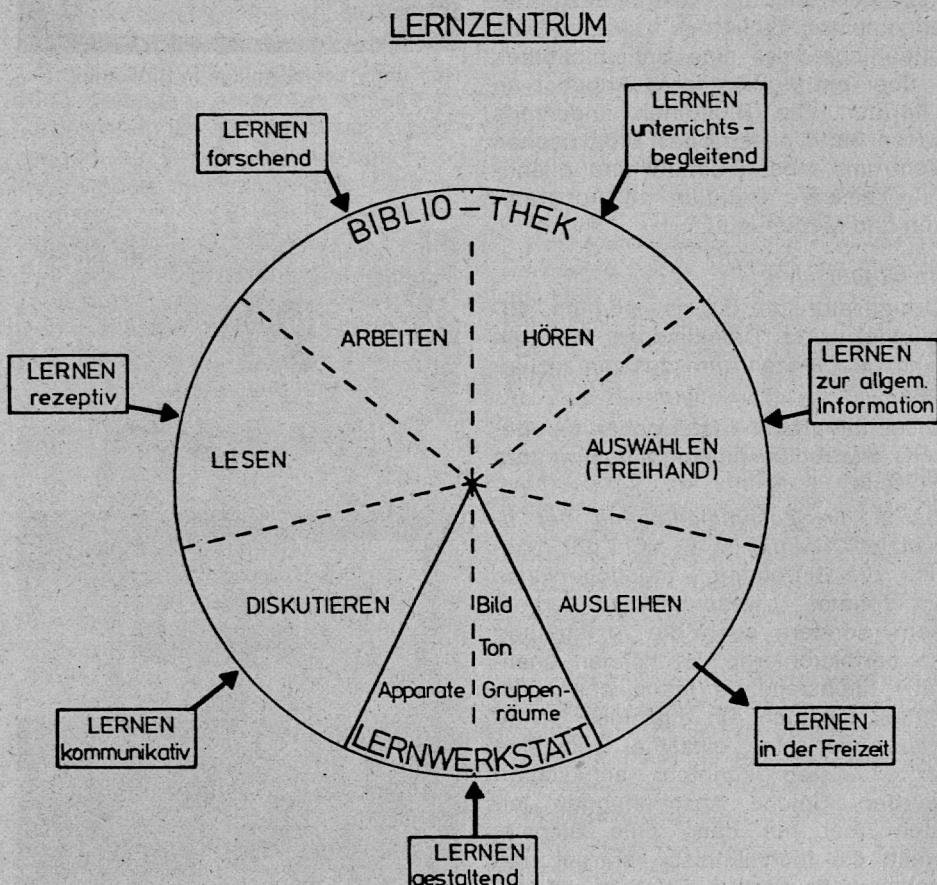
schlossener Apparateraum, wo sich Schreibmaschinen, Kopier- und Vervielfältigungsgeräte, Tonband-, Film- und Fotoapparaturen nicht nur aufstellen, sondern auch im Zuge von Einzel-, Gruppen- oder Klassenarbeiten handhaben lassen. Diese Lernwerkstatt, für deren Möblierung Einzel- und Gruppenarbeitstische, Schreibmaschinentische und Materialschränke erforderlich sind, gehört ebenfalls in den Verantwortungsbereich des Bibliothekars. Nur wenn Pflege und Betreuung des gesamten Medien- und Apparateangebots in einer Hand liegen, ist ihr reibungsloser Einsatz im Schulbetrieb garantiert. Wenn heute die Lehrerschaft in vielen Schulen die vorhandenen Lehr- und Lernmittel zu wenig im Unterricht einsetzt und sie von den Schülern oft gar nicht benutzt werden dürfen, dann wohl vielfach deshalb, weil sie an verschiedensten Aufbewahrungsorten zerstreut liegen, laufend Funktionsstörungen aufweisen, und weil Schüler und Lehrer in deren Handhabung nicht geschult sind.

Zentrale Lagerung von soft- und hardware, damit sie jedem Mitglied der Schule jederzeit zur Verfügung stehen, sind für einen modernen Schulbetrieb, ganz besonders in grossen Zentren, zwingende Forderungen. Neben den organisatorischen erwachsen daraus auch ganz erhebliche finanzielle Vorteile.

2. Das Didaktische Zentrum

In Didaktischen Zentren werden für die Lehrerschaft eines grösseren Einzugsgebietes (mehrere Schulhäuser, Verwaltungsbezirk) einschlägige Druckschriften und Medien bereitgestellt, systematisch erfasst und vermittelt. Qualitativ einwandfreie Apparaturen, vor allem auch solche, die aus finanziellen, technischen oder organisatorischen Gründen nicht in jedem Schulhaus angeschafft werden können, stehen für Erschliessung und Vermittlung des Mediengutes zur Verfügung.

Dem Lehrer wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich persönlich weiter-



zubilden, seinen Unterricht umfassend und rationell vorzubereiten und ihn zeitgemäß zu gestalten. Die vorhandenen Schriften, Medien und Apparate gestatten ihm, sich laufend mit den neuesten Erkenntnissen der Didaktik, der Psychologie, der Pädagogik und der Technik im Unterricht aus-einanderzusetzen.

Der Leiter eines Didaktischen Zen-

trums soll in der Lage sein, seine Kollegen fachmännisch zu beraten und ihnen Anregungen für das Überdenken ihrer Berufsarbeit zu vermitteln. Deshalb muss er pädagogisch, bibliothekarisch und in Medienkunde ausgebildet sein. Er ist Mitglied des Lehrkörpers.

Das Didaktische Zentrum ist auch ein Treffpunkt, wo in kollegialem Bei-

sammensein didaktisch-pädagogische Probleme gemeinsam angegangen werden können.

3. Zusammenarbeit: Medienzentrum

a) Angebot

Sowohl das Didaktische Zentrum, wie die moderne Bibliothek bieten also folgende Möglichkeiten und Dienstleistungen an:

Sammlungen	Ausstattung	Arbeitsmöglichkeiten		Beratung	
Druckschriften	software	hardware	Einrichtung	forschend	gestaltend
- Bücher	- Dias	- Kameras	- Arbeitsplätze	- Literaturstudium	- Vervielfältigungen
- Zeitschriften	- Folien	- Tageslichtschreiber	- Leseplätze	- Bildbeobachtung	- Bildaufnahmen
- Lernspiele	- Tonbänder	- Tonbandgeräte	- Höranlage	- Hören	- Tonaufnahmen
	- Filme	- Projektoren	- Diskussionsplätze		
		- Kopiergeräte			

b) Übereinstimmung

Die weitgehende Übereinstimmung in Einrichtung, Organisation und Ausstattung drängen die Überlegung auf, ob nicht eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen möglich wäre.

Einerseits verfügte dann das Didaktische Zentrum durch den Einbezug der allgemeinen Bibliothek – sei es eine öffentliche oder eine Schulbibliothek – über ein viel breiteres Angebot an Literatur. Die Bibliothek andererseits wiese bei Einbezug des Didaktischen Zentrums eine qualitativ und quantitativ bessere Dotation an Apparaturen und Medien auf.

c) Organisation

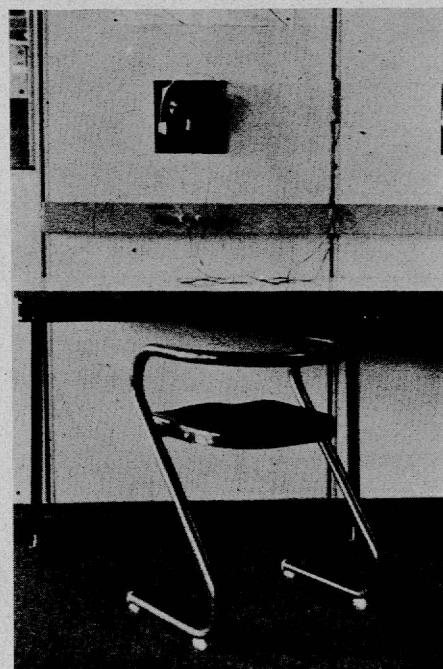
Organisatorisch ist es möglich, Bibliothek und Didaktisches Zentrum zum *Medienzentrum* zusammenzulegen.

Diese Integration bietet neben den bereits erwähnten mannigfaltige weitere Vorteile.

Durch die *Zusammenlegung der finanziellen Mittel* ist es nicht nur möglich, die Betreuung – möglicherweise im Vollamt – wesentlich zu verbessern, sondern auch die Ausstattung zu perfektionieren. Es können qualitativ hochstehende technische Hilfsmittel, die sich ein einzelnes Schulhaus oder eine einzelne Gemeinde nicht leisten könnten, angeschafft werden. Solche Anschaffungen leisten aber nur dann gute Dienste, wenn sie fachmännisch betreut und gehandhabt werden. Bücher und Me-



Hör- und Abspiel-Anlage in Bibliothek



dien werden koordiniert angeschafft, nach einheitlichem System eingegliedert und zweckentsprechend eingesetzt: Der Betrieb wird rationell. Die Dienstleistungen stehen einem breiten Benutzerkreis zur Verfügung. Nur dann lohnen sich ja bedeutende Investitionen, wenn möglichst viele Lehrer aller Stufen, viele Schüler, ja sogar ein weiteres Publikum davon profitieren. Die heute noch vielfach zu beobachtende Praxis, dass jeder Lehrer, jedes Schulhaus oder jede Gemeinde einige wenige billige Apparate und einiges Medienmaterial anschaffen, ist nicht nur unwirtschaftlich, sondern im Grunde auch unsozial.

d) Verwirklichung

Die Verwirklichung von Medienzentren ist beispielsweise in ausgebauten Oberstufenzentren möglich. Hier kann der zentral verwaltete Bestand an Dokumentations-, Informations-, Anschauungsmaterialien und Apparaturen jedem Lehrer und Schüler zur Verfügung gehalten werden, und es besteht sogar die Möglichkeit, die Erwachsenenbildung einzubeziehen.

In städtischen Verhältnissen lässt sich das Medienzentrum der ganzen Bevölkerung als *Quartierbibliothek* zugänglich machen.

Auf der Landschaft bilden verschiedene Gemeinden einen Oberstufenzentren oder Mittelschulkreis. Die Bibliothek im Schulzentrum, zum Medienzentrum ausgebaut, kann der Standortgemeinde gleichzeitig als *Gemeindebibliothek*, ja den angeschlossenen Gemeinden als *Regionalbibliothek*, wel-

che diesen Ausleihbestände an Büchern und Medien zur Verfügung stellt, dienen.

4. Einrichtung des Medienzentrums

Das Medienzentrum, das Bibliothek, Mediothek, Lernwerkstatt und Didaktisches Zentrum umfasst, verlangt im Endausbau die folgenden Einrichtungen und Materialien.

a) Raum

- Regale für Freihandaufstellung der Bücher;
- Katalogschränke für Bücher und audiovisuelle Materialien;
- Lese- und Arbeitsplätze für eine grössere Anzahl von Benutzern;
- Gruppenarbeitsmöglichkeiten;
- Diskussionsforen.

b) Druckerzeugnisse

- Bücher für alle Altersstufen
- Präsenzbestand (allgemeininformierende Werke);
- Ausleihebestand populärwissenschaftliche Werke aller Wissensgebiete, methodisch-pädagogische Fachliteratur für Lehrer, Belletristik, Unterhaltungsliteratur),
- Sätze gleicher Titel (für Klassen, Kurse, Gruppen);
- Lernspiele.

c) Audiovisuelle Materialien

- Dias;
- Folien für Tageslichtprojektoren;
- Tonbänder, Schulfunksendungen;
- Ton- und Videokassetten, Lehrprogramme;
- Schallplatten;
- Wandbilder.

d) Apparaturen

- Abspielapparaturen für Kassetten (evtl. Bänder, Platten);
- Abhörplätze für Musik (Stereokopfhörer);
- Einzelboxen für individuelle Verarbeitung von Lehrprogrammen;
- Leseapparate für Mikrofilme;
- Fotokopiergerät;
- Apparat zur Herstellung von Matrizen und Folien für Tageslichtprojektoren;
- Apparate zur Herstellung von Dias;
- Aufzeichnungsanlage für Radio- und Fernsehsendungen;
- Überspielanlage;
- Umdrucker;
- Kleinoffsetdruckmaschine;
- Filmprojektor;
- Diaprojektor.

5. Trägerschaft und Finanzielles

Als Trägerin eines Medienzentrums wird im allgemeinen die Standortgemeinde – eine grössere Stadt, ein Oberstufenzentrum oder ein Mittelschulort – in Frage kommen.

Räumlichkeiten, Einrichtungen, Materialien und Betreuung des Medienzentrums verursachen nicht unerhebliche Kosten. Es liegt aber in der Natur dieser Institution, dass die Aufwendungen auf verschiedene Geldgeber verlagert werden können. So wird der Kanton die Investitionen der Standortgemeinde subventionieren. Benachbarte Gemeinden, die sich als Benutzer anschliessen, bezahlen eine jährliche Entschädigung, die nach der Einwohner- bzw. Lehrer- und Schülerzahl berechnet wird. Für Aufwendungen an Verbrauchsmaterial kann der einzelne Benutzer belastet werden. Da Lehrerfortbildungsorganisationen und Lehrerverbände am Zustandekommen von Medienzentren ganz besonders interessiert sein müssen, könnten auch Beiträge von dieser Seite erwartet werden.

6. Schlussfolgerungen

Ein Medienzentrum kann sich sowohl in der Stadt, wie auf der Landschaft zu einem kulturellen Zentrum entwickeln. Hier finden Schüler und Lehrer alle wünschenswerten Informations- und Arbeitsmöglichkeiten. Hier werden die regionalen Kurse der kantonalen Lehrerfortbildung zur Durchführung gelangen, stehen doch alle erforderlichen Lokalitäten und Einrichtungen zur Verfügung. Die Lehrervereine haben hier die Möglichkeit, regionale Treff- und Stützpunkte auszubauen.

Von besonderer Bedeutung ist der Einbezug der ganzen Bevölkerung in den Benutzerkreis, eignet sich doch das Medienzentrum auch ausgesprochen für die Organisation von Volkshochschulkursen. Das bedeutet nicht nur einen Schritt zur Verwirklichung der Chancengleichheit, sondern gibt der Schule eine willkommene Möglichkeit, auf eine breite Bevölkerung auszustrahlen.



Architektonisches Erbgut Frankreichs (120 Farbdias)



Nach dem ausserordentlichen Erfolg der «France Aérienne» (vergleiche SLZ 46, 20. November 1975, und SLZ 4, 22. Januar 1976) liess die «Documentation Française» des «Secrétariat de l'Etat» in Paris eine qualitativ ebenbürtige *Farbdiaserie über das architektonische Erbgut Frankreichs* erstellen. Während die «France Aérienne» bereits die 3. Auflage erreicht, muss für die «Patrimoine Architectural de la France» schon nach kurzer Zeit die 2. Auflage anvisiert werden.

Auch für die Architekturserie wurden alle Möglichkeiten der modernen Technik ausgeschöpft. Zahlreiche Flugaufnahmen vermitteln ungewohnte Aspekte berühmter Bauwerke. Inhaltlich dichte Begleittexte zu den Diapositiven bieten auf je einer Seite eine kurze Beschreibung, einen historischen Abriss, Hinweise auf die Etappen der Konstruktion sowie eine kunstgeschichtliche Charakterisierung.

Die 120 Farbdias in Kartonrähmchen sind in transparenten Diataschen in handlichem Ringordner in 7 Kapitel geordnet:

- Ursprünge (Carnac und Roche-aux-Fées bis zur Krypta von Saint-Bénigne bei Dijon);
- romanische religiöse Architektur;
- gotische religiöse Architektur;
- zivile und militärische Architektur des Mittelalters;
- Renaissance; Barock und Klassizismus;
- moderne und zeitgenössische Architektur.

Ein summarisches Glossarium mit Hinweisen auf Literatur zur Vertiefung hilft über gewisse sprachliche und begriffliche Schwierigkeiten hinweg.

Für die Auswahl der Objekte und Bilder sowie den Inhalt der Begleittexte zeichnen verantwortlich die «Direction de l'Architecture de la France» und die «Caisse Nationale des Monuments historiques et des Sites», für die technische Realisierung die «Documentation Française».

Aktionspreis: 145 Fr. (Schweiz: inkl. Versandspesen).

Aufgrund der positiven Reaktion kann auch die Serie «France Aérienne» weiterhin zu 145 Fr. bezogen werden. Bei gleichzeitiger Bestellung beider Serien oder Sammelbestellungen sind Ermässigungen möglich.

Schriftliche Bestellungen an K. Gähler, Schulhaus St. Georgen, Postfach, 8400 Winterthur.

Basteln, Werken

Hinweise und PR-Artikel

Literatur zum Töpfern

- Leach, B.: Das Töpferbuch, Hörnemann, Bonn
Geiger, B.: Keramisches Abc, Lang, Bern
Geiger, B.: Keramisches Gestalten, Haupt, Bern
Lehnhäuser, W.: Glasuren und ihre Farben, Knapp, Düsseldorf
Lipinski, F.: Das keramische Laboratorium, Bde. 1 u. 2, Knapp, Düsseldorf
Duruz, Y.: La céramique chez soi, Office du Livre, Fribourg
Rhodes, D.: Terres et glaçures, Dessain et Torla, Paris
Colbeck, J.: La poterie, technique du tournage, Dessain et Torla, Paris
Sammlung H. W. Siegel: Form und Farbe, Ausstellungskatalog Kunsthau Zürich 1973

«In keinem anderen Handwerk gibt es auch nur irgend etwas, das dem Drehen gleichkäme. Weder Holz noch Metall, weder Glas noch irgendein anderes Material sprechen den Menschen so unmittelbar an wie die Berührung mit Ton.»

Bernhard Leach



Aus einem Töpferkurs der Solothurnischen Lehrerfortbildung. Leiter: Hans Härry, Olten

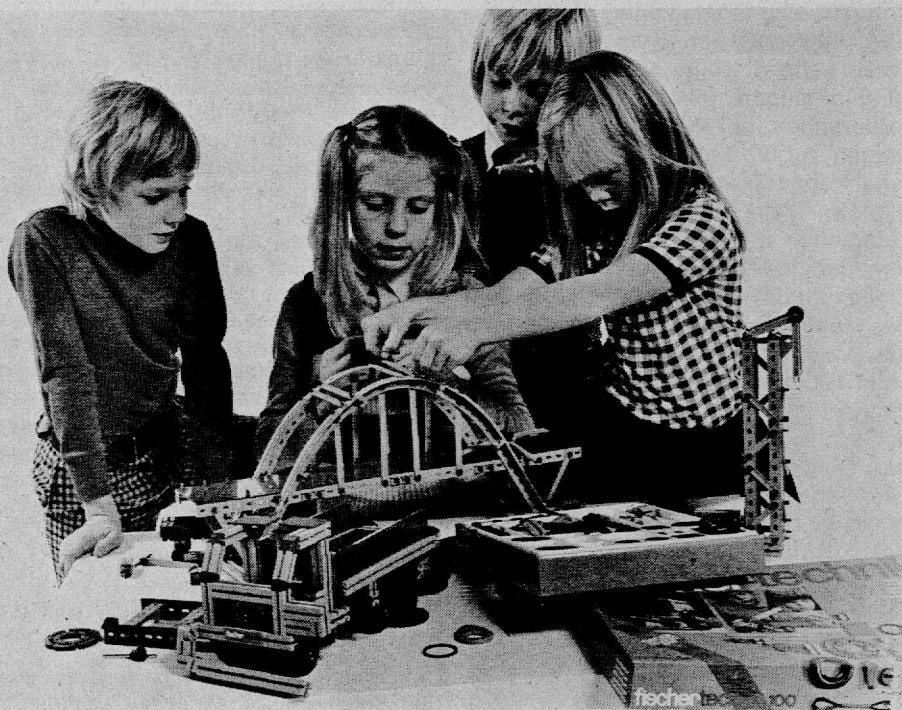
Töpfern – ein prometheisches Vergnügen

Die bildnerische Tätigkeit (auch ohne Anspruch auf künstlerische Produktion) erhält für den Menschen in einer Zeit der rationalisierten und technisierten Arbeitsabläufe geradezu therapeutische Bedeutung. Töpferkurse sind denn auch zunehmend beliebter. Die Firma Tony Gütler hat letzthin eine Töpferschule eröffnet, die un-

ter der Leitung von Christian Grêt, Werklehrer, steht (Av. de la Harpe 15, 1000 Lausanne). Unter fachkundiger Beratung wird modelliert, gedreht, gebrannt, glasiert, und selbst «blutige» Anfänger schaffen schöne und «einsetzbare» Schalen und Vasen. Töpfern und Glasieren ist mehr als Hobby und handwerkliche Weiterbildung: Es aktiviert den ganzen Menschen! «Hier sitz' ich, forme Menschen nach meinem Bilde ...»

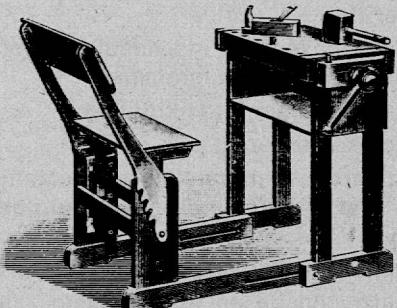
Werkstätten für Schüler

Sowohl im beruflichen wie vor allem im privaten Bereich sind wir immer mehr auf unsere handwerklichen Fähigkeiten angewiesen. Der Werkunterricht, der zu Zeiten «schulmäßig» das richtige Handhaben von Werkzeug und Material übte, ist heute auf ein praxisbezogenes und kreatives Bearbeiten von verschiedensten, zum Teil hochmodernen Materialien ausgerichtet.



Erste Erfahrungen sammeln Kinder beim Spiel. Wichtig ist deshalb die Feststellung von Interessen und Fähigkeiten und deren Förderung mit Hilfe geeigneten Spielzeugs. Beachtung muss mehr und mehr auch der Technik geschenkt werden, denn die künftige Berufswelt unserer Kinder verlangt technisches Grundwissen. Jungen wie Mädchen sind gleichermaßen davon «betroffen»: geschlechterspezifisches Spielzeug ist hier nicht angebracht.

Foto: fischertechnik



Eine Lachappelle-Schulhobelbank aus der Zeit des Jugendstils

Dieser Wandel verlangte eine zweckmässige Anpassung der gesamten Schulwerkstatteinrichtungen. Zur Illustration drei Beispiele aus dem Werkstättenprogramm der Firma Lachappelle in Kriens:

– Die Lachappelle-Hobelbank ist mit einer *verstellbaren Hinterzange* ausgerüstet. Damit können Spannungsunterschiede zufolge Raumklimaschwankungen mittels zweier Schrauben leicht ausgeglichen werden (Patent Lachappelle).

– Mit dem PRIMUS-Hobel von Lachappelle ist es jetzt jedem Schüler möglich, nach kurzen Anweisungen das *Hobeleisen* selber richtig einzustellen und millimetergenau sauber zu hobeln. Die Spanstärke wird dabei mit einer leicht zu bedienenden Schraube eingestellt – das mühsame Hämmern auf Eisen, Keil und Schlagknopf entfällt.

– Die einfache Entnahme von einzelnen (numerierten und beschrifteten) Werkzeugen von (offenen oder mit Rolläden geschlossenen) Sammelwänden durch den Schüler selbst entspricht der Arbeitsform des freien und individuellen Gestaltens. Das vor allem in Deutschland gebräuchliche *Blocksystem* verlangt einen straff organisierten Unterricht, was den Schüler in seiner Entfaltung hemmt und dem Lehrer zusätzliche Arbeit aufbürdet.



– Die offene Sammelwand benötigt nur wenige Zentimeter Raumtiefe und ermöglicht eine rasche Kontrolle der Werkzeuge (Vollständigkeit und Zustand). Schneid- und Stichwerkzeuge werden so aufgehängt, dass die Klingen frei und sichtbar sind und trotzdem keine Verletzungsgefahr besteht. Spezialwünsche können durch Hinzufügen passender Aufhängevorrichtungen auch bei schon bestehenden Werkstätten erfüllt werden, entweder im Werk in Kriens oder durch einen Lachappelle-Monteur.

Der hohe Qualitätsanspruch der Schule übertrifft oftmals Industriemassstäbe, da die Materialbeanspruchung in der Lernphase überdurchschnittlich hoch ist; dies gilt in allen Werkstatttypen: Holz, Metall, Kartonage und vor allem in der Ergotherapie.

– Die Firma Lachappelle AG in Kriens – der älteste Schweizer Fabrikant von Schulwerkstätten – trägt diesen Überlegungen ständig Rechnung.

Die abgestimmte Qualität aller Werkzeuge, Werkbänke und Einrichtungen der Firma Lachappelle ist mitentscheidend für die saubere Arbeit und ihr Ergebnis.

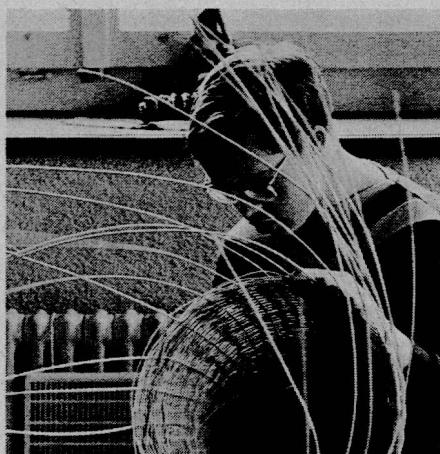
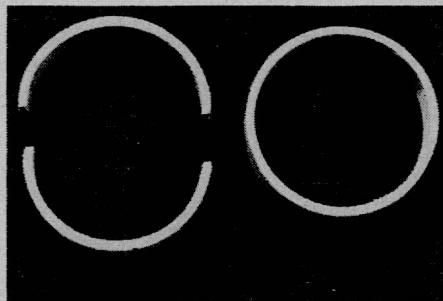


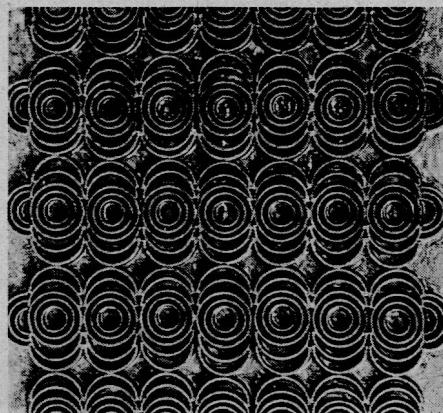
Foto P. Stähli, Gsteigwiler

Schöpferisch mit Ringen und Halbringen

Aus unscheinbarem Material lässt sich aussergewöhnlich Schönes und Neues schaffen. Die Firma Glorex Kölliken (Aargau) offeriert Ringe und Halbringe aus



Graukarton, zwei einfachste Elemente, die aussergewöhnlich vielfältig und schöpferisch eingesetzt werden können. Eine Broschüre mit rund 70 beispielhaften Ornamenten und Reliefs gemahnt oft an Masswerkunst der Gotik. – Legen Sie einige Ringe und Halbringe vor sich auf den Tisch, suchen Sie spielerisch Kombinationen – Sie werden angeregt, immer weiter zu probieren und zu kombinieren, bis ein schönes Ornament oder Relief vorliegt. – Die Ringe und Halbringe können in der Schule zu Kreativitätsübungen verwendet werden, sie lassen sich aber auch zu dauerhaftem Wandschmuck verarbeiten



(Aufkleben auf feste Unterlage, evtl. Eintauchen in speziellen Binder). Selbstverständlich können die Ringe und Halbringe geschnitten, bemalt, beklebt, besprüht, umwickelt werden u. a. m. Kindergarteninnen, Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen werden mit den äusserst preisgünstigen Kartonringen und -halbringen (fertig geschnitten) anregende Bastel- und Werkmöglichkeiten entdecken und durch die Schüler finden lassen! Das Sortiment der GLOREX-Pappringe umfasst drei Grössen: 25 mm, 40 mm und 55 mm Innendurchmesser, Wandstärke: 2 mm bzw. 3mm, Breite: einheitlich 15 mm.

Lieferung durch den Erfinder: GLOREX, Ernst Gloor, 5742 Kölliken.

RONDO – unbegrenzte Bastelmöglichkeiten

Spaß beim Basteln und Freude beim Schenken, dazu verhilft RONDO. Mit Leichtigkeit lassen sich schmucke Gebrauchsgegenstände herstellen: Hübsche Serviettenringe, originelle Kerzenständer, schöne Untersätze, besondere Wanddekorationen ... Sie können RONDO kleben, bemalen, bohren, brennen, nageln ...

Sie brauchen RONDO zum Schenken und zum Geschenke machen!

Firma Malawer, Bützberg BE.



MIESCH-Spiele

Schach, Mühle und Eile mit Weile im Grossformat, wäre dies nicht eine Idee für Pausenplätze, Schulhöfe – eine sinnvolle Anregung und Freizeitpass zu dazu?

Die formschönen Figuren des Schachspiels sind aus wetterfest verleimtem Massivholz gedrechselt, braun und schwarz imprägniert (Iroko, Tanne oder Koto).

Die Figuren haben einen Durchmesser von 15 cm. Der König ist 45 cm hoch (grössere Figuren auf Wunsch). Wir liefern als Besonderheit rollbare Spielfeld-Teppiche in der Grösse 240/240 cm. Das Schachspiel kann so unabhängig vom Wetter an verschiedenen Orten, z. B. Eingangshallen, Aufenthaltsräumen, Hallenbäder usw., gespielt werden.

Auch «Nünistei» und «Eile mit Weile» sind alte, beliebte Spiele.

Verlangen Sie den Prospekt. Wir helfen Ihnen, Spielplätze pädagogisch anregend gestalten!

A. Miesch, Sozialpädagoge, Krillberg, 9545 Tuttwil-Wängi, Tel. 054 9 54 67.

Schweizerischer Lehrerverein

Bei Redaktionsschluss (25. Oktober 1976) war auf dieser Seite einzig ein **Kurzbericht** über die DV (ohne Resolution) vorgesehen. Aktualitäts- und Sachzwang bedingten Publikation von **mehr Text** und in kleinerem Schriftgrad auf der am 1. November 1976 einzigen noch auswechselbaren Seite.

Zur Resolution des Schweizerischen Lehrervereins

Ich möchte nachfolgend einige Gründe anbringen, warum ich der Resolution des SLV zu den «Zuger Richtlinien» in der verabschiedeten Form nicht zustimmen konnte.

Vorerst möchte ich festhalten, dass ich Richtlinien, in dieser Weise formuliert, ebenfalls ablehne, bieten sie doch in erster Linie der radikalen Linken den willkommenen Stoff, um ihre Weissbücher über «Repressionen gegen Lehrer» zu bereichern. Zweifellos wäre es angebracht gewesen, der Lehrerschaft in derart heiklen Fragen ein Mitspracherecht zu gewähren.

Ich möchte nun auf eine Beurteilung der einzelnen «Zuger Kriterien» eingehen.

– **Die Bewährung des Lehrers steht im Vordergrund** – «Wohnsitznahme in Zug (mit tolerierbaren Ausnahmen)» – «Militärisch bedingte Ausfälle sollen dem Lehrer keinerlei Nachteile bringen». Diese drei Richtlinien (die Hälfte!), können wohl kaum ernsthaft kritisiert werden.

– **Doppelverdiener**. Es wäre ungerecht, wenn die verheiratete Frau, über deren gute Dienste in unseren Schulen man soviele Jahre dankbar war, mit einer kurzfristigen Entlassung rechnen müsste und eine eventuelle Wiederwahl in allen Fällen zum vorherigen verunmöglicht würde. Anderseits gilt es auch die Probleme zu beachten, die der arbeitslose Junglehrer oder der verheiratete Absolvent eines Umschulungskurses hat, der zur Besteitung seines Lebensunterhalts den Stempel vom Arbeitslosenamt erhalten muss. Der Gedanke der Solidarität in einem Berufsstand darf nicht vernachlässigt werden, auch wenn er manchmal nicht einfach zu verwirklichen ist.

– **Konkubinat**. In dieser Frage scheint es mir unangemessen, behördliche Richtlinien aufzustellen. Anderseits wird der SLV auch nicht das Schutzenpatronat über diese Art des Zusammenlebens übernehmen können.

– Dienstverweigerer und Extremisten.

Hiezu seien drei Fälle angeführt.

Aus der Aussage eines Dienstverweigerers: «Ethische und politische Gründe lassen sich bei der Dienstverweigerung nicht trennen. Ich verweigere den Dienst in dieser scheisskapitalistischen Armee, jedoch nicht in einer revolutionären Volksarmee.»

Aus der Flut der Veröffentlichungen der extremen Linken seien zwei Programmkürzungen herausgegriffen:

– «Die Stunde des Proletariats, in erster Linie für die revolutionäre Vorhut, hat jetzt geschlagen. – Studenten, Schüler und Lehrlinge sind es, die den antiimperialistischen und antimilitaristischen Kampf tragen und hauptsächlich die Kader der neuen revolutionären Organisationen stellen. – Die Mittel der parlamentarischen Demokratie und der bürgerlichen Institutionen müssen eingesetzt werden, um diese zu zerschlagen. – Nur die gewaltsame und totale Zersetzung der Bourgeoisie ermöglicht es dem Proletariat, die für den Aufbau des Sozialismus spezifischen Strukturen zu errichten.»

– Unser oberstes Ziel besteht im Sieg der proletarischen Revolution, in der Errichtung einer sozialistischen und schliesslich einer kommunistischen Gesellschaft. Dieses Ziel liegt der gesamten Aktivität der Partei zugrunde. Wir sind ein Teil der weltweiten antiimperialistischen Bewegung. Auf diese Weise wird die Errichtung eines Staates der proletarischen Diktatur über die Bourgeoisie ermöglicht.»

Kurzbericht über die Delegiertenversammlung 2/76

30. Oktober 1976, 14.30 bis 17.30 Uhr, Restaurant Du Pont, Zürich

Anwesend: 87 Delegierte, 3 Kommissionspräsidenten, 7 Mitglieder des Zentralvorstandes, Adjunkt, Chefredaktor. – **Vorsitz:** Zentralpräsident Hans Bäbler.

Der Vorsitzende gibt die auf 1. Dezember 1976 krankheitshalber erfolgte Pensionierung des **Zentralsekretärs Theophil Richner** bekannt. Würdigung und Verabschiedung ist anlässlich der DV 3/76 vom 18. Dezember 1976 vorgesehen.

Für den turnusgemäß zurücktretenden **Hans Bäbler (GL)** wird einstimmig **Willy Schott (BL)** gewählt. Den in Rücksprache mit den Sektionen aufgestellten Nominierungen für **Wiederwahl bzw. Ergänzungswahl** in Zentralvorstand und Kommissionen des SLV wird zugestimmt.

Ein **Reglement für das Zentralsekretariat** wird mit wenigen Änderungen (Bandbreite der Bezahlungen vergrössert) verabschiedet.

Nach einer Orientierung durch den Präsidenten der Sektion Zug über Chronologie und Inhalt der «Kriterien für Neu- und Bestätigungs-wahlen der Lehrer» (sog. **Zuger Richtlinien**) billigen die Delegierten nach längerer Diskussion ohne Gegenstimme, aber mit etwelchen Enthaltungen*, folgende

Resolution:

1. Die Delegiertenversammlung vom 30. 10. 76 missbilligt das Vorgehen des Zuger Stadtrates, insbesondere die Missachtung des Rechtes auf Mitsprache und Mitbestimmung der Lehrerschaft in einer so wichtigen Frage, wie es die Richtlinien für die Neu- und Wiederwahl von Lehrern darstellen.

2. Sachfremde, diskriminierende und Rechtsungleichheiten schaffende Kriterien werden entschieden abgelehnt. Sie öffnen der Willkür Tür und Tor.

3. Der Schweizerische Lehrerverein ruft alle Lehrerinnen und Lehrer auf, sich gegen jede Bevormundung zur Wehr zu setzen, um in selbstverantworteter Freiheit, in Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden, ihre erzieherische und unterrichtliche Aufgabe wahrzunehmen.

Ausführliches Protokoll erscheint in einer späteren Nummer.

* Zur Diskussion und entsprechend zu den doch bemerkenswerten Stimmehaltungen geben v.a. folgende Punkte Anlass: Jede Behörde muss, um ihr Mandat verantwortlich wahrnehmen zu können, Richtlinien haben; die gewollt knappe Resolution (deren Text erst an der Versammlung vorgelegt werden konnte) verzichtet auf Begriffsbeschreibungen und eine ausdrückliche Distanzierung gegenüber Fehlverhalten auch von Lehrkräften; der pädagogisch begründete Freiheitsraum des Lehrers kann falsch interpretiert werden.

Die Redaktion wird in SLZ 46 nochmals (vgl. SLZ 42, S. 1432) auf die Problematik eingehen und Stellungnahmen veröffentlichen.

Aus den Sektionen



St. Gallen

Präsident Otto Köppel wird als Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins ab 1977 vorgeschlagen.

1980 wird der **KLV 75 Jahre alt** sein. Arthur Bärtsch, ehemaliger Präsident des Städtischen Lehrervereins St. Gallen des KLV, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, dem Kantonalvorstand ein Konzept für eine würdige Jubiläumsfeier zu entwerfen und als OK-Präsident zu wirken.

Der engere Vorstand und eine Delegation des Schulgemeindeverbandes haben sich zu Verhandlungen zusammengefunden, welche in erfreulich gutem Klima verlaufen sind.

Wichtigster Erfolg: Der Schulgemeindeverband hat auf unsern Wunsch hin Empfehlungen an die Ortsschulräte verschickt, sich auch im Zeichen des Lehrerüberflusses gegenüber der Lehrerschaft fair zu verhalten. Ferner wurden Richtlinien für Lehrerwahlen erlassen, welche insbesondere eine objektive Auswahl garantieren sollten.

Fortsetzung folgt

Sicherlich wollte der SLV in keiner Weise seine schützende Hand auch über jene Kreise halten und deren Freiheitsraum erweitern, die solche Zielsetzungen vertreten und den traditionellen Lehrervereinen gegenüber alles andere als freundlich gesinnt sind. Taktisch nicht ungeschickt (sogar Strategien werden entwickelt!), versuchen sie eine Verunsicherung und Spaltung der Lehrerschaft zu erreichen. In den «Zuger Richtlinien» heißt es: «Lehrer mit einer antidemokatisch-destruktiven Grundhaltung, z.B. Dienstverweigerer aus politischen Gründen, sollen nicht gewählt werden.»

Bestehen ernstzunehmende Gründe zur Annahme, dass die Zuger Behörden mit dieser Richtlinie weit mehr beabsichtigen als eine Nichteinstellung von Lehrern, die im oben erwähnten Sinn eindeutig gegen unseren Staat und gegen unsere Armee eingestellt sind?

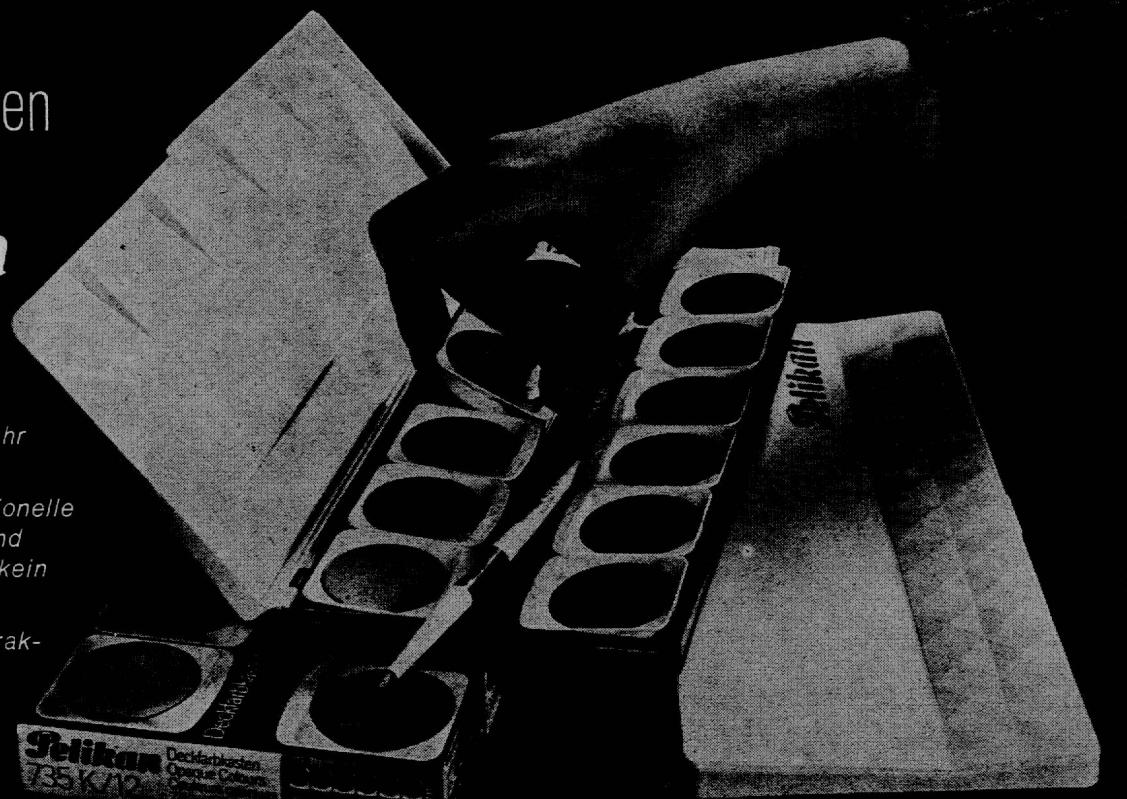
Mir scheint, der SLV habe die «Zuger Richtlinien» zu pauschal und in zu wenig differenzierender Weise abgelehnt. Mit einer Ablehnung der «Zuger Richtlinien» hätte man zugleich auch den Mut aufbringen sollen, sich von gewissen extremistischen Gruppierungen, die ihre Ausstrahlungskraft auch auf neue Lehrergewerkschaften ausüben, in klarer und unmissverständlicher Weise zu distanzieren.

Erforderlich scheint mir eine Aussprache der Zuger Behörden mit der Lehrerschaft, evtl. auch einer Abordnung des SLV, zu sein. Ich bin überzeugt, dass sich auf diese Weise zahlreiche Missverständnisse beseitigen lassen, verbunden mit einer Modifikation der umstrittenen Richtlinien. Resolutionen, Konfrontationen, denen bald Demonstrationen folgen können, führen zu einer ungesunden Polarisierung und dienen kaum einer guten Lösung der nicht einfachen Probleme.

Dr. K. Frey, Präsident der Sektion Solothurn des SLV

Der neue
Deckfarbkasten
von
Pelikan

- ist aus bruch- und druckstabilem Kunststoff
- kann daher nicht mehr rosten
- hat eine neue, funktionelle Schälchenform (spielend leichtes Auswechseln, kein Überlaufen der Farbe)
- besitzt eine neue, praktische Pinselhalterung
- besticht durch sein modernes Design



Günther Wagner AG,
Pelikan-Werk, 8060 Zürich

Videotechnik ist ein attraktives Hilfsmittel zur Unterrichtsgestaltung.

Die Videotechnik findet im Unterricht nahezu unbegrenzte Anwendungsmöglichkeiten: Mikroskopie, Makroskopie, Unterrichtsmitschau, Überwachung, Rollenspiele, Verhaltensstudien, Aufzeichnung von Lehrprogrammen usw.

Die Videotechnik wird schon mit grossem Erfolg eingesetzt. Erkundigen Sie sich, wie Sie Video in Ihrem Unterricht anwenden können.

Coupon:

Informieren Sie mich bitte über Videotechnik im Unterricht.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Radio TV Steiner, Abt. Videotechnik,
Herrn A. Bannwart, Winterholzstr. 55, 3018 Bern.

RADIO TV STEINER

... und nicht irgendeiner.

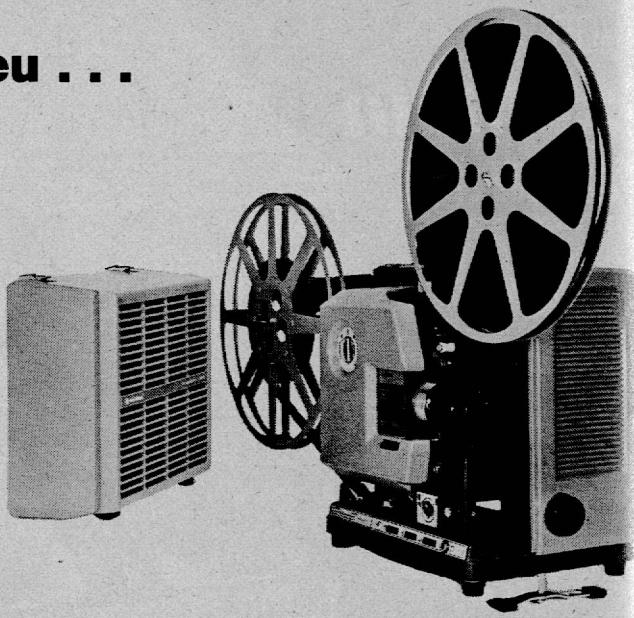
Neu... Neu... Neu...

TQ III 16-mm-Projektoren von BELL & HOWELL

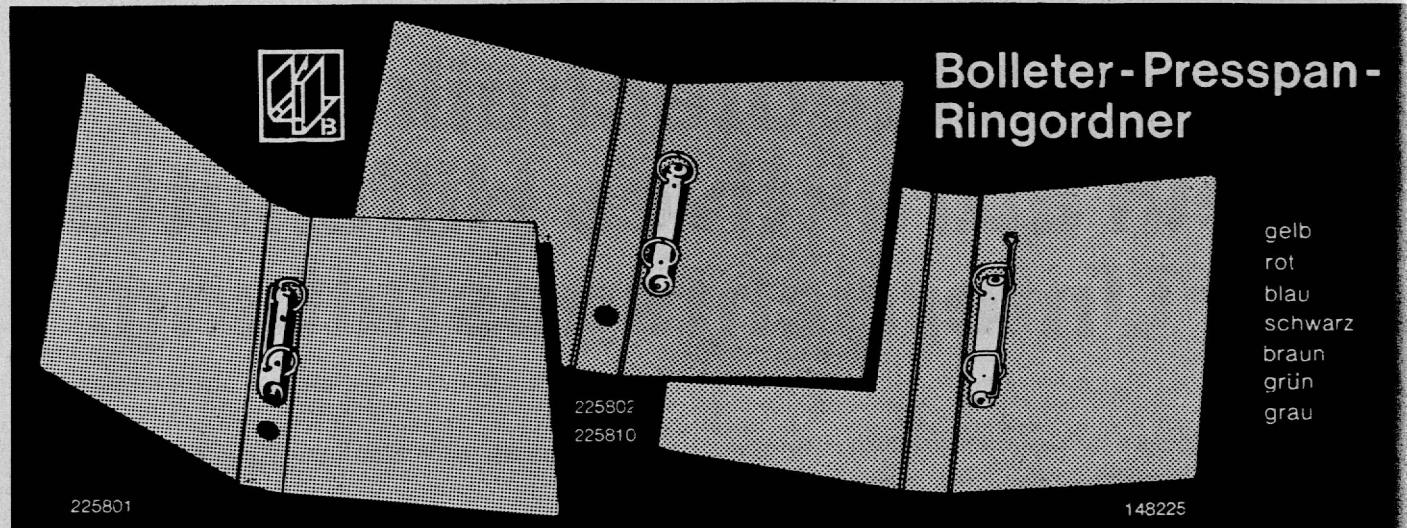
Bevor Sie einen 16-mm-Projektor kaufen, sollten Sie sich auf jeden Fall zuerst das neue BELL & HOWELL-Programm ansehen.

Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation.

**BELL & HOWELL weltweit praxiserprobt
3 Jahre Garantie**



Bolleter-Presspan-Ringordner



Presspan 0.8 mm lackiert abwaschbar

225801	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	2.30	2.20	2.10	1.95	1.85	1.75	1.65
225802	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	2.25	2.15	2.05	1.90	1.80	1.70	1.60
225810	Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	2.10	2.—	1.90	1.75	1.65	1.55	1.45
148225	A4 255/320 mm 2 Comfibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	2.40	2.30	2.20	2.05	1.95	1.85	1.75

Presspanersatz Bolcolor 1.0 mm lackiert abwaschbar

225810	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.75	1.70	1.65	1.55	1.50	1.35	1.30
--------	--	------	------	------	------	------	------	------

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter



Sandkasten INGOLD

– den Bedürfnissen der Schule angepasst

- sorgfältig durchdachter Aufbau
- solide, handwerklich einwandfreie Ausführung
- dazu den beliebten, echten Quarzsand

Innenmasse: 80×100 cm, 15 cm tief

Ausführung:

- solide Holzkonstruktion
- mit korrosionsbeständigem Zinkblech ausgeschlagen
- Füsse in Buchenholz, übrige Teile aus sauberem Tannenholz
- Abdeckplatte
- im Unterteil 1 Schublade
- 4 solide Lenkketten mit Gummibereifung

Preis komplett inkl. Abdeckplatte: Fr. 920.—
inkl. WUST

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Graupner

SINNVOLLE FREIZEIT FÜR JUNG UND ALT!

200-seitiger FARBKATALOG
Alles über Flug- und Schiffsmodellbau. Im Spielwarenfachgeschäft oder bei der Generalvertretung gegen Einsendung von Fr. 8.50 auf PKO 10-182 59

FULGUREX
1005 Lausanne /v. de Rumine 33

Graupner
Modellbau

RWD-Schulmöbiliar

RWD bietet Ihnen für alle Schulen ein komplettes Programm mit Tischen, Pulten, Stühlen, Sesseln, Schränken, Stufenbestuhlungen, Zeichengeräten usw.

Daneben fertigt RWD ein komplettes, mit dem RWD-Schulmöbelprogramm voll kombinierbares Zeichentechnik-, Büronorm- und Innenbauprogramm von hoher schweizerischer Qualität.

3 besondere RWD-Leistungen, die Ihnen zur Verfügung stehen:

- **RWD-Ausstellung**
- **RWD-Planungsabteilung**
- **RWD-Fachberatung**

Coupon

Einsenden an
Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon ZH

Name, Vorname

Schule

Strasse

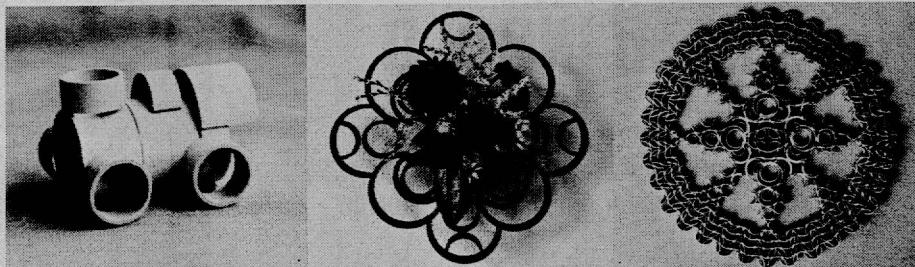
PLZ, Ort

Ich wünsche:

- Besuch in die RWD-Ausstellung mit Personen
- Zustellung Dokumentation
 - Schule
 - Büro
 - Zeichentechnik
 - Innenbau
- Besuch Sachbearbeiter

Kreativitäts-Schulung

für alle Stufen – mit Ringen und Halbringen aus Karton. Aussergewöhnliche Möglichkeiten – von der einfachsten Bastelarbeit (Kerzenständer, Christbaumschmuck, Mobile, Tierfiguren) bis zu anspruchsvollen Reliefs und Ornamenten (komb. m. Fotos, Trockenblumen usw.) Probiersortiment «GLOREX-Pappringe» halbhart für Schulen rund 500 Teile in drei Grössen, ganz und bereits halbiert. Fr. 29.50 inkl. Porto, inkl. Broschüre mit 70 Abbildungen. Auf Wunsch Broschüre vorab gegen Einsendung von Fr. 1.50 in Marken. **GLOREX Ernst Gloor, 5742 Kölliken, Tel. 064 43 27 19**



Genossenschaft Hobel

Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Werkstätten

für

- Holz
- Metall
- Kartonage
- Werken

sowie
– Revisionen
– Ergänzungen
prompt und
zuverlässig

Cembali – historische und konvent. Bauart
Spinette Klavichorde Hammerflügel Pianos



Eigene Herstellung, Restaurierungen, Vermietung
Vertretungen: Sperrhake, Sassmann, Neupert

8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Otto Rindlisbacher Telefon 01 33 49 76

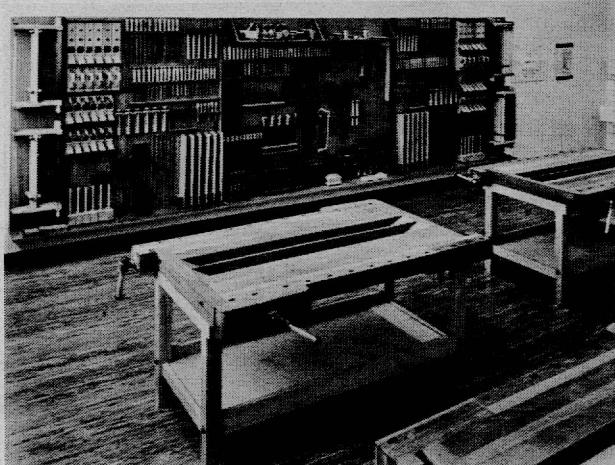
Dreisemestriger **Ausbildungskurs** zum

Blockflötenlehrer

(Vorbereitung auf die SAJM-Prüfung).

Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm.

Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5,
8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12.



Planung, Beratung, Ausführung
direkt durch den Fabrikanten

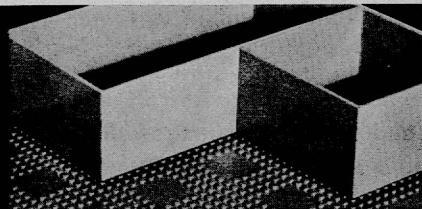


LACHAPPELLE AG
6010 Kriens LU
Tel. 041 45 23 23

Multibox

Schubladeneinsätze – standfest und doch beweglich!

Sechs verschieden grosse Einsätze, unverrückbar auf selbstklebender Bodenfolie eingerastet, ermöglichen im Handumdrehen vielfach veränderbare Einteilungskombinationen.
Straffe Ordnung und weniger Zeitaufwand = gewonnenes Geld. Unterlagen und Angebot direkt vom Hersteller: ORLAGA AG, Lagereinrichtungen, 3084 Wabern, 031/54 18 11



Zeichenmappen – Heftmäppli

mit dem praktischen Elastik-Verschluss. Aus Pel-Color-Karton 1,4 mm, grün, lichtecht, kratzfest, wasserabstossend. Erhältlich im guten Fachgeschäft.

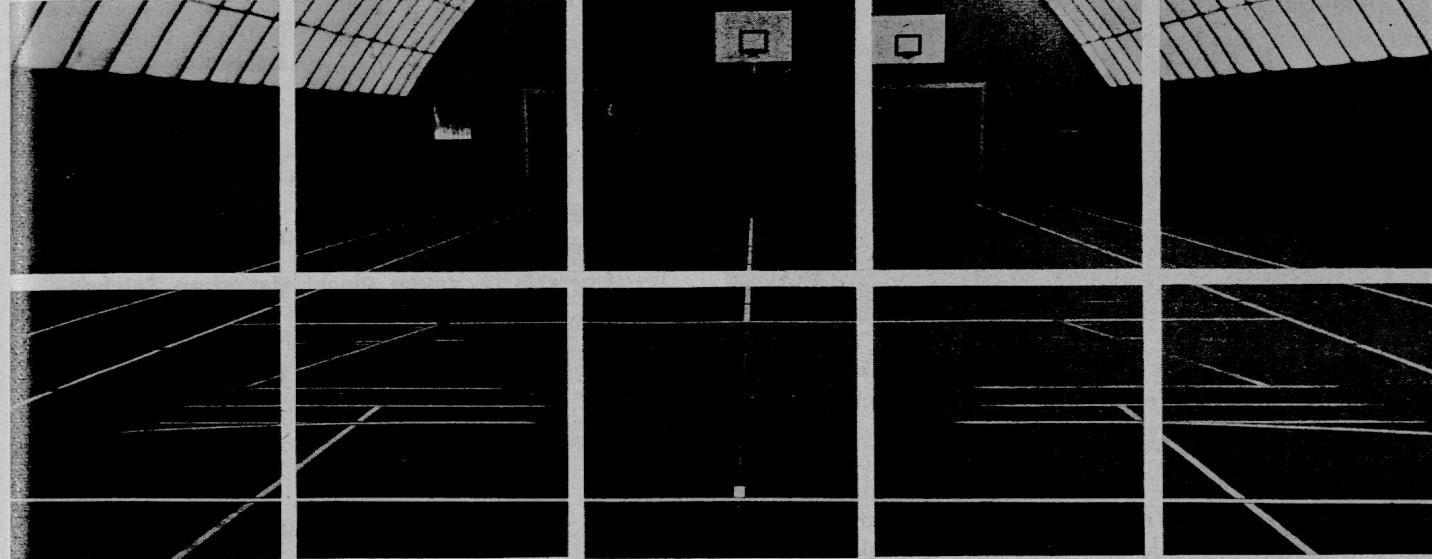
Erola AG 5703 Seon



Der Pulastic-Sport-
hallenbelag ist nahtlos
und porenfrei, auch
für Mehrzweckhallen
geeignet.

Die Oberfläche ist
sehr verschleissfest,
beständig gegen Che-
mikalien, UV-Einstrah-
lung und unempfind-
lich gegen brennende
Zigaretten. Pflege und
Unterhalt beschrän-
ken sich auf ein er-
staunliches Minimum.

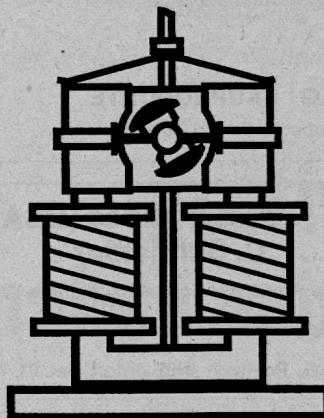
Der Pulastic-Sport-
hallenbelag ist reflex-
frei, griffig, schnell,
schwingungsfrei, ge-
räuscharm und fuss-
freundlich.



Auskunft und
Beratung:

Walo Bertschinger AG
Limmatstrasse 73
8023 Zürich

Abt. Sportbeläge
Telefon 01 44 66 60



Physik- apparate



Metallarbeitereschule Winterthur
Zeughausstr. 56, Tel. 052 84 55 42
Fachschule für Mechanik und Feinmechanik



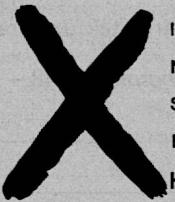
Walo Bertschinger AG SA

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber,
Hausmeister, usw.



Ich wünsche Fr.

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort



Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Carlo Testa Neue Erziehungsräume

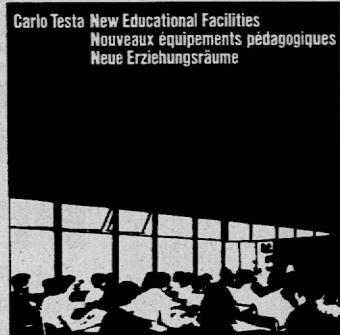


192 Seiten, mit 122 Fotos und 83 Plänen und Skizzen. Text deutsch, französisch und englisch. 1975. Pappband 48.—.

In Europa erwarb Carlo Testa auf dem Gebiet der Entwicklung von modularen Bausystemen für den Wohnungs- und den Schulenbau Erfahrungen, die allen seinen Ausführungen eine praxisbezogene Grundlage sichern. Als Chefarchitekt baute er in Israel das CLASP-System auf und wurde 1973 von der Unesco als Berater für die Planung der Erziehungsräume nach Teheran berufen. Er richtet sich mit diesem Buch an Architekten, Erzieher und alle für den Schulhausbau Verantwortlichen.

Im 1. Teil kommen folgende Probleme zur Sprache: Die Ge-

samtschule; Der offene Grundriss; Die Mehrzweckschule; Die versetzbare Schule; Die Fernschule; Die Nichtschule-Schule; Die integrierte Schule. Es folgen im 2. Teil Studienbeispiele aus achtzehn Ländern. Die möglichen Methoden zeigt der 3. Teil. Im 4. Teil werden die materiellen und funktionellen Anforderungen dargestellt.



Bestellschein

Ich/Wir bestelle(n) aus dem Verlag für Architektur Artemis

 Ex. Carlo Testa, *Neue Erziehungsräume*, 48.—

Name _____

Adresse _____

Postleitzahl, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Senden Sie bitte diesen Bestellschein an die
Alfa Bücherpost, Zeltweg 48, 8032 Zürich

Miesch Geräte



für Spiel und Sport

9545 Wängi,
054/95467



Rau & Co.

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichenschablonen, Zeichenpapiere

Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Büchergestelle Zeitschriftenregale komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



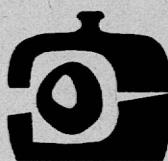
ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Tel. 01 90 42 42

TONBÄNDER . . . Audio Tapes (USA) LEERSPULEN . . . C. Schneider

Ein Begriff für die Profis der Tonbandaufnahme-Technik

Verlangen Sie die Gratispreisliste. Schulrabatt.

MEGEX ELECTRONIC AG, Postfach 8902 Urdorf, Tel. 01 734 41 71



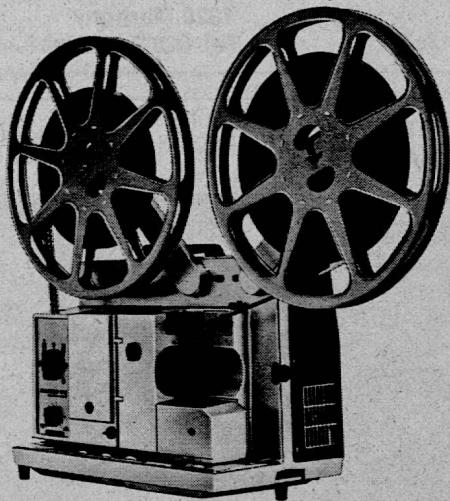
Töpferschule

Einführungskurse: Drehen, Glasieren

Christian Grêt, Tel. 021 27 52 31,
1007 Lausanne, Av. de la Harpe 15.

Sofort Tel. 01/542727 anrufen

wenn Sie einen Tonfilmprojektor BAUER P 6 kaufen und



den grossen Hi-Fi-Kofferlautsprecher 35 W (Katalogpreis Fr. 630.—)

gratis haben möchten

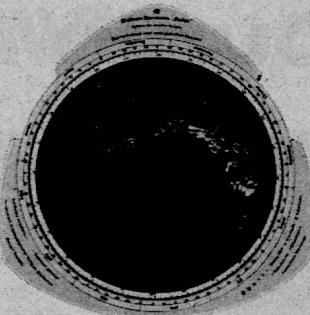
Den Bauer P 6 erhalten Sie bei uns jederzeit zu Discountpreisen – das Gratisangebot für den Lautsprecher aber gilt bis 30. November 1976

Wichtig: Bei uns können Sie alle Marken von Filmprojektoren miteinander vergleichen. Für guten Service sorgt die eigene Spezialwerkstätte im Hause.

Vorbeikommen oder Prospekte verlangen!

Schmalfilm AG

Audiovisuelle Schultechnik und Filmverleih
Badenerstr. 342, 8040 Zürich, Tel. 01 - 54 27 27



Drehbare Sternkarte «Zodiak»

System Joachim Schultz

Zweiseitig, mit Gliederung in nördlichen und südlichen Himmelsanblick, mit durchsichtigen Deckscheiben.

11. Auflage

Format 32x32 cm

Fr./DM 45.50

Sternkalender Ostern 1977/1978

Erscheinungen am Sternenhimmel. 49. Jahrgang

Jährliche Publikation der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum, herausgegeben von Suso Vetter.

Aus dem Inhalt: Kalendarium mit astronomischen Monatsübersichten – Ernst Schuberth, Die Umstülpung im Jahreslauf (mit geometrischen Zeichnungen) – Georg Unger, C. F. Gauss – zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages – Thomas Schmidt, Mond- und Sonnenaspekte der Planetenbewegungen – Suso Vetter, Angelus Silesius – zum 300. Todestag am 9. Juli 1977.

96 Seiten

Frühere Jahrgänge, soweit lieferbar

kart. Fr./DM 15.80

Fr./DM 4.—

Louis Locher-Ernst

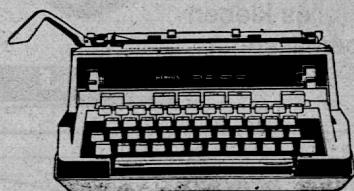
Die Reihe der natürlichen Zahlen als Geist-Kunstwerk

Herausgegeben von der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum. 20 Seiten

kart. Fr./DM 4.50

**Philosophisch-Anthroposophischer
Verlag, Goetheanum, CH-4143 Dornach**

Schreibmaschinenunterricht in Abschlussklassen



HERMES

Die robuste und bewährte Schreibmaschine für den Unterricht.
Kostenlos erhalten Sie eine Dokumentation von:

HERMES AG

Büromaschinen und Datentechnik
Räffelstrasse 20, 8045 Zürich, Telefon 01 33 66 70

BON

Einsenden an: HERMES AG, Räffelstrasse 20, 8045 Zürich

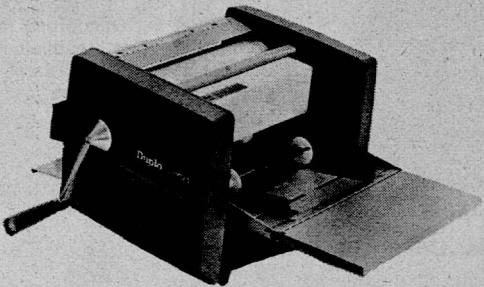
Senden Sie mir eine Dokumentation über das
Hermes-Schreibmaschinen-Programm.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

cito Duplo



Der preisgünstige solide Umdrucker für den Schulbetrieb.
Garantiert keine Fehldrucke mehr dank der neuen Papierzuführung, Papier nur noch auflegen, nicht mehr einspannen!
Verlangen Sie ausführliche Unterlagen oder eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Domizil.

CITO AG, Büromaschinen & Zubehör, 4006 Basel,
Tel. 061 22 51 33

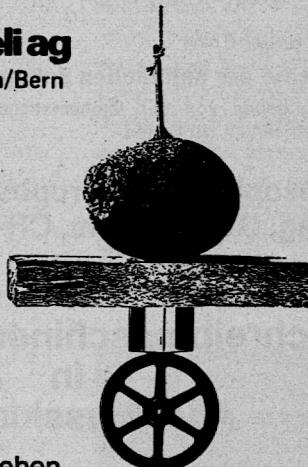
Ein ideales zusätzliches Lehrmittel für die Geographie

MON ATLAS

Reliefkarten- und Skizzenheft für das Studium der Schweiz und Europa mit viel Platz für Zusammenfassungstexte und persönliche Arbeiten.

Marcel  & Fils SA
Fournitures scolaires en gros
1920 Martigny
Tel. 026 2 21 58

merz+benteli ag
3172 Niederwangen/Bern



Mit Cementit alles kleben und klebenlassen



HANS WETTSTEIN
8272 ERMATINGEN 5

Holzwerkzeugfabrik
Telefon 072 6 14 21

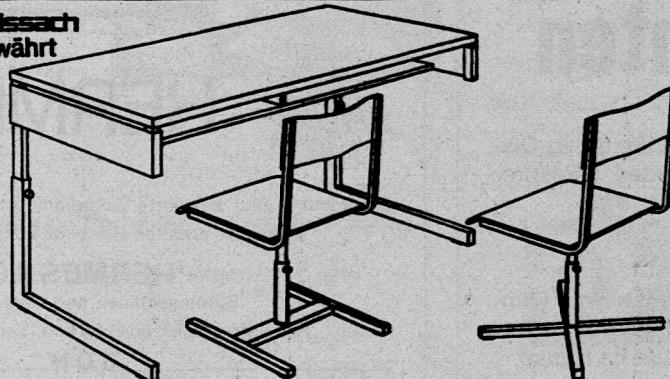


QUALITÄT in die SCHWEIZER SCHULE



Schulwerkstätten vom Fabrikanten individuell den Verhältnissen angepasst.
**ALLE ARBEITSGATTUNGEN
EINRICHTUNGS-VORSCHLÄGE**

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 98 40 66

sissach

Selbständige Betreuer(in) für
Schulausstellung

gesucht (Kasse, Verhandlungen mit Behörden usw.). Ideal auch für Pensionierte(n). Beteiligung möglich.

Offerten unter Chiffre LZ 2659 an die Schweizerische Lehrerzeitung, Stäfa.

Wir sind laufend Käufer von Schulsammlungen, zu besten Tagespreisen: Zeitungen, Heftli, Lumpen und Alteisen. Verladen oder abgeholt.

Anfragen an
Franz Rechsteiner AG,
9230 Flawil, Tel. 071 83 15 68.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1976 Nr. 10/11

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Laden-Diebstahl und jugendliche Täter

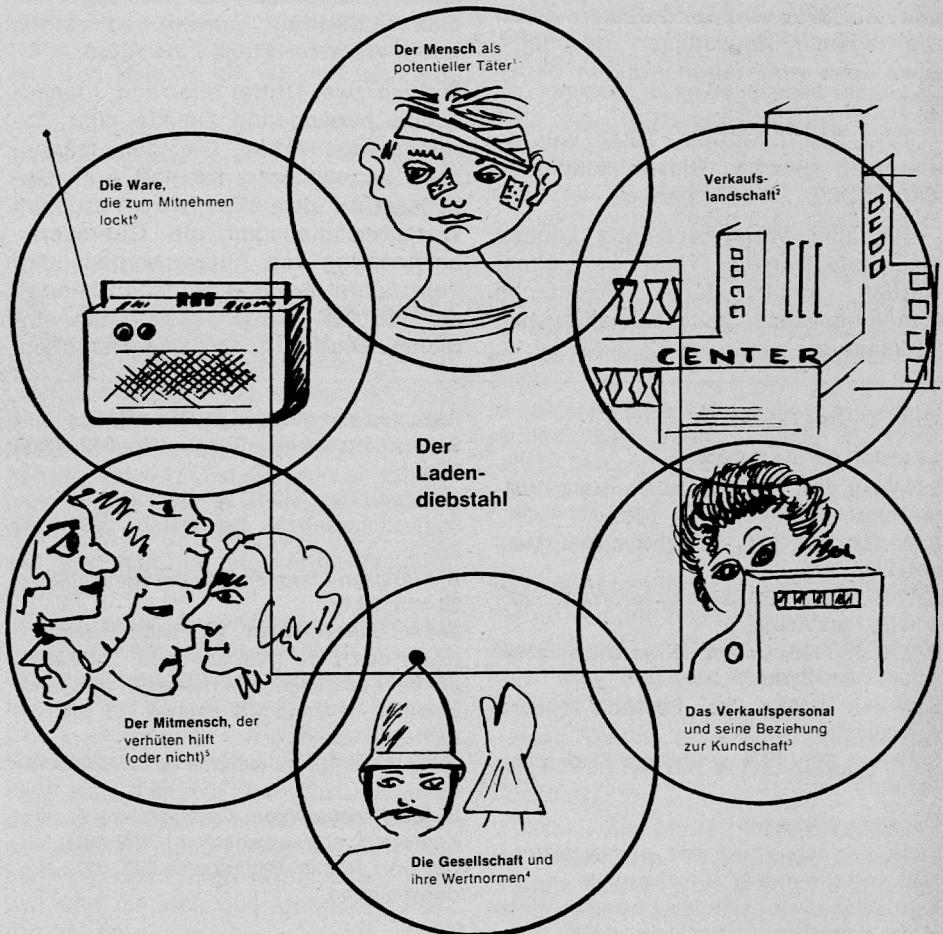
Werner Fritschi, Schweiz. Beratungsdienst Jugend + Gesellschaft, Luzern (SBJG)

1. Vom «Lädeli um die Ecke» zum Shopping-Center

Kaufhäuser und Supermärkte sind ein Spiegel der heutigen Gesellschaft:

- Die Entwicklung der Massenproduktion und ein besser verteilter Wohlstand brachten in den letzten 50 Jahren neue Formen der Konsumgüterverteilung.
- Die wachsende Mobilität der Bevölkerung und die städtischen Verkehrsprobleme führten zunehmend zu einer Konzentration des Warenangebotes: Warenhäuser, Grossraumläden, Shopping-Centers.
- Veränderte Einkaufsgewohnheiten (Selbstbedienung), neue Verkaufstechniken (Werbung, Präsentation, Verpackung) und die gesamte lustbetonte Einkaufslandschaft (zwischen Spannteppich und Musikberieselung) erbrachten auch ein vorher kaum bekanntes Phänomen: den Ladendiebstahl.

Faktoren, die einen Ladendiebstahl mitbestimmen



2. Einige statistische Hinweise

- In der BRD wird der Wert von gestohlenen Waren aus Kaufhäusern, Supermärkten und Geschäften auf 2 Milliarden Mark geschätzt; in der Schweiz auf ca. 200 Millionen Franken.

- 1 bis 2 Umsatzprozente (in Boutiquen und Geschäften mit Luxusartikeln bis 4%) gelangen nie in den Besitz des Ladeninhabers. Die Verluste bezahlt jeder Konsument mit, auch der einzelne, denn das zu erwartende Manko wird oft mitkalkuliert.

- In den USA stiegen die Verluste in den Rezessionsjahren jährlich um etwa 20%. Fast die Hälfte der Bevölkerung gibt nach Umfragen an, dass

¹ Alter und Geschlecht / Soziale Herkunft / Persönlichkeitsstruktur / Motivation / Frustrationstoleranz / Stimmung.

² Verkaufskonzeption / Werbung / Raumgestaltung / Überwachung / Kontrolle.

³ Rolle / Berufsverständnis / Ausbildung / Arbeitsmotivation / Bereitschaft zur Verhütung von Diebstahl.

⁴ Normen und Rollen / Wertvorstellungen / Eigentumsbegriffe / Konsumverhalten / Sanktionsbereitschaft.

⁵ Kundendichte / Einkaufsgewohnheiten / Bereitschaft zur Verhütung und Meldung eines beobachteten Diebstahls.

⁶ Quantitatives Angebot / Präsentation / Zugänglichkeit / Verpackung / Diebstahlsicherung.

sie stehlen würde, wenn sich Gelegenheit böte. Diebstahlsdelikte nehmen heute auch in der Schweiz stark zu.

– Heute wird selten mehr aus materieller Not gestohlen. Die Täter setzen sich aber noch immer zur Hauptsache aus den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten zusammen.

– Diebe schweizerischer Herkunft fängt man ungefähr in direkter Proportion zur Schweizer Kundenschaft. Wenn die Mehrheit der Diebe in einem Geschäft Ausländer sind, dann ist normalerweise auch die Mehrheit der Kunden ausländischer Herkunft. Einfacher gesagt: Schweizer stehlen ebenso wie Ausländer.

– Etwa die Hälfte des Warenhausmanagements entfällt auf Inventurdifferenzen: Buchhaltungsfehler, Verderb, Bruch usw. Auf 30% wird der Diebstahl durch die eigenen Angestellten geschätzt. Etwa 20% wird durch Kunden betrogen.

– 86% der ertappten Täter wurden erstmalig gestellt. Die Rückfälligkeit der Ersttäter ist sehr gering.

– 4% aller Warenhausdiebe können als professionelle Täter bezeichnet werden, gegen deren willentliche Handlungsweise kein Abwehrsystem wirksam ist.

– Von 1000 Besuchern im Warenhaus stehlen zwei Personen (oder positiv: 998 stehlen nicht!).

– Rund die Hälfte der Diebstahlsfälle werden von den Warenhäusern intern erledigt. Kinder, Jugendliche und alte Leute werden weniger häufig bei der Polizei angezeigt als andere Altersgruppen.

3. Ein Feld der Jugendkriminalität

● Nach wie vor gehört der *Warenhausdiebstahl* zu den typischen Delikten von Jugendlichen, die statistisch absolut wie prozentual den Hauptanteil der Täter ausmachen.

● Waren es in der «Notkriminalität» früherer Zeiten vor allem Nahrungsmittel und Kleider, die von Jugendlichen entwendet wurden, so stehen heute an erster Stelle Luxusgüter.

● Etwa zwei Drittel aller von Jugendlichen begangenen Delikte sind *Bereicherungsdelikte*. Bei den männlichen Jugendlichen rangiert – im Gegensatz zu den Mädchen – vor dem Warenhausdiebstahl die Gebrauchsentwendung von Autos, Mopeds und Fahrrädern. Bei den Mädchen handelt es sich fast ausschliesslich um einfachen Diebstahl, bei den Burschen,

bei etwa einem Viertel, um schweren Diebstahl (mit Einbruch).

● Der *Diebstahl macht innerhalb der Jugendkriminalität rund die Hälfte aller Vergehen aus, sowohl innerhalb der männlichen wie auch der weiblichen Jugenddelinquenz*.

● Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen verliert sowohl leichter als auch schwerer Diebstahl an Bedeutung, während *Betrug und Unterschlagung* stärker ins Gewicht fallen.

● Die quantitativen Unterschiede beim Ladendiebstahl zwischen Land- und Stadtjugendlichen schwinden immer mehr. Ein gradueller Unterschied besteht jedoch noch immer in schichtspezifischer Hinsicht. Die Mittelschicht ist mit deliktischem Verhalten weniger belastet.

● Die wichtigsten Aussagen jugendlicher Diebe, die vernommen wurden, beziehen sich:

a) auf das *Elternhaus*: («Meine Eltern sind geschieden». – «Ich bin ein uneheliches Kind.» – «Meine Alten streiten immer.» – «Ich bin meist allein.»)

b) auf *Langeweile* («Spaß am „Probieren“», «Aus Abenteuerlust»);

c) auf *Prestige* («Ich will das auch haben, kann es mir aber nicht leisten»);

d) auf *Gruppendruck* («Ich musste doch mitmachen»).

QUELLENMATERIAL

Lesestoff für die Schüler

SJW-Heft 735, Der falsche Verdacht, Walter Hunziker

SJW-Heft 994, Das verschwundene Messer, Willi Birri

SJW-Heft 915, Gestohlen, verbrannt, verunfallt, Fritz Aeblí

SJW-Heft 1166, Omars schwarzes Piratenschiff, Hans Zysset

SJW-Heft 1161, Der Räuber Schnorzi, A. Erzinger

SJW-Heft 681, Tommy und die Einbrecher, Ida Sury

Daneben Werke wie

Erich Kästner: «Emil und die Detektive», «Die verschwundene Miniatur» u. a.

Bearbeitung von Märchen, beispielsweise «Der Hirsiedieb», «Tischlein deck dich» oder von Sagen «Der Ritter vom Tal und sein Pferd mit den Glocken» oder von Schwänken z. B. «Der Meisterdieb».

Filme und Tonbildschauen

Ladri di biciclette (So ist das Leben), Co 7149, Ital. Originalversion mit deutschen Untertiteln. 1½ Std. 115 Fr.

Schul- und Volkskino, Erlachstrasse 21, 3021 Bern

Flucht. 76 Min. 120 Fr.

Neue Nordisk, Ankerstrasse 3, 8036 Zürich

Abschied von gestern. 91 Min. 120 Fr. Schmalfilmzentrale, Badenerstr. 342, 8003 Zürich

Le départ (Der Start). 96 Min. 120 Fr. Schmalfilmzentrale, Badenerstr. 243, 8003 Zürich

Die ratlosen Streuner («Kinderkriminalität»). 30 Min. 25 Fr.

Zoom, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf. Haltet den Dieb (Wie soll sich das Personal bei Ladendieben verhalten?). Bildbandstreifen, Tonband 9,5 cm/sek. 16 Min. 90 Fr.

SWEDA-Film, Seefeldstrasse 123, 8008 Zürich

Junge Konsumenten. Tonbildschau. Konferenz schweizerischer Oberstufenlehrer: Fritz Römer, Poststrasse 333, 8166 Niederweningen

Literatur für den Lehrer und (teilweise) für die Oberstufe

Ulrich Beer, Konsumerziehung gegen Konsumzwang. Tübingen 1967

Joachim Hellmer, Jugendkriminalität in unserer Zeit. Frankfurt 1966

Rolf Loitz, Ladendiebstahl unter Lupe. Köln 1970

Paul Rust, Ladendiebstahl und Selbstjustiz, Dissertation. Zürich 1972

Rolf Stephani, Die Wegnahme von Waren in Selbstbedienungsgeschäften durch Kun-

den. Eine kriminologische Untersuchung. Dissertation. Bern 1968

AIDA, Bericht des Internationalen Symposiums AIDA. Zürich 1973

sbjg, Der Diebstahl im Warenhaus. Unter besonderer Berücksichtigung jugendlicher Täter. Luzern 1975

Hans Zulliger, Kinderfehler im Frühalter. Zürich 1961

Hans Zulliger, Helfen statt strafen – auch bei jugendlichen Dieben. Stuttgart 1956

Hans Zulliger, Schwierige Kinder. Bern 1958

Institut für Selbstbedienung, Millionenverlust durch Ladendiebstahl. Köln 1969

K. H. Kirchner, Schwarzbuch zum Ladendiebstahl, Kuratorium zur Bekämpfung der Wohlstandskriminalität. Bonn 1975

Hermann Kalleicher, Manko-Macher Mitarbeiter. Köln 1972

Hermann Kalleicher, Manko-Macher Kunde. Köln 1969

Victor Scheitlin, Kampf dem Ladendiebstahl. Zürich 1968

J. Hirschmann, Die Kleptomanie. 6. Lindauer Psychotherapiewoche. Lindau 1956

Konferenz schweiz. Oberstufenlehrer, Konsumtenterziehung (Unterlagen für die praktische Arbeit in den Oberstufenschulen). KSO-Informationsdienst, Viaduktstrasse 13, 4512 Bellach.

4. Die wichtigsten Ursachen und Hintergründe zum Diebstahl

Die nachfolgenden Erklärungsversuche aus der Tiefenpsychologie laufen in der Wirklichkeit ineinander. Selten steht eine Ursache isoliert da.

1. Diebstahl als Liebesersatz

«Wenn mich schon niemand liebt, will ich wenigstens einen Ersatz dafür: Geld kann man stehlen. Mit Geld kann man Dinge kaufen, die einen trösten.»

Schlecksucht kann die Vorphase darstellen zum späteren Stehlen. Besonders bei Kindern mit *Hospitalisierungsschäden* ist diese Gefahr sehr gross.

Aus der Ersatzhandlung entwickelt sich oft eine Objektfixierung, d.h. man muss den Diebstahl immer wieder begehen, er wird zum Zwang. Dann folgen Lügen, auf Lügen Schuldgefühle.

Liebende Zuwendung durch die Eltern oder die Hilfe durch Fachleute (Psychologen, Heilpädagogen, Kinderpsychiater) kann Fixierung des Fehlverhaltens verhindern.

2. Diebstahl als Kompensation von Minderwertigkeit

Die seelische Entwicklung zu einem höheren Bewusstsein im Sozialverhalten kann verbarrikiert werden. Dann werden im Leben *Verzichtleistungen gegenüber dem Lustprinzip* (im Sinn von Realanpassung) nicht oder nur mühsam erbracht. Mit Stehlen wird fast immer der «besoin de grandeur» abgesättigt, der ein Symptom von Minderwertigkeitsgefühlen ist.

3. Diebstahl als Folge mangelnder Gewissensbildung

Erst in einem langen Entwicklungsprozess lernt der junge Mensch zwischen Mein und Dein zu unterscheiden. Das kleine Kind fasst nach allem, führt alle Dinge greifend zum Mund, möchte sich die ganze Welt einverleiben. *Eigene Wertbezüge zu Mein und Dein kann ein Kind nur aufbauen, wenn es Antriebe und Belohnung erhält für Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit.*

4. Diebstahl als Zeichen von geschädigter Anlage

Noch immer gibt es viele Leute, die überzeugt sind, dass krankhaftes Stehlen – wie auch Mord, Alkoholismus, Verwahrlosung – vererbt sei. Es ist einfach, ein schwieriges Verhalten mit unguter Vererbung abzutun. Alle Untersuchungen – selbst bei Kindern von diebischen Eltern – verweisen aber auf Milieu faktoren (nicht auf Anlagen), die Kinder zu Dieben machen. Prädestinierende Merkmale gibt es nur bei ernsthaft geschädigten Kindern, etwa bei Hirngeschädigten, bei Schwachsinnigen, bei Kindern mit überstark narzisstisch-triebhaftem Charakter oder bei ähnlichen Vorbefestigungen. Aber selbst hier ist das Stehlen kein zwangsläufiges Erscheinungsbild, sondern nur eines von vielen möglichen Symptomen einer erschwerten Realanpassung.

5. Diebstahl als Mutprobe

In unserer technisierten, impuls- und erlebnisarmen Umwelt bleibt wenig Raum für angestaute Vitalität und Angriffslust. Etwas drängt Kinder – vor allem Buben – immer wieder dazu, im Kollektiv zu handeln, und offenbar bereitet dies starke Lust.

6. Diebstahl als Verweigerungshaltung

Ein junger Mensch kann nicht unbegrenzt das Gefühl ertragen, nicht gefragt, nicht gebraucht, nicht gefordert und nicht ernst genommen zu werden – besonders dann nicht, wenn er von der Richtigkeit seiner Erkenntnisse überzeugt ist. Irgendwann radikaliert er seine Haltung, provoziert immer stärker, fällt ins Anarchische oder in Resignation. *Jedes Empfinden der Sinnlosigkeit impliziert auch ein adäquates Sozialverhalten.* Aus den Kampfparolen gegen die «Konsumidiotie» («Macht kaputt, was euch kaputt macht!») hat sich bei einzelnen Randgruppen ein intellektuelles und reales Einverständnis zum «Mitlaufenlassen» von Material aus Warenhäusern entwickelt.

Dieses Kapitel musste aus Platzgründen leider stark gekürzt werden. Der psychologisch interessierte Lehrer kann den vollständigen Text mittels Coupon bestellen.

5. Verzicht ertragen

Die Fähigkeit, zwischen «Mein» und «Dein» zu unterscheiden, ist beim Menschen (im Gegensatz etwa zur Tötungshemmung) nicht angeboren, sondern beruht auf einer *kulturellen Lernleistung*. Wer etwas lernt, macht auch Fehler. Der Diebstahl durch Kinder und Jugendliche ist vor allem Bestandteil eines Lern- und Reifungsprozesses und nicht a priori eine Fehlentwicklung.

Infolge einer zunehmenden Wertpluralität in unserer Gesellschaft werden das Kind und der Jugendliche zusätzlich in ihrer Orientierung verunsichert. Das prägende Kindheitserlebnis, scheinbar alles kaufen zu können, was man sich wünscht, hat dazu geführt, dass die Kinder unserer Wohlstandsgesellschaft zunehmend verlernt haben, mit unerfüllten Wünschen zu leben und Gefühle des Mangels zu ertragen.

Wir machen uns selten klar, was es überhaupt für junge Menschen heisst, einer Freizeit- und Warenhauswelt gegenüberzustehen, die an sich alle nur denkbaren Angebote zur Verfügung stellt. Man braucht nur danach zu greifen. Aber in Wirklichkeit hat man nie soviel Geld und Zeit, um alles zu bekommen. Jede Wahl bedeutet Verzicht auf anderes. Wer ist dieser unbegrenzten Wahlsituation überhaupt gewachsen?

Jugend-Wettbewerb

Wirtschaftende Schweiz 1976/77

Der Mensch und die Maschine

Nehmen uns Maschinen Arbeitsplätze weg, schaffen sie neue?

Wie haben Maschinen Erfahrung und Wissen der Menschen und Völker bereichert? Ist eine Rückkehr zur Maschinenlosigkeit möglich?

Auf diese (und viele andere) Fragen können junge Menschen eigene und kritische Antworten finden. Wo? Wie? Wann? Ganz einfach. 1976/77 wird vom Verein «Jugend und Wirtschaft» die 4. Runde des Jugendwettbewerbs «Wirtschaftende Schweiz» durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind Schüler und Schülerinnen bis Ende des 9. Schuljahres in den Kategorien A (Einzelarbeiten) und B (Gruppenarbeiten/Klassenarbeiten) und ab 9. Schuljahr bis Lehr- oder Mittelschulabschluss in den Kategorien C (Einzelarbeiten) und D (Gruppenarbeiten/Klassenarbeiten).

Die konkrete Aufgabe besteht darin, in Form von Texten und Bildern, die nicht weniger als 10, aber wenn möglich nicht mehr als 30 Seiten umfassen, eine gedankliche Verarbeitung der Fragen, die man sich letzten Endes auch selber stellt, wiederzugeben.

Die Bewertungskriterien sind auf dem Wettbewerbsprospekt definiert. Auf Wunsch der Teilnehmer werden Fachleute als Betreuer bei der Abfassung der Arbeit beratend beistehen.

Anmeldeformulare können mit dem Coupon (S. 1589) beim Verein «Jugend und Wirtschaft» bezogen werden.

Preissumme über 15 000 Franken.

sen? Unsere Kinder, die wir nicht daraufhin erzogen haben?

Somit heisst der *pädagogische Auftrag*: den Schülern den Zusammenhang aufzeigen,

- dass Stehlen oder Nicht-Stehlen etwas zu tun hat mit der Erziehung zum Verzicht;
- dass verwöhnte, verweichlichte, überbeschützte, emotional vernachlässigte oder überstreng erzogene Kinder mehr Mühe haben, sich im Leben etwas zu versagen, also zu verzichten.

6. Gegen weltanschauliche Fixierungen

Dieses Kapitel soll nur auf der Stufe der Mittelschule behandelt werden

Ein anderer Einstieg ist erforderlich bei jenen Jugendlichen – gewissen Lehrlingen, Gymnasiasten, Abschlussschülern –, die bewusst stehlen, die

das Mitlaufenlassen von Waren «ideologisch» begründen als Weigerung gegen das Wohlstandsdenken.

Für sie steht das Warenhaus im doppelten Sinn als Repräsentant da:

● *als Symbol der Industriegesellschaft*, die sich hier im Extrem als Überproduktions-, Wohlstands-, Schlaraffen-, Einlullungs-, und Verschleissystem darstellt, in der die Geschäftstüchtigkeit, die Kauflust und der materielle Erfolg als absolute Größen dominieren;

● *als Symbol einer Erwachsenenwelt*, in welcher der Mensch als blinder Diener des «Status quo», anonym als Teil eines riesigen Apparates fungiert, in der weder für die menschlichen Beziehungen, für die eigentlichen sozialen Bedürfnisse, noch für die Konflikte und deren Erhellung Platz bleibt.

Das Warenhaus dient damit als Aufhänger, um das Unbehagen an der weithin sinnentleerten Lebensführung unserer Zeit zu artikulieren. Die Schlagworte der Auseinandersetzung heissen: Entfremdung, Manipulation, Repression, Ausbeutung, Leistungszwang, Konsumterror; daher – so wird gefordert –: Konsumverzicht, totale Negation, Drop-out. So problematisch die Aktionsmethoden, ihre Aggressivität, die ideologische Fixierung, das Regressive oder die Versuche der kollektiven Selbstheilung sein mögen – ihre Optik bedarf der Analyse. Sie verlangt von der Lehrerpersönlichkeit viel Erfahrung und Geschick, damit die Problematik solcher gesellschaftspolitischer Einstellungen mit einer Klasse aufgearbeitet werden können.

Die Fragestellung mit den Schülern könnte lauten:

Warum nicht stehlen, wo doch jeder Erwachsene an seinen eigenen Vorteil denkt? Wo jeder bedenkenlos den anderen, die Gesellschaft und den Staat schädigt und nur dafür sorgt, dass er nicht erwischt wird? Warum eine Gesellschaft achten, die selber unmoralisch ist und nichts anderes im Sinn hat als Geldverdienen und Geniessen?

7. Kritisch konsumieren lernen

Der schmeichelnde Sog und süsse Terror einer Konsumgüterindustrie ist eine Realität. Wir können nicht mehr nach den Leitbildern einer wirtschaftlich agrarbestimmten Bedarfsgesellschaft erziehen. Es sind neue Wertmuster zu vermitteln, wenn der Laden-diebstahl an seiner Wurzel behoben werden soll.

In Form eines *Rollenspiels** könnten beispielsweise zwei Parteien gegeneinander argumentieren.

Gruppe A – fürs Warenhaus:

Freie Marktwirtschaft – Grosse persönliche Leistungen – Verschaffung von Arbeitsplätzen – Soziale Dienstleistungen – Die Freude an Waren und am Kaufen ist legitim – Jedermann soll am Wohlstand teilhaben können –

* Selbstverständlich bedarf das Spielergebnis (mit dem ja ein gewisses Wagnis verbunden ist) sorgfältiger Einordnung in gesamtgesellschaftliche, staatsbürgerliche und ethische Dimensionen.

Recht und Ordnung müssen gewahrt sein – Eigentumsethik – Jeder kann ja Unternehmer werden – Neid der Besitzlosen – Wir sind kein Wohltätigkeitsunternehmen usw.

Gruppe B – gegen das Warenhaus

Überproduktion – Ungerechte Verteilung von Geld und Ware – Profitmaximierung – Vorgaukeln einer idealen Welt – Nicht vorhandene Bedürfnisse wecken – Macht- und Konkurrenzdenken – Lädelisterben – Undurchsichtige Strukturen und Anonymität – Verführung durch die Verkaufslandschaft – Ungerechte Löhne usw.

Das Ziel unserer pädagogischen Anstrengungen – im Elternhaus, in Schule und Lehrlingsausbildung usw. – muss es sein, den interessierten, bewussten und sachverständigen Käufer zu erziehen. Statt den eigenen Unmut über die Widersprüche in unserer Gesellschaft auf die Jungen zu projizieren und ihnen die Freude am «Reichtum der Freizeitwelt» zu vergällen, haben die Erwachsenen den Jungen zu helfen, stets neue Erfahrungen mit den Dingen, Gütern und Angeboten zu machen und diese zu bewältigen. *Das ist der aktuelle wichtige Beitrag zur sozialen Reifung.*

Der Umgang mit Geld, Konsumangebot und Medien, das Einüben in den nicht mehr kontrollierbaren Freizeitraum wird im Begriff der «Konsumerziehung» zusammengefasst. Damit ist gemeint:

– *Die Wirtschafts- und Erziehungsmacht Werbung* bewusst machen, die richtigen Relationen ihrer Chancen und Gefahren in unserer hochindustrialisierten Gesellschaft aufzeigen. Dies heisst, sich mit den Elementen der Werbung auseinanderzusetzen: mit Text und Farbe, inhaltlicher Aussage, grafischer Gestaltung, Wertverknüpfung, Motivationsreiz, Verpackung, Werbeträger usw. Dazu helfen beispielsweise: die Analysen von Reklamen und Produktangeboten, das Sammeln und Vergleichen von Konsumgütern, Preisen und Werbeaufwendungen.

– Klar machen, warum *Konsumexpansion* heute *Konsumerziehung* erfordert. Wirtschaftspädagogische Hilfen geben im Sinn der Verbraucheraufklärung, der Kenntnis des Marktes und des Warenwissens, die Gefahren des Konsumzwanges erkennen helfen sowie die bewussten oder unbewussten Konsumgewohnheiten aufdecken.

(Hiezu: Schülerheft «Werbung», aktuell 2/76, Bestellung mittels Coupon.)

– *Die konsumfeindlichen Leitvorstellungen* in einer Erziehung von Bedürfnislosigkeit, Sparsamkeit und Masshalten hinterfragen. Der allgemeinwährtigen Konsumgüterwerbung kann nicht allein mit negativen Idealen begegnet werden. Genauso sehr wie zum Verzicht muss Erziehung auch zum Genuss befähigen, das heisst zum vernünftigen Umgang mit materiellen Werten.

– Frühzeitig zum *Umgang mit Geld* erziehen – mit dem Sackgeld. Die Begegnung mit dem Markt muss früh beginnen. Damit sich das Kind später den Kollektivsuggestionen nicht ausgeliefert fühlt, kann der Prozess des sozialen Lernens – nämlich mit der Werbung zu leben – nicht früh genug beginnen. Das Taschengeld öffnet den ersten Übungsraum für den künftigen mündigen Konsumenten.

8. Das Problem der Verhütung

Auch noch so perfekte und teure Methoden der Diebstahlsbekämpfung zeitigen nur Scheinerfolge. Es fehlt heute eine globale «Diebstahlpolitik», die nicht an den Symptomen, sondern an den Ursachen ansetzt. Die Kosten für das Aufspüren von Tätern übersteigen heute schon bei weitem die Verluste, die durch das Ertappen verhindert werden können. Der Nachteil: eine wirkliche Bekämpfung beeinträchtigt gleichzeitig die Verkaufsatsphäre und wirkt verkaufshindernd.

Eine Ursachenbekämpfung müsste primär folgende Elemente ins Auge fassen:

Für das Verkaufspersonal

– wäre eine Politik des vorbeugenden Anhaltens potentieller Täter zu entwickeln, d. h. nicht abwarten, bis der

Täter die Kasse passiert hat, um ihn dann zu fassen und zu kriminalisieren. Also: Blickkontakte, Ansprechen, auf Verdächtige zugehen mit «Kann ich Ihnen helfen?»

Für den Ladenbesitzer

– Organisatorische Verbesserungen und bauliche Massnahmen, um den Verkaufsvorgang einfacher, fließender und humarer zu gestalten und damit diebstahlssicherer zu machen (z. B. kleinere Verkaufsrayons, Kassen pro Stockwerk, Kinderkassen, Schnellkassen, Konsumentenberatung).

– Schaffung eines höheren Berufs- und Bewusstseinsstandes (Selektion, Löhne, Stellung im Geschäft, Betriebsidentifikation, genügend Personal usw.) der Verkäuferinnen und bessere Schulung des gesamten Verkaufspersonals; Vermitteln neuer Verhaltensstrategien.

– Intensivere Öffentlichkeitsarbeit mit Informationen über die Hintergründe des Warenhausdiebstahls als eines gesellschaftlichen Problems, das der Mitverantwortung der gesamten Bevölkerung bedarf. Bis heute wurde die Öffentlichkeit über den Warenhausdiebstahl einseitig und aus einer ausschliesslich pessimistischen Sicht heraus informiert. In den Informationen der Medien dominierten nur die kriminologischen Aspekte. Man sucht den «Schuldigen», beweist seine «Schuld» und bringt gesetzliche Sanktionen zum Spielen. Da «geschieht» etwas, das ist mediengerecht. Diebstahlprävention, besonders wenn sie erfolgreich ist, konnte bisher nicht so mediengerecht dargestellt werden.

– Umsetzung der Problematik in die pädagogischen Felder der Familie, Schule, Kirche, Freizeit, des Berufes; Erarbeitung didaktischer Arbeitseinheiten. (Siehe die nachfolgenden Versuche des Schweiz. Beratungsdienstes Jugend und Gesellschaft)

9. Helfen, nicht strafen

Es ist nicht a priori eine Aufgabe der Schule, Delikte von Schülern im Warenhaus oder Shopping-Center nachzugehen. Viele Lehrer mögen sogar der Meinung sein, dass die Schule sich in solche Dinge nicht einmischen sollte. Dem ist allerdings entgegenzusetzen, dass der Lehrer sehr oft von der ganzen Reihe Erwachsener, die sich mit einem Jugenddelikt zu befassen haben, der einzige mit wissenschaftlich fundierter pädagogischer Schulung ist. Hier liegt denn auch seine Verantwortung, wenn er über einen «Fall» seiner Schüler informiert wird.

Wenn er selbst nicht eingreifen will – was oft sogar Vorteile bringen könnte, denn Blossstellung vor dem Lehrer kann das Verhältnis Lehrer-Schüler stören – kann er doch die Beteiligten, nämlich den Verantwortlichen im Laden und die Eltern, vor unangemessenen Schritten warnen. Die folgenden Ausführungen möchten wir in diesem Sinne als eine *Vorbereitung des Lehrers für den konkreten Fall* verstanden wissen.

Wenn Kinder stehlen, so weist das meist nicht auf eine asoziale Anlage hin, sondern auf eine Entwicklungsstörung. Wenn eine solche Tat entdeckt wird, muss psychologisch und pädagogisch richtig reagiert werden. Der Verantwortliche im Laden sollte auf eine Strafanzeige möglichst verzichten. Nur bei wiederholten Rückfällen, bei hohem Diebstahlswert, bei schwerer Sachbeschädigung, bei banden- und planmässigem Vorgehen sind Polizei, Vormundschaft oder Jugendanwaltschaft beizuziehen.

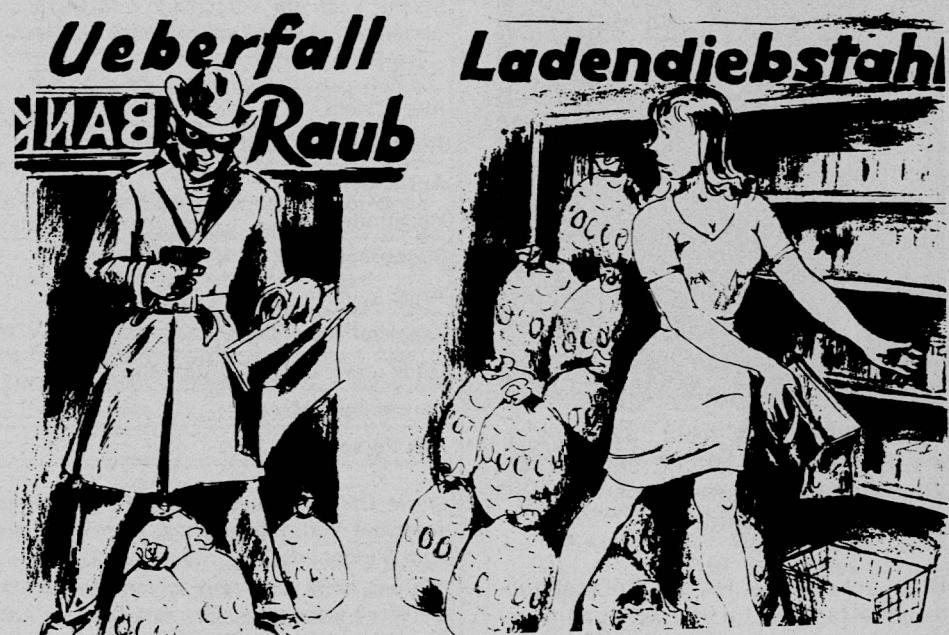
Der Filialleiter, Verkaufschef oder Sicherheitsbeauftragte soll

- die Sache durch eine persönliche Aussprache unter vier Augen möglichst selber erledigen;
- oder vom ertappten jugendlichen Täter verlangen, dass er es den Eltern meldet und dass diese innerhalb einer kurzen Frist mit dem Laden Kontakt aufnehmen;

– wenn die ersten zwei Massnahmen aus irgendwelchen Gründen versagen, soll der Verantwortliche noch einmal mit dem Lehrer / der Lehrerin Führung aufnehmen. Hier muss der Berufspädagoge entscheiden, ob er den Fall selbst behandeln will oder ob andere Stellen eingeschaltet werden sollen. Wenn er die örtlichen Polizeiorgane und die Jugendanwaltschaft kennt, wird er alle ins Spiel kommenden Variablen sorgfältig prüfen. Die Konfrontation der Schulkasse mit dem Thema «Ladendiebstahl» möchten wir im geeigneten Fall – nach gründlicher Abschätzung der Konsequenzen – empfehlen.

Jugendliche Täter, die falsch behandelt werden, geraten in eine entwicklungshemmende Angstsituation, die die Diebstahlsneigung meist verstärkt oder geradezu fixiert. Oft werden auch die negativen Nebeneffekte zu schlimmeren, traumatischen Erlebnissen (z. B. Verhörmethoden) als das Delikt selber. Auch wenn junge Täter sich verstockt und desinteressiert geben, kann die Apathie eventuell eine Abwehr bedeuten gegen die wirkliche innere Getroffenheit oder die seelische Kränkung.

Werner Fritschi lässt im Originalmanuskript hier einige praktische Hinweise folgen, die sich aber eher an Ladenleiter richten. Den Nachtrag erhalten Sie auf Wunsch. (Coupon, S. 1593)



Wenn auch weniger beachtet, richtet die grosse Zahl der Ladendiebe doch erheblich mehr Schaden an als die grossen Räuber mit ihren spektakulären Überfällen.

(Foto: Kriminalpolizei Zürich)



Wenn Jugendliche einmal stehlen...

10. Aufgaben und Lernerlebnisse

URSACHE – WIRKUNG

Stefan wurde im Einkaufszentrum beim Diebstahl eines Kofferradios erwischt.
Ordne die Schuldigen nach dem Mass ihrer Schuld: 1. Hauptschuldiger, 2..., 3..., 6..., 7... für Schuldlosigkeit. Wem ist die Schuld zuzuschreiben?

- Dem Geschäftsführer, der die Radios haufenweise vorne aufgestapelt hat, um so die Lust am Kaufen (und am Stehlen?) zu steigern? ...
- Den Eltern von Stefan, die ihren Sohn verwöhnt haben und ihm fast jeden Wunsch erfüllten: «Der Stefan soll's besser haben, als wir es hatten...»? ...
- Dem Onkel, der gesagt hatte: «Man muss sich halt im Leben wehren, wenn man es zu etwas bringen will...»? ...
- Walti, dem Freund von Stefan, der ihn auslachte, weil er noch kein eigenes Radio besass? ...
- Dem Grossvater, der immer wieder gedroht hatte mit Sätzen wie: «Wer als Kind stiehlt, der landet im Zuchthaus»? ...
- Stefan selber, der Herzklöpfen hatte und dem es nicht wohl war, als er nach dem Kofferradio griff? ...

Die Diskussion über die «Schuld» soll zu den Ursachen des Warenhaus-Diebstahls führen. Die verschiedenartige Gewichtung kann Hinweise geben über subjektive Hintergründe des Schülers. Durch Addition der Bewertungen kann das «allgemeine» Urteil ermittelt werden.



...so heisst dies nicht, dass sie es als Erwachsene wieder tun werden. Wurde dieser grosse Ladendieb als Junge falsch behandelt?

Glücklicherweise ist die Rückfallquote bei ertappten Ladendieben sehr gering. Bei geschickter Behandlung der «Fälle» werden die Täter von ihrem Drang befreit.

(Fotos: Kriminalpolizei Zürich)

DIEBSTAHL-VERDACHT UND STRAFMASS

Wer klaut deiner Meinung nach am meisten? (Erstelle eine Liste von 1–8: 1 = am meisten, 8 = am wenigsten)

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------|
| ... Kinder | ... Arme Leute |
| ... Alte Frauen | ... Krankhaft Veranlagte |
| ... Reiche, die es nicht nötig hätten | ... Ganz gewöhnliche Erwachsene |
| ... Ausländer | ... Pensionierte Männer |
| ... Hausfrauen | ... Das Personal |
| ... Jugendliche | |

Mache konkrete Vorschläge von Massnahmen gegen diese Leute, wenn sie a) zum erstenmal, b) mehrfach erwischt worden sind:

Kinder

Alte Frauen

Reiche, die es nicht nötig hätten

Ausländer

Hausfrauen

Jugendliche

Arme Leute

Krankhaft Veranlagte

Ganz gewöhnliche Erwachsene

Pensionierte Männer

Das Personal

Diese Übung ist als Vorarbeit zum Thema (oder als Einstieg) zu verwenden. Sie erfragt die Vorurteilstendenz. Wem traut man Ladendiebstahl eher zu? Wer wird eher zum Sünderbock?

Warum neigt man zu verschiedenem Strafmaß je nach Typ? Was sind Rachegefühle? Gegen wen reagiert man am schärfsten? Warum? Wem gegenüber hat man Nachsicht? Warum? Würden Kinder/Jugendliche viel strenger/länger bestrafen, als heute üblich ist? Mit welcher Strafe oder Wiedergutmachung erreicht man wohl am ehesten, dass der Erwischte nicht mehr stiehlt?

EINKAUFSTEST

Geht und kauft eine Tube Senf bei:

- Denner Migros
- Coop Lädeli

- a) Preis?
- b) Bedienung/Selbstbedienung?
- c) Wo lag die Ware?
- d) Wieviel Zeit hast du gebraucht ab Eintritt bis zum Verlassen des Ladens?
- e) Seid ihr angesprochen worden?
- f) Welche Sachen habt ihr gesehen, die euch spontan interessierten?
- g) Was lag an der Kasse / auf dem Ladentisch griffbereit?
- h) Wie hieß die Verkäuferin / die Ladenbesitzerin / die Kassierin?
- i) Sonst noch etwas gekauft?

Je eine Gruppe von drei/vier Kindern wird zum Kaufen geschickt (je nach Gegend Epa/Volg/Globus usw.). Man soll nicht extra pressieren, sondern sich die normale Einkaufszeit nehmen zum «Lädele». (Evtl. etwas kaufen lassen, das man nicht gleich findet.)

Die Testfragen sind erst nach der Rückkehr zu stellen und zu beantworten. Die Antworten der verschiedenen Gruppen werden verglichen.

Das Gespräch soll zur Erkenntnis führen:

- Was sehe und erlebe ich alles beim Einkaufen? Wie bewusst nehme ich wahr? Kann ich beobachten?
- Wo existieren persönliche Beziehungen, menschliche Kontakte? Was bewirkt das? Z. B. weniger Diebstahl; aber auch weniger Wahlmöglichkeiten; teurere Ware ...
- Wie wirkt sich die Anonymität z. B. eines grossen Discountladens aus? Z. B. weniger Ambiance; Preisverbilligung; dafür werbemässig grösserer Verkaufsanreiz (Mehrkauf); damit erhöhte Gefahr von Diebstahl ... usw.

KRISEN-STAB

In einem Warenhaus – bei den Kosmetika, den Kleidern und den Haushaltgegenständen – wird zu viel gestohlen. Die Direktion hat euch als Spezialequipe eingesetzt. Ihr sollt praktische Vorschläge ausarbeiten, wie der Ladendiebstahl wirksam bekämpft werden kann.

Eure Aufgabe heisst:

1. Generelle Verhütung, 2. Bekämpfung und Ertappung, 3. Behandlung und/oder Bestrafung der Täter.

Diskutiert alle möglichen Massnahmen in ihren Vor- und Nachteilen (z. B. Kameras wirken abschreckend, aber ein Aufseher hält es vor dem Monitor keine Stunde aus, das Geschehen konzentriert zu verfolgen; zudem: bis er unten ist und die Person wieder erkannt hat, ist sie längst verschwunden).

Als Massnahmen kommen unter anderen in Frage:

Optische Überwachungsanlage / getarnte Käufer / uniformierte Sekuritas / Stop-Loss-System (Alarmsignal über magnetische Metallstreifen, Signal bei der Kasse, wenn nicht gelöscht) / regelmässige Stichproben / Hinweise und Warntafeln / Lautsprecherdurchsagen / Jetons für die Probekabinen / Liste von ertappten Tätern aufhängen / Warenhausverbot für Jugendliche / Andere Anordnung der Kasse und des Verkaufsflusses / verbesserte Ausbildung des Verkaufspersonals / mehr Lichtquellen / Spiegelanlagen / Attrappen mit Sehschlitzten / Geheimcode für Preisetiketten / bessere Überwachung des Personals / weniger aufdringliche Präsentation der Ware ...

STATISTIK

Nach Untersuchungen stehlen Frauen häufiger als Männer. Eigentlich ist es aber umgekehrt. Untersuchung R. Stephani: Von 1481 ertappten Tätern waren 30% Männer und 70% Frauen; aber von der Frequenz her besuchten 25% Männer und 75% Frauen das Warenhaus. Also muss der effektive Anteil der stehlenden Männer höher sein!

Wie sieht die genaue Rechnung aus, wenn der Untersuchungsbereich beispielsweise bei Jelmoli einen Monat gedauert hätte und in dieser Zeit eine Million Personen das Warenhaus passiert haben? (2% stehlen!)

Jugendarbeitslosigkeit und Kriminalität

... Ganz krasse Ausmaße hat die Jugendkriminalität in den USA erreicht. In New York, wo eine hohe Arbeitslosenrate herrscht, haben sich kriminelle Jugendbanden mit mafiaähnlicher Organisation gebildet, die bereits über 10 000 Mitglieder zählen. Diese Gruppen schrecken vor nichts zurück. Ihre Verbrechen reichen von Raub über Einbruch und Erpressung bis zum gemeinen Mord.

Psychologen beurteilen den kriminellen Jugendlichen nicht als an sich schlecht oder zumindest nicht schlechter als seine Altersgenossen, sondern weisen darauf hin, dass für seine Straffälligkeit andere Faktoren verantwortlich und in gewissem Grade auch mitschuldig sind. In allererster Linie das Elternhaus! Ein unglückliches Familienleben hemmt den jugendlichen Charakter in seiner Entwicklung und beeinflusst ihn ungünstig. Auch die wirtschaftliche Not kann allerdings das Ihre dazu beitragen. Ein Kongress der Vereinten Nationen, der unter dem Motto «Die Verbrechensverhütung und der Kampf gegen die Kriminalität – Die Herausforderung des 20. Jahrhunderts» am 1. September dieses Jahres in Genf tagte, hielt jedenfalls fest, dass die Wirtschaftsrezession die Anfälligkeit für Kriminalität erhöht habe. Viele Leute, besonders junge, sehen alle Wege zu ihrem Weiterkommen blockiert. Die Gewaltanwendung erscheint dann manchem als geeignete Antwort.

Dies mag allerdings noch nicht in grossem Masse auf unser Land zutreffen. Auf Anfrage hin meldete das Zürcher Jugendgericht keinen Fall, dessen Ursache auf Rezessionserscheinungen zurückgeht.

(aus «Der junge Kaufmann»)

Das war 1975. 1976 dürfte die Situation schon wieder etwas anders aussehen, und es fragt sich, ob die Jugendarbeitslosigkeit längerfristig nicht auch bei uns die Jugendkriminalität anwachsen lässt.

Coupon

An den Verein «Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte um Zustellung

- des ungekürzten Textes «Ursachen und Hintergründe zum Ladendiebstahl»
- der praktischen Hinweise für Ladenleiter
- von ...Ex. «aktuell» 2/76: «Werbung», Fr. 1.40

Tagung «Jugend-Arbeitslosigkeit und Laufbahnwahl»

Samstag, 27. November 1976 im Sekundarschulhaus Monbijou, Sulgeneckstrasse 26, 3005 Bern.

Ziel der Tagung:

Konfrontation des Oberstufenlehrers mit neuen Gegebenheiten nach einer Zeit der Hochkonjunktur

Tagungsprogramm:

9.00 Hans Dellspurger, Vizedirektor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit:

Einige Aspekte der Jugendarbeitslosigkeit

10.00 Rudolf Frehner, Stiftung Pro Dialog:
Arbeitslosigkeit aus der Sicht der Jugendlichen

Persönliche Eindrücke nach einer Reihe von Tagungen über die Jugendarbeitslosigkeit

11.00 Pause

Gruppendiskussionen

12.30 Mittagessen (die Gruppen bleiben beisammen)

14.15 Viktor Moser, Gewerkschaftsjugend:
Die Jugend-Arbeitslosigkeit aus gewerkschaftlicher Sicht

Die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber den Schwächeren. Zweifel am Leistungswahn in gewissen Bereichen

15.15 Paul Lüscher, Berufswahllehrer, Muttenz:

Problemorientierter Unterricht als Lebensvorbereitung

für eine Wirtschaftswelt mit ungewisser Zukunft

16.15 Kaffee

16.45 Ing. Paul Dubach, Schweiz. Gesellschaft für Zukunftsforschung:

Berufliche Laufbahnen von morgen

Die Berufsberatung vor schwierigen Aufgaben

18.00 Diskussion (bis etwa 19 Uhr)

- der Dokumentation zum Jugendwettbewerb «Der Mensch und die Maschine»
- Ich melde mich an für die Tagung über Jugendarbeitslosigkeit und Laufbahnwahl.

Name _____

Schulstufe _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

ACTION BLICK HINTER DIE KULISSEN (Ergänzung zu S. 1593)

Nach Absprache mit dem Direktor erhält die Klasse Einblick hinter die Kulissen eines Warenhauses. Die Schüler erleben einen vollen Tag im Konzern, im Verkaufszentrum, im Warenlager, in den Büros usw. Womöglich miterleben lassen ab morgens fünf Uhr, wenn die Frühschicht z. B. im Lager beginnt, bis abends die Putzfrau geht.

5 Jahre Verein «Jugend und Wirtschaft»

Vom günstigen oder ungünstigen Ablauf wirtschaftlicher Prozesse sind nicht nur die «Kreise der Wirtschaft», sondern alle Bürger, Jugendliche und Erwachsene, betroffen. Grundlagen zum Verständnis wirtschaftlicher Fragen können und müssen schon während der Schul- und Ausbildungszeit gelegt werden.

Seit fünf Jahren bemüht sich der am 30. September 1971 gegründete Verein «Jugend und Wirtschaft» um eine Verbesserung des Informationsstandes und der Urteilsfähigkeit Jugendlicher wirtschaftlichen Grundfragen gegenüber.

Die Schwerpunkte des Aktionsprogramms bildeten folgende Aktivitäten:

– *Regelmässige Orientierungen über wirtschaftliche Probleme mit unterrichtspraktischen Anregungen und Hilfen in der Schweizerischen Lehrerzeitung und im «Educateur».*

– *Publikation von Unterrichtsblättern für die Oberstufe der Volksschule (Themen: Energie, Bauen und Wohnen, Verkehr, Wirtschaftsgeschichte).*

– *Durchführung wirtschaftskundlicher Tagungen und Kurse in der deutschsprachigen und welschen Schweiz, sowohl im Rahmen der Lehrergrundausbildung als auch der Lehrerfortbildung.*

– *Zusammenarbeit mit den Massenmedien.*

– *Gründung von Arbeitskreisen «Schule und Wirtschaft».*

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass im Verein «Jugend und Wirtschaft» Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Konsumentenorganisationen zusammen mit den bedeutendsten schweizerischen Lehrerorganisationen, den Berufsberatern und den Jugendverbänden vertreten sind und in partnerschaftlicher Aus- und Absprache alle Aktivitäten bestimmen – ein Beispiel schweizerischer Vernunft in einer konstruktiven und fruchtbaren Sozialpolitik.

Auf Einladung der Nestlé AG fand die Jubiläumssitzung des Vereinsvorstandes in der Schokoladefabrik Broc statt und bot allen Gelegenheit, sich ein «süsses» Bild über Produktionsbedingungen und Marktverhältnisse zu machen.

Erziehen heisst heute, schöpferische Phantasie wecken, selbständige kritische Urteilsfähigkeit bilden, Verantwortung gegenüber der menschlichen Gesellschaft wecken, oder kurz: Persönlichkeit bilden. Diese Kriterien sind gleichermassen bedeutend für den Pädagogen wie für den Miterzieher aus Produktion und Handel. Vergessen wir nie, dass eine Jugend, die sich ihre materiellen Bedürfnisse von der Wirtschaft diktieren lässt, morgen bereit ist, sich ihre politischen und sozialen Bedürfnisse von entsprechenden Instanzen diktieren zu lassen.

Die neuen Käuferschichten. Das Verhältnis von Hersteller und Verteiler. Beitrag von G. Mugglin (Schriftenreihe der Stiftung «Im Grüne», Band 31/32).

Strafe: 100 Stunden Klavier spielen

London, 26. Okt. (DDP) Eine Familienmutter, die in einem grossen Londoner Warenhaus bei einem Ladendiebstahl erwischt worden war, wurde am Dienstag von einem Gericht in London dazu verurteilt, in einem Altersheim 100 Stunden Klavier zu spielen. Der Gerichtsvorsitzende vertrat die Ansicht, dass eine Gefängnisstrafe nicht angemessen sei und es besser wäre, die musikalischen Talente der Ladendiebin zu nutzen.

Die nächste grüne Beilage der SLZ wird folgende Themen behandeln:

1. Was Kranksein kostet (Unterrichtsblätter)

2. Werbung (Bildung und Wirtschaft)

UNSICHTBARES

ANSCHAULICH DARSTELLEN!

Oszillografen-Bilder sagen mehr als 1000 Worte.

Tektronix Oszillografen zeigen Gleich- und Wechselspannungen/Ströme, mechanische Spannungen, Strömungen, Drücke, usw. usw.

Momentan besonders günstig:

1-Kanal-Modell S 61 Fr. 620.— + WUST
2-Kanal-Modell D 61 A Fr. 875.—

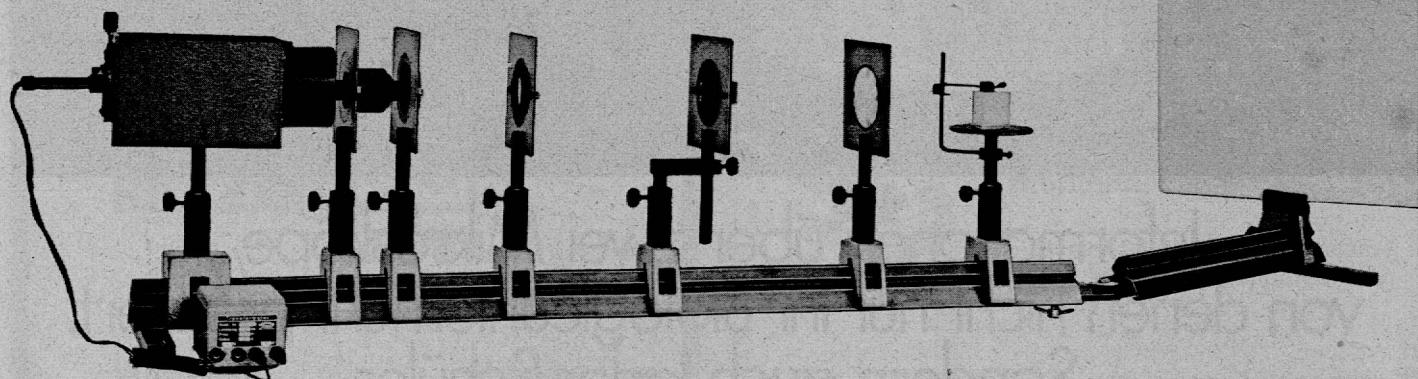
Wir führen auch Gleichspannungs- und Signalquellen (Funktionsgeneratoren) in unserem Sortiment.

Sie erhalten ausführliche Unterlagen, wenn Sie uns dieses Inserat, mit Ihrer Adresse versehen, zustellen.



TEKTRONIX®
Tektronix International AG

Gubelstrasse 11, 6301 Zug, Tel. 042 21 91 92



Schulversuche in der Optik

Leicht-Dreikantenschienen
250–2000 mm, Reiter, Leuchten,
Filter, Spalt, Blenden, Linsen,
Prismen usw. (Liste 14)

E. Christiansen, Lehrhandbuch Optik:
Handhabung des Gerätesatzes – Ausbreitung des Lichtes – Reflexion – Lichtbrechung – Linsen – Lichtmessung – Optische Instrumente – Farben – Natur des Lichtes.

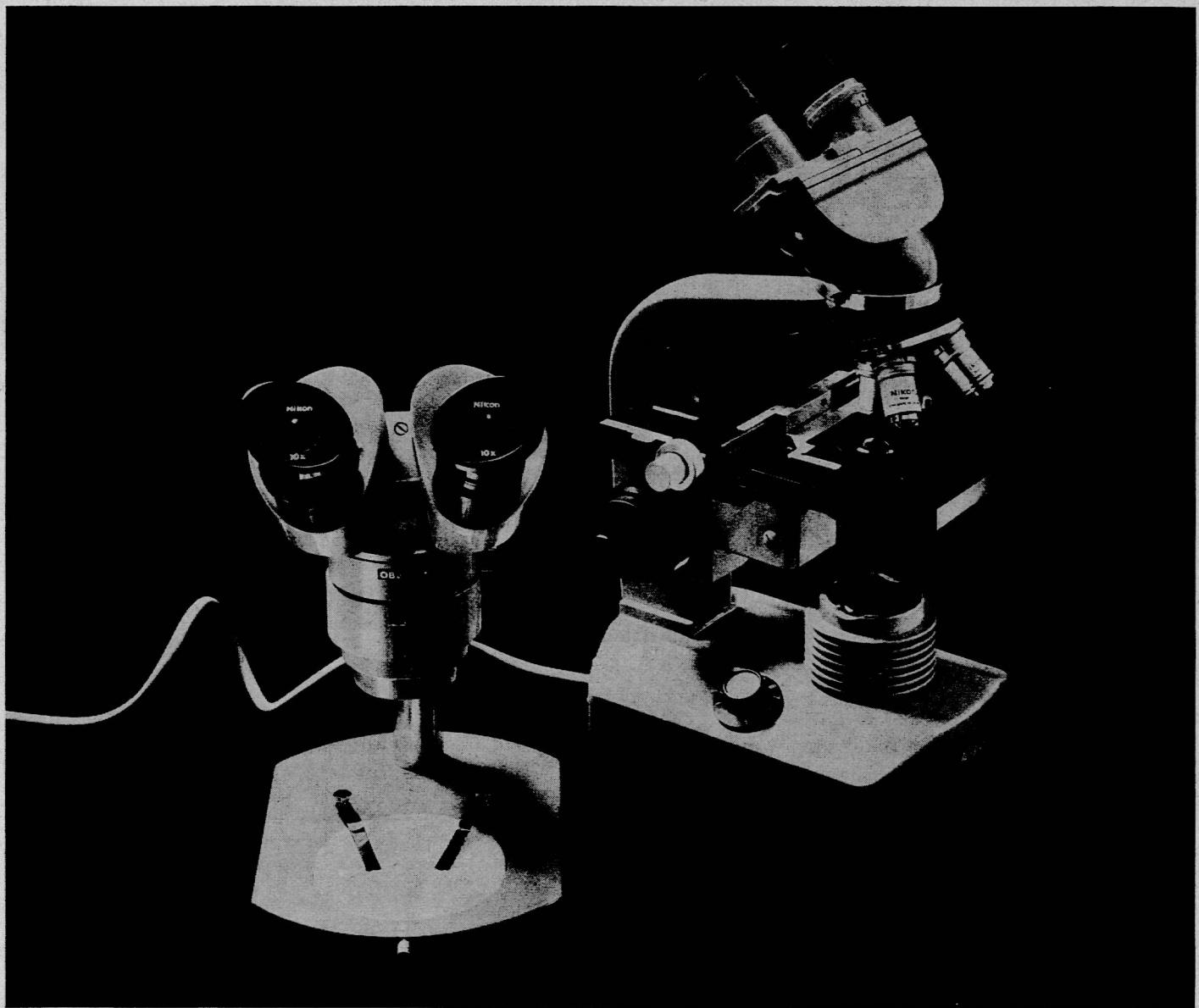
Optische Bänke und Zubehör:
Experimentiertisch, Lichtquellen, Aufbaumaterial, Ablesefernrohre, Kathetometer, Messinterferometer (Liste 86)
Helium Neon-Laser (Liste 04)

Unterlagen und Demonstration:



WILD + LEITZ AG

8032 Zürich Kreuzstrasse 60 Tel. 34 12 38



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von

Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorteile, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
 SM/CL Sammelprospekt

Name:

Schule:

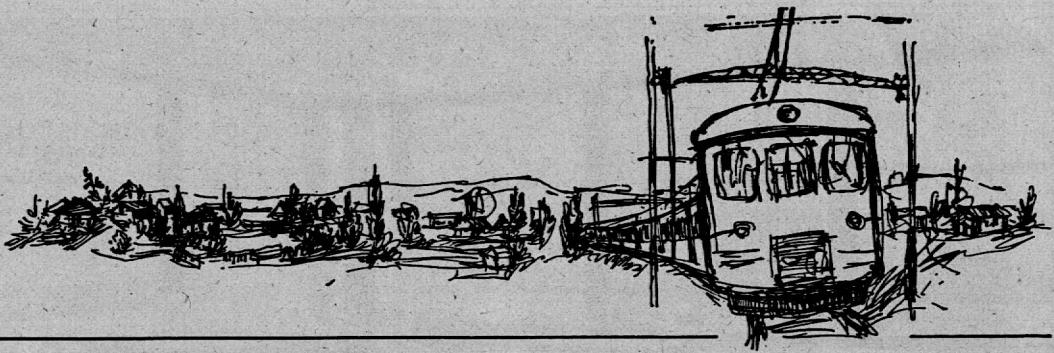
Adresse:

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht, Tel. 01/90 92 61, senden.

Nikon

Damit Sie die Dinge richtig sehen.

Ferien
und
Ausflüge



KRONBERG im Appenzellerland

- der ideale Familienberg, 50% Ermässigung für Jugendliche auf alle Fahrpreise
- das beliebte Zentrum für Wandern und Wintersport, längste Luftseilbahn der Region, zahlreiche Ski- und Übungslifte, Skibobpiste, Loipen, Automatischer Schnee- und Wetterbericht 071 89 11 11
- die einmalige Panorama-Terrasse: vom Gipfel und den Bergrestaurants herrliche Aussicht auf den Alpstein und das ganze Bodenseegebiet
- das Ganzjahresziel. Im Sommer vom Frühlingsbeginn bis zum letzten schönen Herbsttag. Im Winter vom ersten bis zum letzten Schnee – auch an den ruhigen Wochenenden – immer in Betrieb.

kronberg 
bahn

9108 Gonten/Jakobsbad
Tel. 071 89 12 89

Willkomm

Chönd zonis!



Horgener
Ferienheim
Laax GR
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.



... für Skilager:
La Moubra
Montana

das ideale Sport- und Ferienzentrum für Schulen, Jugendorganisationen, Clubs, J+S.

La Moubra, 3962 Montana, 027 41 23 84 und 41 18 97

SKIPLAUSCH-FERIEN IN DAVOS

im gemütlichen *Gasthaus Brauerei*

PREISGÜNSTIGE ÜBERNACHTUNGEN IN LAGER AB FR. 14.-- (INKL. FRÜHSTÜCK)
IN HALBPENSION FR. 25.--

GASTHAUS BRAUEREI, HERR J. RÖSCH, DAVOS-DORF
TELEFON 083 - 5 14 88



Skilift-Generalabonnemente Davos

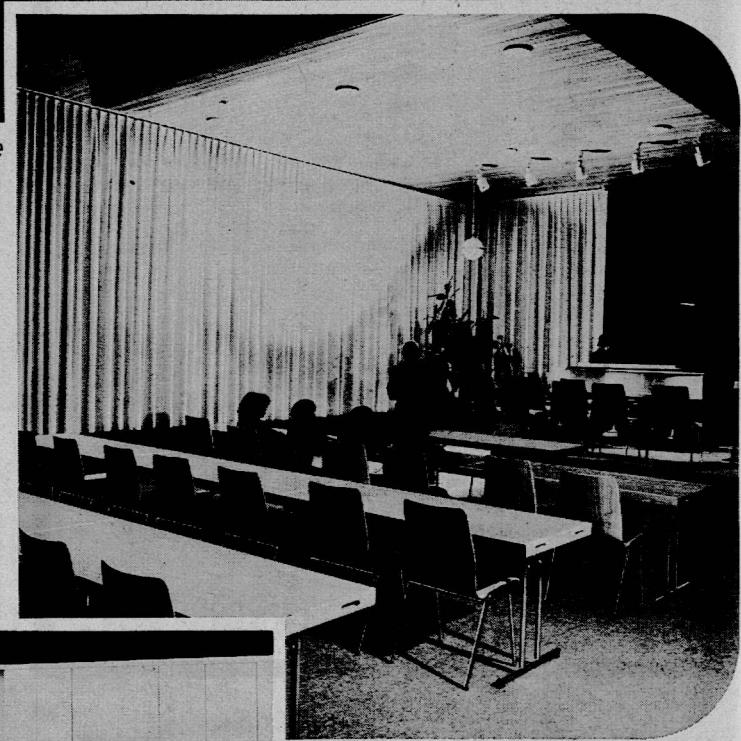
Schulmöbel für alle Bildungsstufen



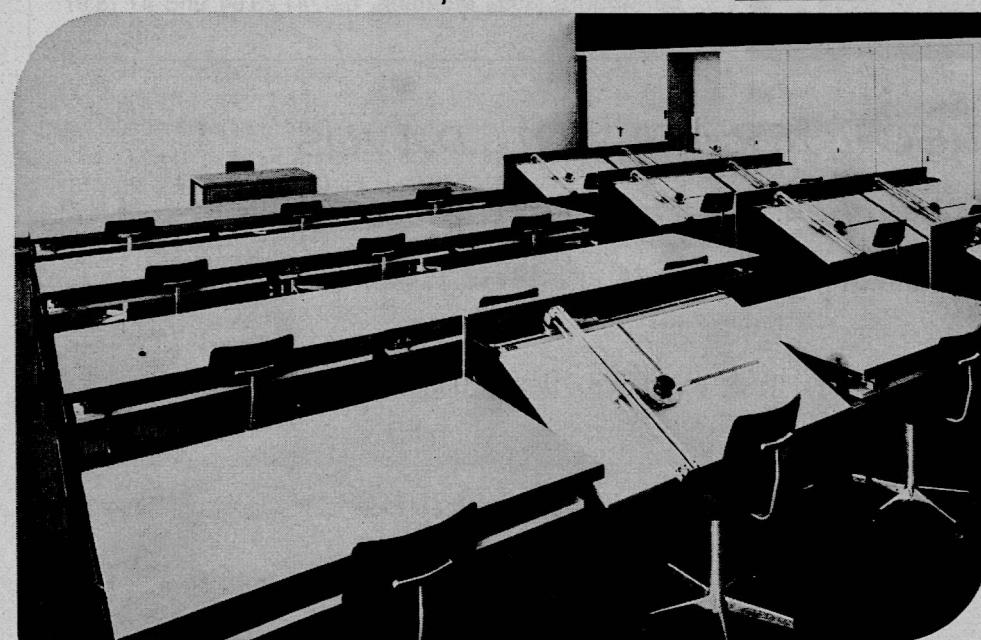
S 21/74

Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem:
Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für
Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-,
Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel
für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte
sowie technische Lehrmittel.



Zeichentische für alle Ansprüche



Saalmöbel für jeden Bedarf

Verlangen Sie unverbindlich
Prospekte, Angebot und
Möblierungsvorschläge.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/312844



Jugendsportzentrum Tenero

der ideale Ort für Sportlager, Trainingslager, Arbeitswochen oder Konzentrationswochen (mindestens 4 Tage)

Saisondauer: 14. März bis 30. Oktober 1977.

Unterkunft auf Zeltplatz ab 27. März 1977

Auskunft und Anmeldung: Centro Sportivo 6598 Tenero TI
Tel. 093 67 19 55.

Flumserberge. Bestens eingerichtetes Ferienhaus, 3 Wohnungen, total 22 Betten. Dusche, Kühlschrank, grosser Aufenthaltsraum, Parkplatz, sehr ruhige Lage, herrliche Aussicht. Schönes Ski- und Wardegebiet. Auch längerfristig zu vermieten als Clubhaus.

Sehr günstiger Pauschalpreis. Besichtigung jederzeit möglich.
Tel. 085 3 18 40, wenn keine Antwort 053 6 54 41.

Achtung! Günstige Ferien auf Axalp!

Nähe Brienz, drei Skilifte, ganzjährlich zu vermieten.
Für Familien, Vereine und Schulen. Zimmer, Massenlager und ein Chalet zu 8 Zimmern.

Grosse Küchen stehen zur Verfügung.

Rufen Sie uns bitte ab 19 Uhr unverbindlich an.
Telefon 062 69 23 57.

Jugendhaus «Chesa Romedi» Madulain, Oberengadin

ist in der Wintersaison 1976/77 noch frei:

Samstag, 22., bis Samstag, 29. Januar; Samstag, 29. Januar, bis Sonntag, 6. Februar; Montag, 18., bis Samstag, 23. April; Samstag, 23., bis Samstag, 30. April.

Vorzüglich eingerichtetes Haus zur Alleinbenutzung für Selbstkocher mit max. 76 Personen.

Chr. Hostettler, 4435 Niederdorf, Tel. 061 97 91 17.



Heime für Skilager und Schulverlegungen

in sorgfältig und heimelig ausgebauten Heimen Unterwasser/Toggenburg Davos-Laret Tschierv im Münstertal Januar, März bis Juni Preisvorteile auch für kleine Klassen!

RETO-Heime, 4411 Lupsingen Dokumentationen: 061 96 04 05

Münstertal GR 1700 m ü. M.

Sommer- und Wintersaison
Touristenheim Sternen
Tschier.

Neuerschlossenes Skigebiet Minschuns

10 Zimmer zu 4 Betten.
1 Aufenthaltsraum
2 Duschen
Pauschalpensionspreis für Schulen Fr. 20.—

Th. Gross-Vital, Hotel Sternen,
7531 Tschier,
Telefon 082 8 55 51 / 8 54 20.

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

Les Bols / Freiberge: 30–150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern,
Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger,
Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71.

Im Schwarzenburgerland auf 1100 m H. – Haus Tannacker

Ideal für

Sport- und Ferienlager

Die neu ausgebauten Aufenthaltsräume eignen sich auch sehr gut für eine **Schulverlegung**. Gut eingerichtete elektr. Küche für Selbstverpfleger. 44 Betten in sechs Schlafräumen auf zwei Etagen mit Leiterzimmern. Oberall Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. 5000 m² Spielplatz. Auf Wunsch sep. Wohnung, mit Küche, 2 Zimmer, Bad/WC für Leiter.

Weitere Auskünfte erteilt gerne W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 23 56 96.



Riederalp, 1950 m

Ferienhaus

geeignet für Skilager

Noch frei vom 5. bis 12. März 1977 und vom 20. März 1977 bis 2. April 1977
Anmeldestelle: Naturfreundehaus, 3981 Riederalp,
Telefon 028 5 31 65/3 15 94

Sind Sie Mitglied des SLV?

Frauen- und Männerchor Frutigen sucht auf Anfang 1977

Dirigenten oder Dirigentin

Interessenten melden sich bitte bei Frau Elsa Egli, Holegasse, 3714 Frutigen, Tel. 033 71 39 72.

Achtung!!

Ferienheim Büel St. Antönien
Das neu renovierte Haus ist das ganze Jahr geöffnet.

Lager von 40 bis 45 Plätzen, neu renovierter Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, grosse Dusche, grosser Sportplatz. Selbstkocherküche oder Vollpension. Für Leiter sind drei Dreibettzimmer und Bad vorhanden.

Preissenkung von 20 Prozent.

Auskunft erteilt Fam.
A. Thöny, Ferienheim Büel
7241 St. Antönien
Telefon 081 54 12 71

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Skiferien auf Büschen im wunderschönen Parzengebiet

schönes Chalet in den Fiderer-Heubergen auf 1850 m.
Geeignet für Studienwochen od. Trainingslager für 4–45 Pers.
Mässige Preise für Selbstverpfleger od. Vollpension. Neue Zufahrtsstr., Skilift beim Haus.
Anfragen an Anny Balmer,
Telefon 081 54 21 85.



WINTERSPORT SCHULFERIEN – LAGERFERIEN SCHILT ob Mollis

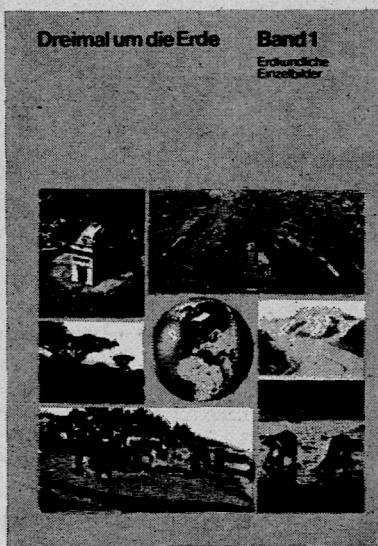
Das ideale Skigebiet im Glarnerland. Schöne Touren – rassige Abfahrten – aussichtsreiche, sonnige Lage – sichere Schneeverhältnisse – maschinengruppierte Pisten – günstige Tages- und Wochenkarten für den Skilift – Parkplätze – Autokurse ab SBB Näfels.

Informationen: Telefon 058 34 17 15

Wo schlafen? Wo essen?

Haus:	Anzahl Betten	Telefon
Naturfreundehaus	75	01 50 11 81
Ferienhaus im Schlatt (Gewerkschaft Bau + Holz)	45	01 77 06 97
Ferienheim Kännelalp	32	058 34 15 32 061 44 66 80

Geographieunterricht mit Dreimal um die Erde



Dreimal um die Erde

in drei Bänden

hat als erstes Unterrichtswerk das Prinzip «vom Nahen zum Fernen» überwunden und statt dessen den problemorientierten Geographieunterricht begründet. In drei altersgemässen Durchgängen lernt der Schüler, den Blick

auf Probleme zu richten, Strukturen zu erkennen und zu vergleichen.

Die Arbeitshefte bieten besonders solche Aufgaben an, die Grundeinsichten vertiefen sollen. Ausführliche Lehrerbände erschliessen jede Unterrichtseinheit und geben Hinweise auf Filme, Dias und ergänzende Literatur.

Band 1 – Erdkundliche Einzelbilder

52021 Efal. 16.30

Arbeitsheft 1

52025 Br. 4.30

Lehrerband 1

52031 kt. 15.20

Fragen und Aufgaben zu Band 1

52000 Br. kostenl.

Band 2 – Räume und Probleme

52022 Efal. 19.40

Arbeitsheft 2

52026 Br. 4.30

Lehrerband 2

52032 kt. 14.40

Band 3 – Unsere Welt im Wandel

52003 Efal. 17.20

Lehrerband 3

52013 kt. 11.70

Arbeitsheft 3

52006 Br. 4.30

FOLIOTHEK zu «Dreimal um die Erde»

Auf Transparentfolien sind ausgewählte Themen visualisiert und leichter erklärbar gemacht. Karten, Profile, Blockbilder und Diagramme werden schrittweise aufgebaut. Ausführliche Begleittexte sind Bestandteil der Foliothek.

52 Einzelfolien im Format 19×25 cm, vierfach gelocht, 18 Themenbereiche, entweder abgestimmt auf den Schülerband 1 oder zur freien Verwendung, nach Sätzen durchnumeriert

61231 265.—

Diatheken zu «Dreimal um die Erde»

stellen Farbdias in übersichtlicher Form als Vergleichs- und Kontrastmaterial zu den Abbildungen im Buch bereit. So ist ein abwechslungsreicher Geographieunterricht möglich, der die Schüler ständig zu fachgerechter Aktivität motiviert.

10 Dia-Serien mit etwa je 15 Motiven zu Band 1 (52021)
10 Dia-Serien mit etwa je 15 Motiven zu Band 2 (52022)

52035 Kst. 395.—

52036 Kst. 395.—

Geographische Verlagsgesellschaft Velhagen&Klasing und Hermann Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG CH-4020 Basel Hardstrasse 95

Ski-Plausch-Woche

am Flumserberg

für Schulen und Gruppen
6 Tage Vollpension in der SJH
6 Tage Schwimmen à 2 Std.
6 Tage unbeschränkte Fahrten
auf 2 Skiliften und 2 Sessel-
bahnen.

Vom 9. bis 15. Januar 1977,
27. Februar bis 5. März 1977,
20. bis 26. März 1977.

Kinder bis 16 Jahre Fr. 180.—,
Erwachsene Fr. 210.—.

Ev. Änderungen können im
Programm vorgenommen wer-
den. Auch ohne Vollpension.
F. Beeler, Jugendherberge,
Tel. 085 3 10 47,
8891 Tannenheim.

Waltensburg-Brigels GR

Ferienlager für 40 Personen
(Vollpension) in schönem Ski-
gebiet.

Noch frei vom 8. bis 23. Ja-
nuar und ab 27. Februar 1977.
Wochenkarte für Bergbahnen
nur Fr. 36.—

Skilifte + Bergbahnen,
7165 Brigels, Tel. 086 4 15 95
oder 4 13 31.

Skilager in Rosswald bei Brig
Zu vermieten an Schulen oder
Gesellschaften. Chalet mit 32
Betten, Küche, grosser Ess-
raum mit Cheminée.

Information-Vermietung:
H. Rudin, Mettlenweg 44,
2500 Biel, Tel. 032 41 80 58.

**Ein Kleininserat in
der SLZ verschafft
Ihnen Kontakte!**

Bergschule Rittinen

Grächen Terrasse, 1600 m
über Meer

Haus für Sommer- und Skilag-
ger. 34 Betten, sonnige Räu-
me, grosse Küche, Duschen,
Ölheizung. Nur für Selbstko-
cher.

Anfragen an R. Graf-Bürki,
Teichweg 16, 4142 München-
stein, Telefon 061 46 76 28.

Berggasthaus Valels,

7323 Wangs-Pizol

Das ideale Haus für Ihr Skili-
ager mitten im schneesiche-
ren Skigebiet. Auf den kom-
menden Winter haben wir noch
verschiedene Wochen für La-
ger frei.

Fredy Bürki, Tel. 071 91 24 42,
macht Ihnen gerne eine Offerte.

Schriftliche Anfragen an Bürki,
Hotel Rössli, 9413 Oberegg.

Mikro-Makro-TV in der Schule? ... Also ICH frage den erfahrenen Spezialisten! Sie haben fantastische Vorführräume ... Sie helfen mir und beraten mich individuell ... Darüberhinaus bieten sie mir nach dem Kauf einen optimalen Service ... MEINE persönliche Überzeugung: Suchen Sie nur qualifizierte Fachleute auf!

VSG

Video-System-
Gesellschaft AG
Birmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48 20 33

OLYMPUS

Generalvertretung:
WEIDMANN+SOHN
Abt. Präzisions-Instrumente
8702 Zollikon
Telefon 01/65 51 06

5

PRAKTICA

neu

Schnellspannhebel
mit sicherem
Griffstück

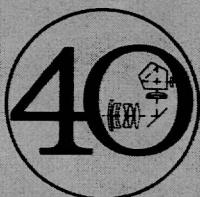
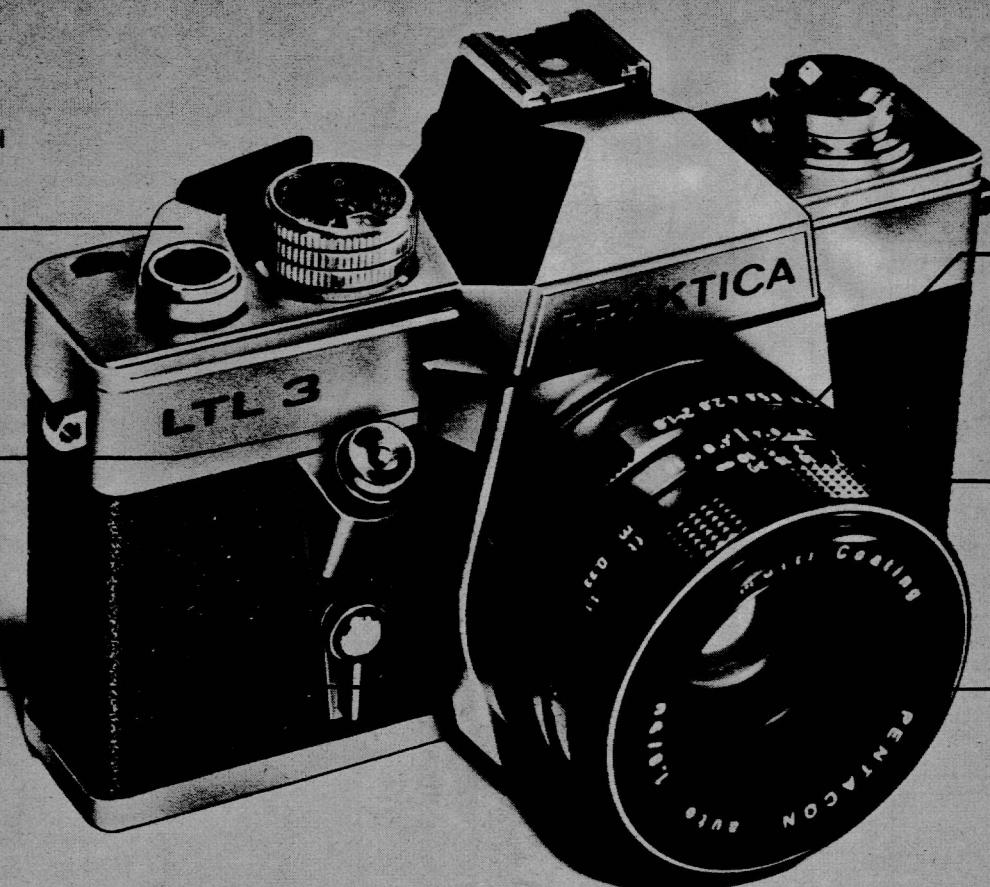
Formschöne
Meßtaste für
Innenmessung

Griffsicherer
Selbstauslöser-
Spannhebel

Skale für Meter-
und feet-Einstellung
mit erhöhter
Lesbarkeit der Werte

Griffiges Kreuzrände
am Entfernungseinstellung

Gesteigerte
Aufnahmequalität
durch differenzierte
Multivergütung der
Linsenoberflächen



40 Jahre
SPIEGEL-
REFLEX-
PRÄZISION
DRESDEN



Vertrieb für die Schweiz
BEROFLEX AG, Schaffhauserstr. 49
8052 Zürich, Tel. 01/50 13 20

SSW: Fauna



Der Wasserfrosch, Bild 118



Die Ringelnatter, Bild 38

Kommentar von Adolf Mittelholzer

Inhalt:

- Körperbau und Lebensweise;
- das Verbreitungsgebiet;
- Lebensraum und Lebensweise;
- Entwicklung von Ei und Larve;
- Ausnutzung durch den Menschen;
- Haltung und Pflege in der Schule.



Die Juraviper, Bild 26

Kommentar von Alfred Steiner

Inhalt:

- Lebensbezirk und Verbreitungsgebiet;
- woran erkennt man eine Viper?
- Bewegung: Kriechen und Schlangeln;
- Nahrungserwerb;
- Mensch und Schlange.

Kommentar von Alfred Steiner

Inhalt:

- Lebensbezirk und Verbreitungsgebiet;
- Kennzeichen und Systematik;
- Bewegungsform der Ringelnatter;
- Ernährung;
- innere Organe einer weiblichen Ringelnatter;
- Lebensgang, Fortpflanzung.

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK SSW

Vertriebsstelle: Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee. Tel. 063 5 31 01

Preise:

Jahresabonnement zu vier unaufgezogenen Bildern Fr. 32.—

Nachbezüge von Einzelbildern für Abonnenten Fr. 8.—

Bezüge für Nichtabonnenten Fr. 9.50
ausführliches Kommentarheft zu jedem Bild Fr. 3.60

Aufzugsarten (zuzüglich pro Bild)

mit Leinwandrand und Ösen (schulfertig) Fr. 3.10
ganz auf Leinwand aufgezogen mit Ösen Fr. 8.50

Den bebilderten Gesamtprospekt über alle noch lieferbaren Bilder stellt Ihnen die Vertriebsstelle gerne kostenlos zu.

Kommentarhefte durch den Verlag SLV (01 46 83 03) und die Vertriebsstelle E. Ingold + Co. AG, Herzogenbuchsee

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK EINE DIENSTLEISTUNG DES SLV

Vollkomfort

Blind-Schutz
beliebig
regulierbar

Sonnen-Schutz
variabler
Schutz
vor direkter
Sonnenstrahlung

stufenlos
bis zur
Verdunklung
**Licht-
regulie-
rung**

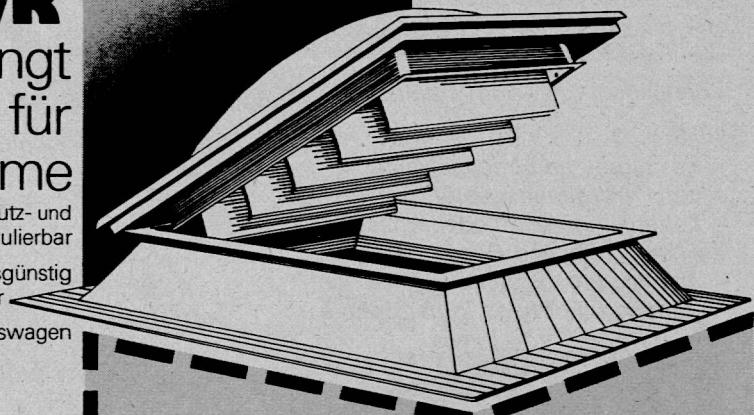
Raumentlüftung
mit lüftbarer
Kuppel oder
Ventilator
**Lüf-
tung
Lüf-
tung**

Die perfekte **WEMA-VK*-
-LICHTKUPPEL** bringt
als erste **die** Lösung für
alle oberbelichteten Räume

* mit **Vollkomfort** durch integrierte Sonnenschutz- und Verdunklungslamellen, stufenlos durch Druckschalter regulierbar

– besonders preisgünstig
– auch in bestehende Lichtkuppeln einbaubar

Verlangen Sie Dokumentation oder Demonstrationswagen



Wichtig im Schulhausbau:

**Die Sonnenschutz- und Ver-
dunklungslamellen können auch
nachträglich problemlos in die
Lichtkuppeln eingebaut werden.**

**Diese Anlagen empfehlen sich
besonders für Schulzimmer, Aulen
und Vortragsräume.**

**Die elektrische Bedienung ist einfach
und funktionssicher.**

**Der Preis ist im Vergleich mit
anderen Verdunklungsanlagen
besonders günstig.**

Ihr Beratungs- Gutschein

- Senden Sie ausführliche Unterlagen.**
- Kommen Sie mit dem Vorführwagen vorbei. Setzen Sie sich telefonisch mit mir in Verbindung.**
- Ich wünsche eine persönliche Beratung. Telefonieren Sie mir.**

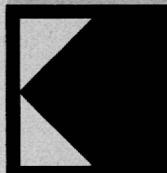
Name: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Tel.: _____

Bevorzugte Zeit eines Anrufes: _____



Siegfried Keller AG

 ein Unikeller
Unternehmen

Industriestrasse 45
8304 Wallisellen
Telefon 01 833 02 81

Allmendstrasse 39
3014 Bern
Telefon 031 426 2662

22, route de la Maladière
1022 Chavannes-Lausanne
Telefon 021 350 712

Lehrerkalender 1977 erhältlich!

1. Das Nachlassen der Teuerung gestattet es, den Lehrerkalender 1977 zu den gleichen Preisen wie 1976 zu verkaufen, nämlich

mit Hülle	Fr. 11.—
ohne Hülle	Fr. 9.20
Adressenagenda	Fr. 1.60

Die gelbe Bestellkarte im Kalender 1977 ist entsprechend zu korrigieren.

Wartefrist für Adressbeilage

2. Die an der DV vom 30. Oktober 1976 vorgenommenen Neuwahlen für Zentralvorstand und Kommissionen SLV erlauben den Druck der grauen Adressenbeilage erst im November. *Die Auslieferung der Kalender kann nicht vor Anfang Dezember erfolgen.*

Vorauslieferung des Kalenders möglich

Wer den Kalender früher wünscht, lege bitte der Bestellung ein adressiertes, frankiertes Kuvert A6 bei. Er erhält dann den Kalender im November; die Adressenbeilage wird ihm im Dezember mit dem vorbereiteten Briefumschlag nachgeschickt.

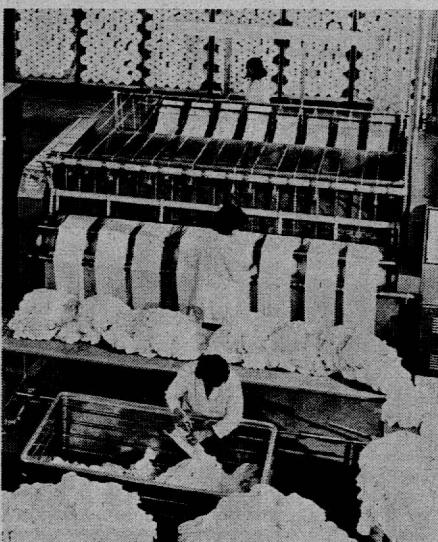
3. Für die Vorbereitung eines raschen Versandes benötigen wir Ihre Bestellung möglichst frühzeitig. Wir nehmen sie jetzt schon gerne entgegen. W.

Praxis hat auch gezeigt, dass das Lärmstopfenster bis heute in vielen Fällen nur dort eingebaut wurde, wo die Lärmbekämpfung zum Existenzproblem wurde.

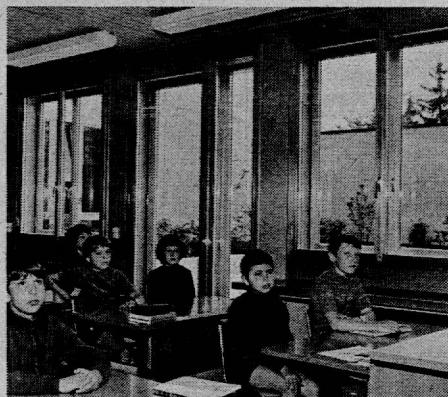
Nun ist es der genannten Firma gelungen, ein *Einfachfenster* zu entwickeln, das einen *Luftschallisolutionsindex von rund 42 Dezibel* erreicht, in der Herstellung jedoch wesentlich günstiger ist. Dieses Fenster, Typ EF-42, hat ebenfalls eine integrierte Lüftung, bestehend aus Zu- und Abluftschleusen. Diese Lüftungsanlage ist eine technische Sonderleistung. Auf kleinstem Platz müssen möglichst grosse Kanalquerschnitte mit sehr hoher Schalldämpfung untergebracht werden. Ein geräuscharmer Ventilator fördert pro Fenstereinheit bis 100 m³ Luft pro Stunde. Die Zu- und Abluftschleusen, normalerweise unten und oben am Fenster platziert, sind speziell auf die Verkehrslärmfrequenzen abgestimmt. Der laufende Ventilator erzeugt im Raum noch einen Schallpegel von rund 28 dB (A), das heißt, er ist extrem leise.

Die Zuluft von aussen, eingeführt durch die am untern Rand des Fensters liegende Zuluftschleuse, wird mit Vorteil direkt gegen den Heizkörper geführt. Auf diese Weise kann in den meisten Fällen auf eine spezielle Zulufttemperierung verzichtet werden. Wer sich trotzdem den Komfort einer Lufttemperierung leisten will, kann sich eine elektrische Heizung einbauen lassen. *Dieses neue dreifachverglaste Schallschutzfenster reduziert den Außenlärm um rund 42 Dezibel.* Diese Schalldämmung ist auch bei geöffneten Luftschleusen gewährleistet.

gesicherten Papiervorrat im Waschraum verstreut oder die Toilette damit verstopt. CWS, bekannter Hersteller von hygienischen Seifenspendern und Handtrocknungsgeräten, bietet Stoffhandtuchspender, die sich in Schulen hervorragend bewährt haben, für die sie jeden Missbrauch so gut wie ausschliessen, für einen besonderen Schultarif ohne jede Mengenbeschränkung des Verbrauchs an.



Wäschereibetrieb für cws-Handtuchrollen



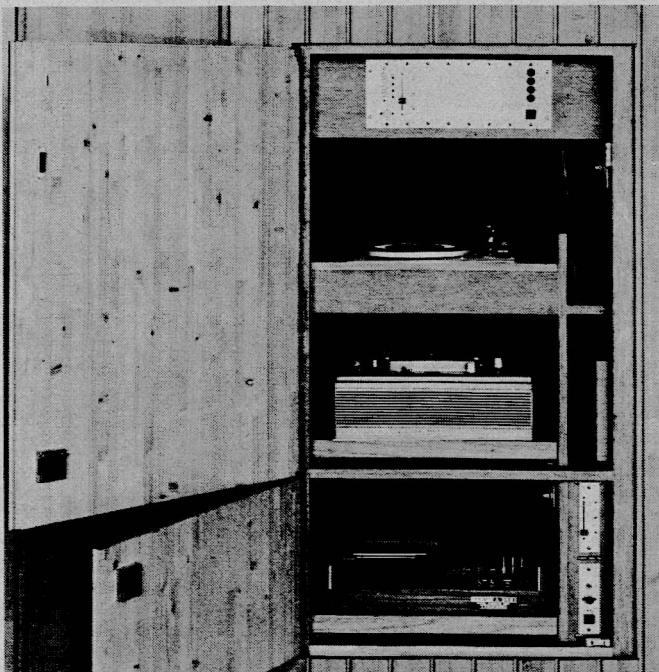
Dank Schallschutzfenster mit integrierter Lüftung können Schüler und Lehrer in einem Zürcher Oberländer Schulhaus ohne Lärmbelästigung den Schulunterricht durchführen. (Foto Siegfried Keller AG)

Wie hygienisch sind unsere Schulen?

Seit Jahren schon werden für alle Waschräume in Schulen hygienisch einwandfreie Einrichtungen zum Abtrocknen der Hände gefordert – ein Gemeinschaftshandtuch müsste verboten sein! Etwa 60% aller Schulen in der BRD sind nicht oder nur ungenügend mit Spendern für Einmalseife und Einmalhandtüchern ausgerüstet. Häufig sind leere Papierhandtuchspender anzutreffen, da Hausmeister sich weigern, nachzufüllen, denn Schüler hatten den un-

Hygiene in Schulhausbauten

Die Lernstätte soll dem Lernenden ein angenehmer Aufenthaltsort sein, soll ihn freundlich empfangen und freundlich entlassen und ihm während der Arbeitszeit und in den Arbeitspausen genügend Licht und Luft verschaffen. Eine lernfreundliche Atmosphäre soll Schüler und Lehrer schon beim Eintritt in das Gebäude umfangen. Aber nicht nur sein Arbeitsplatz, sondern auch die Ankleide-, Wasch- und Garderobenräume sollten luftig, hell und sauber sein; diese Räume sollen ihm den Sinn für Körperpflege und Hygiene wecken. Der Schüler wird so zur Sauberkeit für sein ganzes Leben erzogen und wird auch im späteren Leben Wert auf saubere Arbeit legen. Es gibt nichts Unangenehmeres als den Aufenthalt in einem muffigen oder gar stinkenden Raum, auch wenn man sich darin nur kurze Zeit, wie beim Umkleiden, beim Waschen oder bei der Benutzung der Toiletten aufzuhalten muss. Müssen solche Räume unter Erdboden liegen, müssen sie zumindest eine Entlüftung aufweisen, denn die Wasserspülung der Aborte verhindert die Geruchsbildung nicht (Wassersyphon nur Geruchsabschluss gegenüber der Kanalisation). Wasser nimmt Gerüche aus der Luft auf. So kommt es vor, dass nicht nur bei Aborten, sondern auch bei Pissoirständen mit Wasserspülung, sofern die Spülung nicht ständig und nicht umfangreich erfolgt, das Wasser den Geruch reflektiert und sogar konserviert. Bei Schulbauten, die eine starke Frequenz der Pissoirinlagen aufweisen, hat sich das Spezialsystem



Tonanlagen für Turnhallen

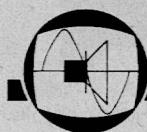
RADIO-ISELI entwickelte in Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und dem Turn- und Sportamt eine Anlagekonzeption, die den Schul- und Vereinsbetrieb optimal berücksichtigt.

Diese speziell für Turnhallen entwickelte Akustikanlage eignet sich sowohl für Sprach- wie Musikübertragungen. Fest eingebaut bildet sie einen integrierten Bestandteil der Turnhalleneinrichtung und ist somit jederzeit einsatzbereit.

Am Apparateschrank kann das Schul- und Vereinsabteil getrennt verschlossen werden. Über eine Fernbedienung wird der Verstärker angesteuert. Im Vereinsabteil befinden sich Anschlussbuchsen, damit der Verein eigene Abspielgeräte anschliessen kann.

Auf Wunsch ist die Anlage auch ohne Vereinsausrüstung lieferbar.

**Abteilung
Elektronik-Elektroakustik-Videotechnik**

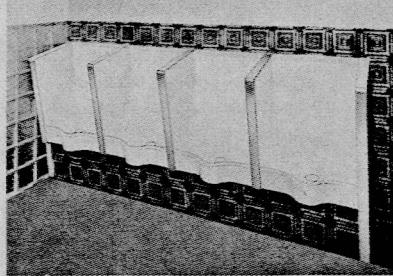


RADIO ISELI-ELA

Dübendorf, Zürichstrasse 123, 01 821 56 00 Basel, Solothurnerstr 91, 061 34 91 23 Lugano, Via Peri 4, 091 3 90 31

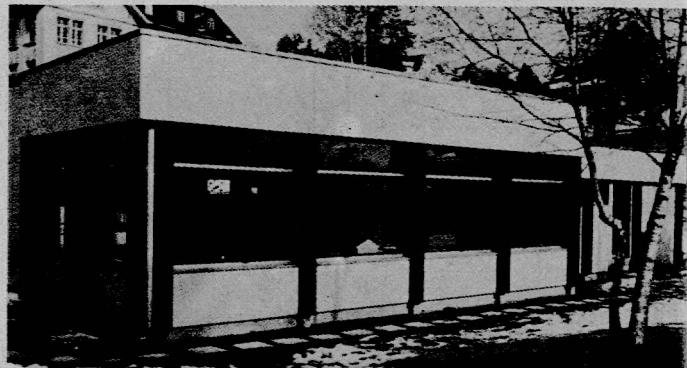
Ideal auch im Schulhaus:

Die neue Urinal-Anlage Modell 2000 System ERNST



- **Geruchlos - ohne Wasserspülung**
Keine Wasserverschwendug - kein Einfrieren - umweltfreundlich.
- **Geschlossene Anlage**
Die unerwünschten Zwischenräume sind eliminiert.
- **Mit Wegwerf-Siphon**
Kunststoffteil zum Wegwerfen ist billiger, angenehmer und hygienischer als Reinigung.

F. Ernst, Ing. AG Weststr. 50/52 8036 Zürich
Telefon (01) 33 60 66 / 35 36 55



**Ein Kindergarten, ein Schulpavillon,
individuell geplant und gebaut mit**

**büchel
system
bau**

Verlangen Sie Unterlagen oder ein unverbindliches Gespräch

9445 Rebstein, Feldstrasse, Telefon 071 77 18 34
7000 Chur, Werkstrasse 2, Telefon 081 24 72 42
8600 Dübendorf, Ringstrasse 16, Telefon 01 821 21 67
6000 Luzern, Postfach 906, Telefon 041 22 22 17
Renens und Plan-les-Ouates

der wasser- und geruchlosen Anlagen, wie sie die Firma F. Ernst, Ing. AG., Zürich, konstruiert, bewährt; bewährt hat sich dieses System auch wegen seiner geringen Empfindlichkeit gegen Schädigungen im Unterschied zu Feuertonanlagen. Eine Ausbesserung und sogar die Anbringung eines neuen Belages kann jederzeit und mit geringen Geldmitteln erfolgen.

Reines Licht und reine Luft sind die beiden Elemente, die von der modernen Hygiene in der Schule gefördert werden müssen.

Die heranwachsende Generation wird ihr Leben lang mit Umweltproblemen konfrontiert werden. Es ist nötig, dass die Schule «aktiv» und «passiv» dafür sensibilisiert!

H. E.

Auszeichnung für Ormig-Arbeitsprojektoren

Die Studiengruppe Transparentfolien des Schweizerischen Lehrervereins, die Zürcher Kommission für Unterrichtshilfen sowie das Büro für Bild und Ton des Schulamtes der Stadt Zürich führten unlängst eine Prüfung für Arbeitsprojektoren durch, bei welcher der Ormig-Grafolux 202/3 die maximal mögliche Punktzahl 26 erreichte. Die Bewertung erfolgte nach den Kriterien: Bedienung, Handlichkeit, Ausleuchtung, Wärme, Kühlung, Sicherheit. Dieses Ormig-Gerät gehört zur neuen Generation der Niedervolt-Projektoren mit gestochenscharfem Projektionsbild und gleichmässiger Bildausleuchtung. Dank seiner niedrigen Spannung von 24 Volt ist die Erwärmung viel geringer als bei den bisher üblichen Hochvoltgeräten. Daher kann auch mit den wärmeempfindlichen Polarisationsfiltern gearbeitet werden.

Generalvertretung: Telova AG, Zürich/Bern/Lausanne.

Video in der Schule

Die Speicherung von Bild und Ton auf Magnetband ist zu einem wertvollen Hilfsmittel in der modernsten Schulungspraxis geworden. Wertvolles Angebot des Massenmediums Fernsehen kann damit jederzeit gespeichert und im Unterricht zur gegebenen Zeit eingesetzt werden. In der technischen Handhabung ist der Videorecorder viel problemloser als ein Filmprojektor. Im eigenen Archiv stehen die Bänder jederzeit zur Verfügung, der Apparat läuft geräuschlos bei gedämpftem Licht. Er ist weitgehend automatisiert. Ein Unterbruch in der Wiedergabe sowie der rasche Vor- oder Rücklauf ist jederzeit möglich. Dadurch kann rationeller und gezielter gearbeitet werden.

Mit einer Kamera rückt auch die Produktion von Bild/Ton-Dokumenten oder die kurzfristige Selbstkontrolle in den persönlichen Gestaltungsbereich. Damit wird es den Beteiligten möglich, die Faszination des Mediums Fernsehen unmittelbar zu erfahren. Man erlebt die Schwierigkeiten, die medialen Zwänge, die Manipulationsmöglichkeiten und den heilsamen Druck, zur

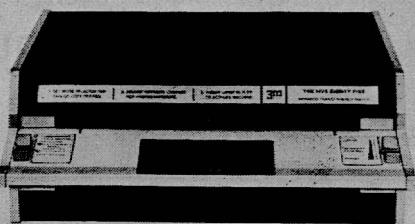
Verwirklichung einer Idee zusammenarbeiten zu müssen.

Das Medium Fernsehen ist nicht nur ein wertvolles Instrument zur Wissensvermittlung und aktuellen Information, es löst auch gruppendynamische Prozesse aus, die erzieherisch zu nutzen sind.

Für weitere Informationen steht Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung:
FSG Mader & Cie., Rheinfelderstr. 12, 4127 Birsfelden, Tel. 061 41 44 63.

Schwan-Stabilo OHP-Klapp-Etui

AV-Schreibgeräte haben ihre Tücken: Wenn man die Kappe nicht sofort nach Gebrauch aufsteckt, trocknet die Spitze aus, und schon ist gut bezahlte «Schreibpotenz» verloren! In das neu entwickelte OHP (Overhead-Projector)-Klapp-Etui können die Schreibgeräte nach Gebrauch einfach eingesteckt und damit luftdicht abgeschlossen werden – die Lebensdauer der Stifte nimmt zu. Die westentaschen-grosse Plastik-Box mit acht verschiedenfarbigen Schwan-Stabilo OHP-Pens 77 (wasserlöslich, medium) ist ihren Preis wert: Erhältlich in Papeterien für Fr. 18.50.



Transparente leicht und schnell... angefertigt mit dem neuen 3M Transparent-Kopierer Modell 585 portable. Nur 4 Sekunden werden benötigt für ein Transparent, eine Umdruckfolie, eine Arbeitskopie oder für Adressieretiketten. Besonderer Vorteil: Das Gerät ist handlich wie ein kleiner Koffer, wartungsfrei und überall einsatzbereit.

(Foto 3M)

3M Hellraumprojektor Modell 213 portable

Mit dem Modell 213 bringt 3M erstmals einen Zweikammerprojektor auf den Markt. In Verbindung mit der bewährten Optik bringt das neue Beleuchtungssystem via Umlenkspiegel hervorragende Resultate. Die gleichmässige Verteilung des Lichts und ein hohes Auflösungsvermögen ergeben ein helles, gestochenscharfes Bild. Besonders wirkungsvoll ist die Kühlung, da sie voll auf die Kammer ausgerichtet ist, in der sich die Projektionslampe befindet. Die sehr sparsame 360-W-Lampe ist mit einem dichroitischen Reflektor ausgerüstet, der bei optimaler Lichtausbeute gleichzeitig die erzeugte Wärme ableitet. Besseren Schutz vor Blendwirkung als bisherige Filter bietet die neue «Eye Ease»-Spezialvergütung der optischen Elemente.

Das Modell 213 kann dank Traggriff und klappbarem Projektionsarm bequem transportiert werden.

Weitere Vorteile:

- präzise Einstellung der Bildschärfe mit automatischer Arretierung;
- Kipphebel für rasches und müheloses Auswechseln der Lampe;
- Drehknopf für Farbausgleich bei extremen Bildgrössen;
- optimale Betriebssicherheit (bei offenem Gehäusedeckel ist der Stromkreis unterbrochen);
- automatischer Thermostat schützt vor Überhitzung;
- wartungsfrei.

Tonanlagen in Turnhallen

Der heutige Turnunterricht erfordert eine Musikanlage, weil in vielen Bereichen mit Musik gearbeitet wird, zum Beispiel beim Einlaufen, beim Mähdenturnen (Jazzgymnastik), bei Gruppenübungen usw.

In der Turnhalle müssen daher die entsprechenden Apparate (Tonbandgerät, Plattenspieler, Kassettenrecorder, Mikrofon und Lautsprecher) in geeigneter Form vorhanden sein.

Die Firma RADIO-ISELI AG, Abteilung ELA, entwickelte in Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und dem Turn- und Sportamt die Anlagekonzeption RIAG, die den Schul- und Vereinsbetrieb umfassend und technisch ideal berücksichtigt.

Der Gerätekasten besteht aus zwei Teilen, einem Schul- und einem Vereinsabteil; jedes kann separat abgeschlossen werden.

Das Schulabteil enthält oben den einfach zu bedienenden Verstärker (Regler und Tasten auf ein Minimum beschränkt und sehr übersichtlich angeordnet). Darunter befindet sich ein automatischer Plattenspieler. Ganz unten auf einem Rollauszug kann ein Tonband- oder Kassettenrecorder montiert werden. Der seitlich zur Verfügung stehende Raum dient als Ablagefach für Platten, Bänder, Kassetten sowie Zubehör.

Unter der Schuleinheit befindet sich das Abteil für die Vereine. Tonbandgerät, Plattenspieler oder Kassettenrecorder können ebenfalls auf einem Rollauszug plaziert werden. Daneben befindet sich die Bedieneinheit für den Verstärker, damit dieser bei verschlossenem Schulabteil ferngesteuert werden kann.

Diese Anlage erfüllt die Ansprüche der Schule wie auch der Vereine in optimaler Weise, obwohl (oder gerade weil) das Schulabteil verschließbar und für den Verein nicht zugänglich ist.

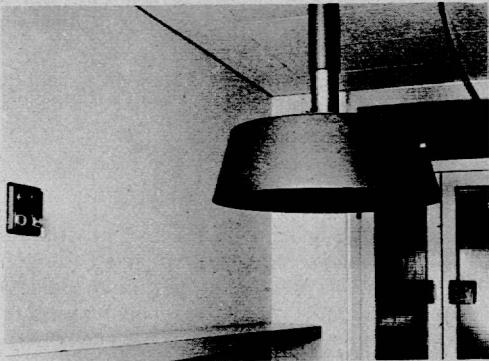
Resultat: wesentliche Kosteneinsparung.

Analog dazu werden in einer Dreifachturnhalle die einzelnen drei Sektionen je mit einer solchen Verstärkeranlage ausgerüstet, wobei normalerweise der mittlere Abschnitt mit einem Verstärker höherer Leistung ausgerüstet wird, damit bei einem Grossanlass, alle drei Sektionen von einer Zentrale bedient werden können.

Die Übertragungen eignen sich sowohl für Musik wie Sprache und erfolgen über fest montierte Deckenlautsprecher.

Haartrocknungs-Anlagen

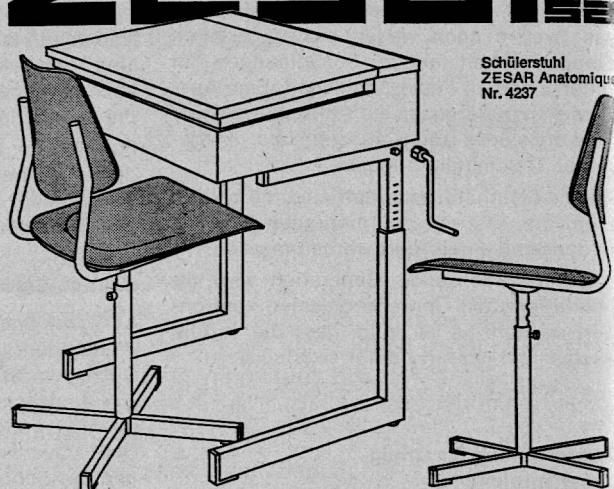
für den Bäder- und Schulhausbau usw.



Typ SPH 10, 25 kW, höhenverstellbar mit 15 Luftaustrittsöffnungen

KONETH Apparatebau
CH-8180 Bülach
Hertiweg 1, Tel. 01 96 88 11

ZESAR

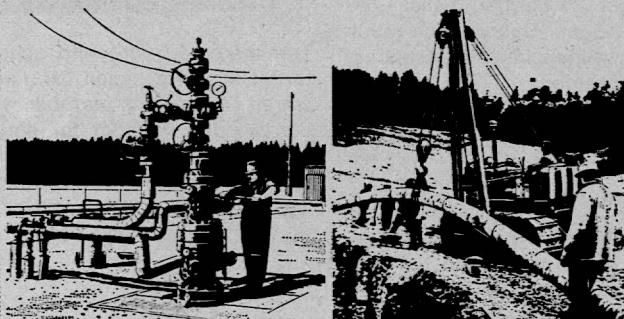
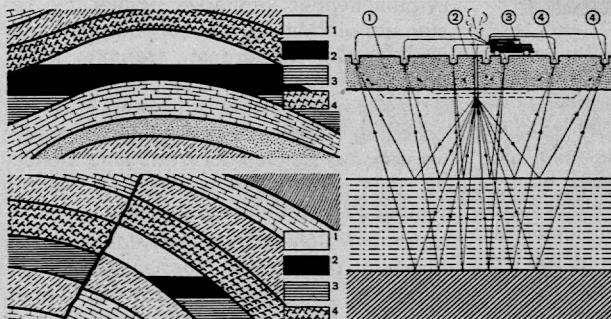


Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

Ein Begriff
für
Schulmöbel



ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032 25 25 94



Die Gaswirtschaft heute

Dokumentationsdienst der
schweizerischen Gasindustrie
Grütlistrasse 44, 8002 Zürich
Telefon 01 36 56 34



Für die Beantwortung von Fragen im Zusammenhang mit der heutigen Gas/Erdgasversorgung stellen wir Ihnen zur Verfügung:

- Informationsdossier
(für den Lehrer bestimmt)
enthält u. a. auch die wichtigsten Daten über Erdgas
- Broschüren über Erdgas und die Erdgasintegration
- Internationaler Erdgasfilm Cooperation
(leihweise)
Lichttonfarbfilm 16 mm
Vorführdauer: 30 Minuten

Dieses Material wird gratis abgegeben.

Schulhefte Einlageblätter Zeichenmaterial

em Das Programm für die Schule,
das Ihnen die Wahl offen lässt zwischen:

Preisgünstigem, je-
derzeit lieferbaren
Lagersortiment

Eigener Gestaltung
von Heften, Arbeits-
blättern und Linea-
turen.

Wenn Sie es wün-
schen, mit unver-
bindlicher Beratung.



Alles unter einem Dach: Beratung,
Druckerei, Linierabteilung, Schulheft-
produktion, Schulmaterial

Ehrsam-Müller AG

Limmattstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Tel. 01 42 67 67 und 42 36 40

aulos

Die Blockflöte aus Plastik ausgezeichnet und billig

Kein Verstimmen – Kein Verblasen – Kein Heiserwerden –
Unzerbrechlich



Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207 Fr. 20.—
Sopran	deutsch, einfache Bohrung	Nr. 114 Fr. 13.50
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205 Fr. 15.—
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 309 Fr. 45.—
Tenor	barock	Nr. 211 Fr. 85.—
Querpfeife «pipit»	In c mit Doppelbohrungen	Nr. 101 Fr. 23.—
Kompletter Satz – Sopranino bis Tenor –		
In handlichem Luxuskoffer		Fr. 250.—

einwandfreie Intonation – Leichte Ansprache – Gute Tonqualität.

**Musikhaus zum Pelikan,
8044 Zürich**

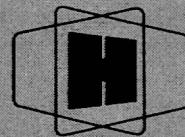
Hadlaubstrasse 63, Telefon 01 60 19 85
Montag geschlossen.

miralite®

AV-Projektionsschirme
so gut
wie die besten
und preisgünstig

in 4 Modell-
varianten

- Miralite W de Luxe
- Miralite T
- Miralite PK
- Miralite W



und 2 Oberflächen

Snowstar mattweiss
Silverstar silber gerillt

in 5 Formaten

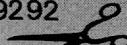
von 125 x 125 bis 245 x 245 cm
Spezialpreise für Schulen,
ab 5 Stück Mengenpreise.

Generalvertretung für die Schweiz:

AUDIOVISUAL

GANZ

GANZ & CO.
Seestr. 259, 8038 Zürich, Tel. 01/459292



Coupon

an AUDIOVISUAL GANZ,
Seestrasse 259, 8038 Zürich

Bitte senden Sie uns Ihr
Angebot über die
günstigen miralite
AV-Projektionsschirme

Absender:

R 3G0776

Peikert Contract AG

Wer systematisch lernt, lernt besser.
Wer systematisch baut, baut besser.

75.40.34

Mit dem Peikert-Schulbausystem baut man schnell, individuell, preisgünstig und gut.

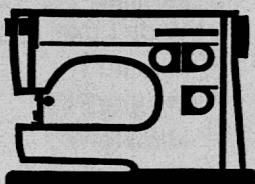
«Ein Peikert-Bau bietet mehr.»

Rufen Sie uns an, wir senden Ihnen die Unterlagen.

Peikert Contract AG, Zug
Telefon (042) 21 32 35



Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht:
einfache Bedienung
grundsätzlich
problemlos
superelastische Stiche

Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung

Bezugsquellen und Dokumentation durch

HUSQVARNA AG

8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57

Telefon 01 810 73 90

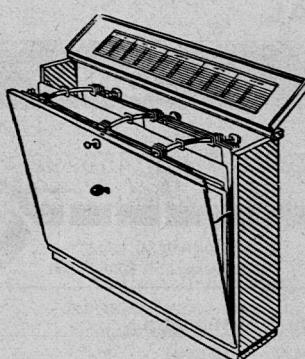
Physik
Chemie
Biologie

Awyo AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

RONDO ist aus Holz, dem Werkstoff der Natur.

Kleben, bemalen, brennen, bohren, nageln... mit RONDO kann man einfach alles machen. Unbegrenzte Bastelmöglichkeiten für jung und alt. Kinder basteln ihren Zoo voller Tiere selber, und Erwachsene helfen, schmucke Gebrauchsgegenstände herzustellen. Darum heisst es...

RONDO: Zum Schenken und zum Geschenke machen!



Bilder- und Planschrank EICHE

Aussenmasse: Breite 133 cm, Höhe 113 cm, Tiefe 42 cm

Ausserordentlich praktisch für das Aufbewahren von Bildern, Tafeln, Plänen, Zeichnungen, Fotos usw.

Es lassen sich ca. 130 bis 150 Dokumente einordnen. Verzeichnis auf der Innenseite des Deckels.

Aufhänger und Nietösen für 100 Bilder, 1 kombinierte Loch- und Ösenzange, Verstärkungsband sowie 150 farbige Kartenreiter sind im Preis inbegriffen.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt!

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telefon 063 5 31 01

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.

Größen 24–45, schwarz
Pro Paar Fr. 5.—,
ab 10 Paar Fr. 4.50

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg à Fr. 9.—
plus Porto und Verpackung.

Bally Schuhfabriken AG,
6467 Schattdorf

5800 Bastelsets aus früherer Werbeaktion zu sehr stark reduziertem Preis von Fr. 2.— abzugeben.

Die Sets bestehen aus bedrucktem Laubsägewerkzeug mit Zubehör (Schrauben, Muttern, Schnur) und Anleitung zum Basteln eines lustigen

Hampeläffchens

Rabatt schon ab 20 Stück.
Bitte Postkarte an:

Generaldirektion SBB,
Publizitätsdienst, Büro 35,
3000 Bern.

Aus Leihskibestand gratis an Bergschulen abzugeben:

40 Paar Ski mit Kandaharbindung, 180 bis 210 cm.

Tel. 031 82 16 05, ab 18 Uhr.

Halbe Holzkämmerli

für Bastarbeiten, roh, extra fein geschliffen, auch kleine, geeignete Pinsel, liefert:

Surental AG, 6234 Triengen,
Telefon 045 74 12 24.

Lehrerin

Primarlehrerpatent SG, 2½ J.
Primarschule Zug, 1½ J. Sekundarschule Buchs SG (Kant.
Lehrbewilligung), J+S Tennisleiter, SLRG Brevet I.

Staatsdiplome: Cambridge Proficiency Examination, Diplôme Supérieur d'Etudes Françaises Modernes, sucht entsprechende Stelle oder Vertretung.

Susi Villiger, Im Windwurf 4,
6314 Unterägeri.

Senden Sie diesen Abschnitt an einen hundertjährigen Freund und Helfer der Schule

Dokumentieren Sie mich über

- Fahrbare Projektionswände
- Rolli für Hellraum-Projektoren
- Anhängetafeln für Gruppenunterricht
- Magnethaftende und unverwüstliche (MAXIMA)-Wandtafeln für alle Schulstufen
- Weissflächige, mit Filzstift beschreibbare (Tablographie)
- Kletten-, Ansteck- und Moltonwände
- Projektionsflächen und Kartenaufhänge-Vorrichtungen
- Hellraum-Projektion
- Labormobilier für Schulen
- Das neue Kindergarten-Mobiliar-Programm

Name und Vorname:

Beruf:

Funktion in der Schule:

Adresse:

SLZ 1976

Ohne weitere Zusätze als Drucksache versendbar an

H 8800 Thalwil
Telefon 01/720 56 21

hunziker

Neu von Henkel:

Creme zum kleben



- ist kinderfreundlich

ist unschädlich und ist nicht feuergefährlich. Das heisst für Sie:
Alle, auch kleine Kinder, können unbesorgt damit kleben.

- ist umweltfreundlich

löst Oberflächen nicht an, und frische Flecken lassen sich mit Wasser entfernen. Das heisst für Sie: Kein Ärger mehr mit Kleberflecken auf Bänken und Tischen, Kleidern und Hosen. Einfach abwaschen!

- ist materialfreundlich

ist vielseitig und klebt, was das Zeug hält, z.B. Papier, Fotos, Pappe, Textilien, Holz, Styropor®, Kunstleder, Metall, Porzellan und vieles mehr. Das heisst für Sie und Ihre Schüler: Ein Kleber ist richtig für fast alle Materialien, die beim Basteln und Gestalten verwendet werden.

- ist verbraucherfreundlich

ist gut dosierbar, tropft nicht, fliest nicht nach und ist leicht verstreichbar. Das heisst für Sie und Ihre Schüler: Saubere und tadellose Kleberergebnisse. Werkstücke und Bastelarbeiten werden nicht verschmiert. Und auch die Hände bleiben sauber.

...und klebt, was das Zeug hält

Henkel

Für Ihre **Schulammlung** zu günstigen Industriepreisen:
Stapelbehälter, Sichtboxen-Schubladenblöcke, Materialschränke, Gestelle usw.



Stapelbehälter, Sichtboxen-Schubladenblöcke, Materialschränke, Gestelle usw.



Verlangen Sie unseren Prospekt!



ZEHNDER & CO 056/74 15 70
8115 Hütten ZH (bei Würenlos)

PINSEL

für jeden Zweck zu Engrospreisen!

Verlangen Sie Unterlagen

Jakob Huber, Waldhöheweg 25,
3013 Bern

Farbwaren und Schulmaterial,
Tel. 031 42 98 63

**Phil.-I-Kandidat sucht
Teilzeitbeschäftigung**

etwa 15 Lektionen (Deutsch, Latein, Englisch) auch andere Fächer, lange Unterrichtserfahrung.

Raum: gute Bahnverbindung nach Zürich (Uni).

Offerten unter Chiffre LZ 2658 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Binden = **Eine Lektion**
Einbinden = **Werken und Gestalten**

einfach, sauber, kompakt, schnell mit dem

HB-Binder (Heftblatt-Binder)

Verlangen Sie mit diesem Inserat eine Gratismustersendung

- HB-Einband-Fibel (Anleitung)
- HB-Binder Format A4 (21 × 29,7 cm) —.60
- E5 (17,5 × 22 cm) —.40
- B5 (17,5 × 25 cm) —.50

Aktion Beim Kauf von 200 HB-Bindern erhalten Sie gratis
1 Einbandwinkel A4 im Wert von Fr. 9.40 oder
1 Einbandwinkel E5 im Wert von Fr. 7.—

Lieferung und Rechnung an:

Name _____ Vorname _____

Adresse _____

Plz _____ Ort _____

bischoff

Schulmaterial

Tel. 074 7 19 17

9631 Urisbach-Wattwil

SAWAI

Konzertgitarren

überzeugen durch ihre hervorragende
Tonfülle

Erhältlich in Ihrem Fachgeschäft
ab Fr. 190.—

Lernen Sie eine faszinierende Arbeitstechnik gründlich kennen
und beherrschen:

Brennen und Glasieren

Kurse in der ganzen Schweiz. Mit anerkannten Fachkräften. In kleinen Gruppen, zu gerechten Preisen.

Genaues Kursprogramm und weitere Auskünfte beim Sekretariat:

**Die
Töpfer-
schule**

Sekretariat: Tony Güller
Töpfereibedarf, 6644 Orselina
Telefon 093 33 34 34

Wandtafel von Ingold

Schreibflächen aus Stahl, Glas und Kunststoff

20 Jahre Garantie für gute Beschreibbarkeit der Glas- und Stahltafeln; 10 Jahre für Kunststofftafeln.

Beachten Sie die Wandtafel und das reichhaltige Zubehör-Sortiment in unserem **Gesamtkatalog**, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Kreiden – Schwämme – Lappen – Magnete – NEU: Tafelwischer INGOLD – Meter – Zirkel – Transporteure – Winkele – Reisschienen – Zeigestöcke usw.

Gerne senden wir Ihnen unsere Wandtafeldokumentation.

Besuchen Sie, zusammen mit Ihren Kollegen, unsere ständige **Schulbedarfs-Ausstellung**. Neben den Möglichkeiten moderner Wandtafeln können Sie über 8000 weitere Artikel prüfen, ansehen und testen.

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOBENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf 063 5 31 01

Weil Kinderhände
wachsen, müssten Sie alle
1 bis 3 Jahre eine grössere
Geige kaufen.
Deshalb machen wir Ihnen
ein praktisches Angebot:

Mieten Sie
Ihrem Kind eine
Geige. Ab Fr. 10.-
pro Monat.

Jecklin
Zürich 1, Rämistr. 30+42, 01/473520
Jecklin Musikland
Tivoli/Spreitenbach und Glattzentrum

Ecogouache

eine Qualitätsgouache von Pébéo
ungiftig, gebrauchsfertig, ausgiebig, in praktischen Sparflaschen, 16 Farbtöne inkl. Primärfarben.
Preis: 750 ccm zu Fr. 10.35 inkl. Wust.
Schulrabatt 10%.
Versand portofrei.

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern
Farbwaren und Schulmaterial, Tel. 031 42 98 63

Pädagoge und Kinderpsychologe

mit an der pädagogischen Abteilung der Universität von Skopje, Jugoslawien, abgeschlossener Ausbildung sucht Betätigung in Kinderheim, Internat, Schule. 29 Jahre alt, spricht Deutsch, sehr kontaktfreudig im Umgang mit Jugendlichen, Abschlussdiplom über Kinderpsychologie. Ist zurzeit Leiter einer Kindergartengruppe. Eintritt nach Obereinkunft. War bereits zweimal in schweizerischen Instituten tätig.

Interessenten melden sich unter Chiffre LZ 2660 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Wochenendkurs mit Roland Fink

Die Gitarre in der Schule

Samstag, 27. November, 14.30 Uhr, bis Sonntag, 28. November 1976, 12.30 Uhr.

Verlangen Sie das Kursprogramm.

Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5,
8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12.

Handweb- und Knüpfgarne

Esslinger- und Kircher-Webrahmen
Holzringe bis 80 cm Durchmesser
(für Knüpfen und Weben)
Bandwebbrettchen 20, 30 und 60 cm breit
Plättchen zum Bandweben
Klöppelkissen aus Schweden Grosse Auswahl an Fachliteratur
Verlangen Sie unsere Garnmuster und Prospekte.
Seit mehr als 20 Jahren
Rüegg-Handwebgarne
Tödistrasse 52, Postfach 158, 8039 Zürich, Tel. 01 36 32 50.

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport

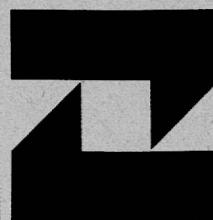


3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Richard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Kommunalbauten



Verlangen Sie bitte unsere Dokumentation



Zehnder
Generalunternehmung

Riedhofstrasse 45
8408 Winterthur
Telefon 052-25 53 21

(Dieses Inserat erscheint nur einmal, bitte ausschneiden)

BIENENWACHS

mit Anleitung zum Kerzenziehen

in der Schule oder in der Gemeinde zugunsten einer sozialen Einrichtung oder für die Lagerkasse

2 kg	10 kg	20 kg	50 kg	ab 100 kg	ab 500 kg	
per kg	13.—	12.—	11.50	11.—	9.80	9.30

Verkaufspreis bei Kerzenziehaktionen: Fr. 2.40 per 100 g

Dochten: Fr.—.30 per Meter, Grösse 1, 2, 3

STEARIN/PARAFFIN

Kerzenqualität	3 kg	10 kg	20 kg	ab 100 kg
per kg	4.60	4.30	4.05	3.90

(um 8 Uhr erreichbar)

Bestellungen an:

H. Roggwiler, Postfach 12, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

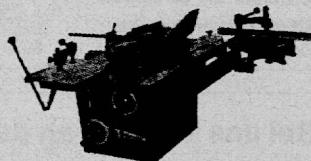
**20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente**

für dynamischen Unterricht. Sie erhalten die neueste, 125seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlags

TECHNAMATION SCHWEIZ,
3125 TOFFEN/BERN

Großes Auswahl von Universalhobelmaschinen in jeder beliebigen Grösse zu Aktionspreisen sowie preisgünstige Bandsägen. Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

Maschinen-Center Strausak AG, 2554 Meiningen/Biel, Tel. 032 87 22 23



Holzbearbeitungsmaschinen NEBA

«damit Werken nicht zum Basteln wird»

- Universalkreissägen
- Hobelmaschinen
- Bandsägen
- Bandschleifmaschinen
- Drehselbänke
- Kombinationen
- Drehbänke und
- Bohrmaschinen
- für Metall

Ausgesuchte, preisgünstige Maschinen für Schulwerkstätten, Labors und Privat. Besuchen Sie unverbindlich unsere Fabriksausstellung. Praktische Vorführung und Beratung jederzeit. Telefonische Anmeldung erwünscht. Keine Vertreterbesuche!

Verlangen Sie Prospekte

**H. Weber, Ing. techn. HTL, Maschinenbau
8143 Sellenbüren/Stallikon ZH 01 97 91 51**

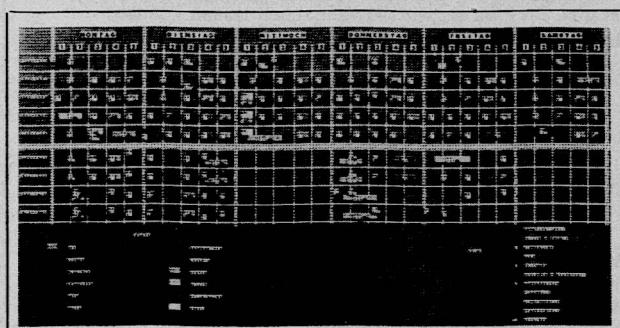
Wir verstehen etwas von Video!

- Fernsehen, Video
- Mikroskopie
- Musikanlagen

WIPIC-Antennenbau AG
Glattalstr. 159,
8052 Zürich
Tel. 01 50 18 91,
Telex 57801

Professionals brauchen uns . . .

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan . . . »



MODULEX®

... sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag. Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

**Machen Sie Ihren nächsten Gesamtschulstundenplan
MODULEX**

Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

**MODULEX AG, Rebbergstr. 10, 8102 Oberengstringen,
Telefon 01 79 25 20**

feusi rüedi schulen

suchen auf 1. April 1977

Rektor

der Abteilung für Schulpflichtige

(Sekundarschule, Untergymnasium, Berufswahlschule)

Schriftliche Bewerbungen sind einzureichen an die Direktion
Feusi Rüedi Schulen, Alpeneggstrasse 1, 3012 Bern.

Staatliches Seminar Bern

Am Staatlichen Seminar Bern ist auf den 1. April 1977 eine

Hauptlehrerstelle für das Fach Turnen

und ein weiteres Fach mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung wieder zu besetzen.

Pflichten, Rechte und Besoldung richten sich nach den kantonalen Reglementen sowie nach Gesetz und Dekret über die Lehrerbesoldungen.

Anmeldung: Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweis über Turnlehrer II (erwünscht ein weiterer Studienabschluss mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung), Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit und Referenzen sind bis 15. November 1976 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Casinoplatz 8, 3011 Bern.

Auskunft erteilt der Direktor des Staatlichen Seminars Bern, Muesmattstrasse 27, 3012 Bern, Telefon 031 23 25 95.

Schulgemeinde Männedorf

An unserer Schule ist auf das Frühjahr 1977 definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen bis 20. Dezember 1976 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. D. Schibler, Tobelstrasse 10, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Stellenausschreibung

Sekundarschule Uzwil

sucht auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (Frühjahr 1977)

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in neuzeitlich eingerichteten Unterrichtsräumen, modernes Sprachlabor, günstige Wohnverhältnisse, gute Verkehrsverbindungen. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Bedingungen und schliesst eine Ortszulage mit ein. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Vorsteher, Herr Felix Baumer, Tel. 073 51 51 85 (privat 073 51 66 79).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Alois Sutter, Alpsteinstrasse 26, 9240 Uzwil.

Sekundarschulrat Uzwil

Evangelische Kirchengemeinde Egnach TG

Sind Sie der **Gemeindehelfer** für uns?

Wir sind eine grosse Kirchengemeinde auf dem Land und suchen einen aufgeschlossenen Mann (mit entsprechender Vorbildung, evtl. Lehrer), der unseren Pfarrer in seiner Arbeit ergänzen und entlasten kann. Aufgabenbereich: Religionsunterricht auf der Oberstufe, allgemeine Betreuung der Jugend, Kontakte zu älteren und neuzugezogenen Gemeindegliedern, Erledigung von administrativen Arbeiten.

Ein detailliertes Pflichtenheft wird gemeinsam erstellt werden.

Für nähere Auskunft: Präsident (Tel. 071 66 13 29) oder Pfarramt

Oberstufenschule Weisslingen-Kyburg

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78, evtl. früher (21. Februar 1977), ist an unserer Sekundarschule infolge Wegzugs des Stelleninhabers ins Ausland

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen

Einer initiativen Lehrkraft bietet sich Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und einem jungen Lehrerteam in gut eingerichteten Schulanlagen am Aufbau unserer Schule mitzuwirken.

Wer gerne in unserer Gemeinde unterrichten möchte, ist freundlich eingeladen, die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Hugi, Im Feld, 8484 Weisslingen-Neschwil, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

An die Heilpädagogische Sonderschule in Zug suchen wir für die Vorschulstufe auf den 25. April 1977 oder auf Beginn des Schuljahres 1977/78, 22. August 1977, eine

Lehrerin oder Kindergärtnerin

Eine Ausbildung in Heilpädagogik oder Erfahrung auf diesem Schultyp wird vorausgesetzt. Die Vorschulkasse umfasst eine Gruppe von acht schul- und praktischbildungsfähigen Kindern.

Die Besoldung richtet sich im Rahmen des städtischen Besoldungsreglements nach der Ausbildung und Erfahrung.

Anmeldungen und Fragen über die neue Stelle sind zu richten an das Schulamt der Stadt Zug, 6301 Zug, Telefon 042 25 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Oberstufenschulkreis Sernftal GL

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 suchen wir für unseren Oberstufenschulkreis (umfassend die Gemeinden Engi, Matt und Elm)

1 Oberschullehrer (7./8. Klasse)

und

1 Reallehrer

Der Unterricht wird im renovierten Schulhaus Matt erteilt. Die Besoldungen entsprechen der kantonalen Verordnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 20. November 1976 an den Verwalter des Oberstufenschulkreises Sernftal, Glarus, Herrn Kaspar Stauffacher, 8765 Engi GL, Tel. 058 86 11 94, privat, oder 058 63 11 01, intern 26, Büro).

Evangelische Mittelschule Schiers (Prättigau GR)

Eidg. anerkanntes Gymnasium (Typus A, B, C) und kant. anerkanntes Lehrerseminar für Knaben und Mädchen ab 13 Jahren.

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1977) einen

Hauptlehrer(in) für Geschichte

(und evtl. Deutsch oder Philosophie)

Bewerber(innen) mit abgeschlossener Hochschulbildung, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung bzw. Anfrage bis 1. Dezember 1976 richten an die

Direktion der Evangelischen Mittelschule,
7220 Schiers, Tel. 081 53 11 91.



Kantonsschule Hottingen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Schule eine

Hauptlehrstelle

für

Mathematik und einem anderen Fach

zu besetzen.

Die Kantonsschule Hottingen Zürich führt ein Wirtschaftsgymnasium (eidg. Maturität Typus E) und eine Diplomhandelsschule je für Knaben und Mädchen.

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen. Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Hottingen, Minervastrasse 14, 8032 Zürich, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind bis Dienstag, 30. November 1976, dem Rektorat der Kantonsschule Hottingen Zürich einzureichen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Sekundarschule Kreuzlingen

Eine bisherige Lehrkraft an unserer Schule hat eine ehrenvolle Berufung an eine Auslandschweizer Schule erhalten. Wir suchen deshalb auf April 1977

einen Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

Interessieren Sie sich für diese Stelle, dann schreiben Sie bitte bis 20. November an den Schulpräsidenten, Dr. Willi Rüedi, Bodanstrasse 14, 8280 Kreuzlingen. Allfällige Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt gerne der Schulpresident, Sekundarlehrer Bruno Dahinden, Schulstr. 3a, Telefon 072 8 39 11.

Kinderheim «Auf Berg» und Wohnheim für Mütter Seltisberg BL

Der Kath. Fürsorgeverein Basel-Land sucht auf Frühjahr 1977 oder nach Vereinbarung

Heimleiter (Heimleiterehepaar) oder Heimleiterin

zur selbständigen Führung des neuen modernen Heimes und Leitung des Teams.

Wir erwarten:

- Ausbildung als Heimerzieher, Lehrer oder Sozialarbeiter, mit entsprechender heilpädagogischer Zusatzausbildung;
- Praxis als Heimleiter;
- Fähigkeit zur Führung des Mitarbeiterstabes;
- gereifte Persönlichkeit mit guter Allgemeinbildung;
- Freude und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Kindern und jungen Müttern;
- christliche Einstellung.

Wir bieten:

- Besoldung gemäss kantonalen Richtlinien;
- gute Sozialleistungen;
- moderne geräumige Wohnung.

Die Mitarbeit der Ehefrau ist möglich, eventuell in Teilzeitarbeit, jedoch nicht Bedingung.

Bewerbungen mit Zeugnissen, Schriftprobe und Foto sind bis 30. November 1976 zu richten an die Präsidentin des Kath. Fürsorgevereins Basel-Land, Frau M. Bennet-Saladin, Muesmattweg 9, 4123 Allschwil, Tel. 061 63 32 91.

Schulgemeinde Hombrechtikon

Auf Frühjahr 1977 ist an unserer Schule eine Lehrstelle an der

Sonderklasse D Unter- oder evtl. Mittelstufe

zu besetzen.

Wir haben folgende Vorstellung:

Einige Jahre Erfahrung an einer Normal- oder Sonderklasse entlasten von stofflichen Problemen und erlauben es, sich mit Freude und voller Kraft dem individuellen Unterricht an dieser Kleinklasse zu widmen. Es gilt, die zehn Kinder teils zu ermutigen, teils so zur Selbstkontrolle zu bringen, dass eine Rückkehr in die Normalklassen möglich wird. Wir erwarten viel Kontaktfreudigkeit zu den Eltern, wie auch zu den Lehrerkollegen.

Eine heilpädagogische Ausbildung wird von Vorteil sein, ist aber nicht Bedingung.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre vollständigen Bewerbungen an den Schulpräsidenten, Herrn E. Weber, Waffenplatzstrasse 7, 8634 Hombrechtikon, zu senden, Tel. 055 42 11 09.

Für mündliche Auskünfte stellt sich Herr H. Keller, Lehrer, Tel. 055 42 22 33, gerne zur Verfügung.

Schulpflege Hombrechtikon



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Therwil BL

sucht auf das Schuljahr 1977/78 (Beginn 18. April 1977) für die allgemeine und progymnasiale Abteilung

Reallehrerin oder Reallehrer phil. I

mit den Fächern Deutsch und Geschichte oder Französisch

Bedingungen: 6 Semester Universitätsausbildung und Mittellehrerdiplom.

Senden Sie die Anmeldung mit Lebenslauf und den Ausweisen möglichst bald an den Präsidenten der Realschulpflege Therwil-Ettingen, Herrn Dr. Clemens Kocher, Pappelstrasse 20, 4106 Therwil.

Auskunft erteilt das Rektorat der Realschule Therwil, Peter Brodmann, Telefon Schule 061 73 22 22, privat 73 13 46.

Primarschule Affoltern am Albis

Auf Frühjahr 1977 wird bei uns je eine Lehrstelle an der

Unter- und Mittelstufe frei

Wir erwarten die Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen bis 15. November 1976.

Schulsekretariat, Postfach 255,
8910 Affoltern am Albis.

Zweckverband für Sprachheilunterricht und Legasthenie-Therapie, Niederlenz

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Legasthenie-Therapeutin und Logopädin

Stundenzahl nach Absprache, maximal 20 Wochenstunden.

In jeder Gemeinde steht ein gut eingerichtetes Zimmer zur Verfügung.

Besoldung und Spesenentschädigung nach kantonalen Ansätzen.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an Frau Dieterle, Bölli 364, 5702 Niederlenz, Telefon 064 51 12 69.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

An der Berner Schulwarte, der pädagogischen Informations- und Dokumentationsstelle des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung des Kantons Bern, ist (unter Vorbehalt der Genehmigung) die Stelle eines

wissenschaftlichen Mitarbeiters für Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik

zu besetzen (Beschäftigungsgrad vorläufig 50%).

Der Gewählte hat sich mit dem Aufbau und dem Betrieb einer Beratungsstelle für Fragen der Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik zu befassen.

Anforderungen: Initiativer Primar- oder Sekundarlehrer, der über vielseitige Unterrichtserfahrung und über Erfahrung im Einsatz von unterrichtstechnologischen Apparaten und von audiovisuellen Medien im Schulunterricht verfügt und Interesse hat, sich grundlegend in die Belange der Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik einzuarbeiten.

Amtsantritt: 1. April 1977.

Besoldung: Im Rahmen des kantonalen Dekrets.

Anmeldung: Schriftliche Offerten mit Lebenslauf, Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit, Zeugnissen und allfälligen Referenzen sind bis zum 18. November 1976 zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern**.

Nähere Auskunft erteilt die Leitung der Berner Schulwarte, Telefon 031 43 16 15.

Im Auftrag einer in **Oberösterreich** domizilierten Institution für die Resozialisierung weiblicher Jugendlicher im Alter von 13 bis 19 Jahren suchen wir einen

pädagogischen Leiter

Neben acht internen Gruppen mit sechs bis neun Mädchen betreuen die Mitarbeiter dieser Institution drei externe Wohngemeinschaften und übernehmen ambulante Beratungen und Nachbetreuungen.

In einer aufgeschlossenen, teamorientierten Atmosphäre werden fortschrittliche sozialpädagogische Konzepte verwirklicht, die von allen Mitarbeitern, ganz besonders aber von Ihnen als pädagogischen Leiter, eine hohe Bereitschaft zum Engagement verlangen. Ihre Aufgaben umfassen die Führung und Schulung der Erzieher, die Pflege der Kontakte mit den Jugenddämmern und die Vertretung des Leiters der Institution. Sie sollten über eine fundierte Ausbildung und Erfahrung im Bereich Pädagogik/Heilpädagogik und über eine ausgeprägte Fähigkeit zur Teamarbeit verfügen.

Es würde uns freuen, im persönlichen Gespräch Ihre Erwartungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten und die der Institution diskutieren und aufeinander abstimmen zu können. Als ersten Schritt dazu bitten wir Sie, Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu senden an



Stiftung Institut für Angewandte Psychologie
z. H. des Leiters des Departements II
Merkurstrasse 20, 8032 Zürich,
Telefon 01 34 97 87

Warum man auch für den Maler- und Gipserberuf einen guten Schulsack brauchen kann.

Zugegeben, für den Maler- und Gipserberuf braucht es in erster Linie junge Menschen mit einer handwerklichen Begabung, die Freude haben am farbigen Gestalten und die an einer abwechslungsreichen Arbeit Gefallen finden. Und die viel Teamgeist und Selbständigkeit mit sich bringen. Denn das alles braucht es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe. Und vielleicht weniger einen (bäumigen) Schulabschluss. Was aber nicht heisst, dass der Maler- und Gipserberuf nur etwas für Schüler ist, die in der Schule mehr Mühe haben als der Grossteil ihrer Klassenkameraden. Denn gerade im Maler- und Gipsergewerbe eröffnet sich einem jungen und tüchtigen Bauhandwerker die Chance, selbständig zu werden. Ein eigenes Geschäft zu führen und damit Verantwortung zu übernehmen. Für sich und seine Mitarbeiter. Und dazu braucht er einen guten Schulsack.

Der Maler- und Gipserberuf verlangt also einiges von einem jungen Menschen. Aber er bietet gerade dem jungen Men-



schen, der trotz einem guten Schulsack in einem unterliegenden Beruf vielleicht überfordert ist, alle Möglichkeiten, als tüchtiger Bauhandwerker glücklich zu werden. Denn eigene Zufriedenheit und berufliche Sicherheit hängen nicht zuletzt davon ab, wie gut man die gestellten Anforderungen zu meistern versteht. Das sollte

man einem jungen Menschen – und auch seinen Eltern – zu bedenken geben. Soviel zu den Voraussetzungen, die es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe braucht.

Aber wie steht es mit den Chancen im Maler- und Gipsergewerbe? Das statistische Jahrbuch der Schweiz gibt darüber Auskunft: In den vergangenen 20 Jahren wurden in der Schweiz allein 869 945 Wohnungen erstellt (in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern). Alle diese Wohnungen müssen zu gegebener Zeit renoviert werden. Dazu braucht es tüchtige Bauhandwerker, denn diese Arbeiten lassen sich nicht industrialisieren. Und die vielen tausend Gastarbeiter, die in letzter Zeit unser Land verlassen, werden sicher nicht mehr alle zurückkehren.

Das Maler- und Gipsergewerbe braucht also tüchtige Bauhandwerker. Und je vollständiger ihr Schulsack ist, desto grösser ist ihre Chance, von dieser günstigen Situation zu profitieren.

Wir freuen uns, wenn junge Menschen ihre Zukunft im Maler- und Gipsergewerbe sehen. Die Chancen, dabei glücklich und zufrieden zu sein, stehen gut.

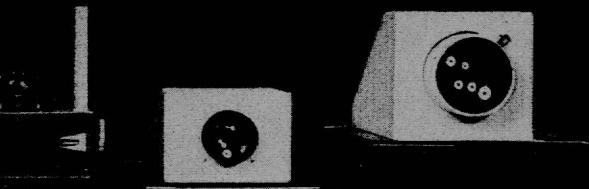
Wenn Sie weitere Informationen wünschen oder einen Schüler haben, der sich für eine Schnupperlehre interessiert, so nehmen Sie bitte Kontakt auf mit dem Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverband, Rämistrasse 8, 8001 Zürich.

smgv

Schweizerischer Maler- und Gipsermeisterverband
Rämistrasse 8, 8001 Zürich

In Sachen Projektion hat Liesegang das für Sie geeignete Gerät!

Im Overhead 601 steckt die gesamte Erfahrung der Liesegang-Produktion: Episkope, Antiskope, Diaprojektoren – 4 Systeme, 18 Modelle. Alle Geräte mit 2 Jahren Garantie.



COUPON

Senden Sie mir die ausführliche Dokumentation über das Liesegang-Projektionsprogramm.

Liesegang

Name:

Strasse:

Plz:

Ort:

Ein Schulhaus mit Unterrichtsmitschau...



Die herstellerunabhängige FSG plant und erstellt Fernsehanlagen für sämtliche Anwendungsbereiche.

Mit ihrem technischen Know How und den Erfahrungen führender Pädagogen ist die FSG in der Lage, optimale Systeme massgeschneidert zu projektiert und auszuführen.



Unser Beitrag an die Zukunft.



Mader+Cie.
Basel Zürich

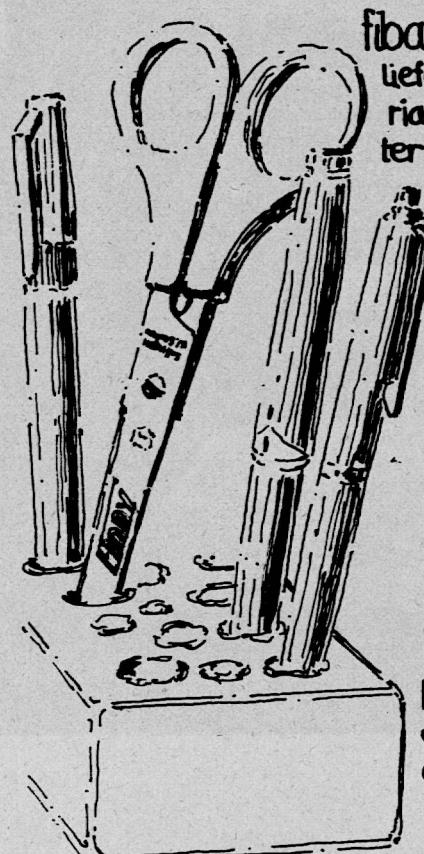
FernsehSystemGesellschaft
CH-4127 Birsfelden Rheinfelderstrasse 12 Telefon 061/ 41 44 63
CH-8105 Regensdorf Mühlestrasse 14 Telefon 01/840 40 85

Dürften behaupten nicht die
beste Schere der
Welt zu verkaufen.

Aber haben Sie schon eine Schere
gesehen,

- bei der es gleichgültig ist, ob Sie Linkshänder oder Rechtshänder sind? Ihre Hände schmerzen auch nach stundenlangem Arbeiten nicht.
- mit der Sie nach der Hartpappe Seidenpapier schneiden können? Ohne sie nachzuschleifen.
- die nicht rostet, auch wenn Hansli sie voll Meisslein liegen lässt und erst nach Wochen wieder findet?
- die ganze Fr. 8.90 (13,5 cm) oder Fr. 9.40 (15 cm) kostet? Ab 10 Stück, auch kombiniert, noch Fr. 8.00/8.45 per Stück.

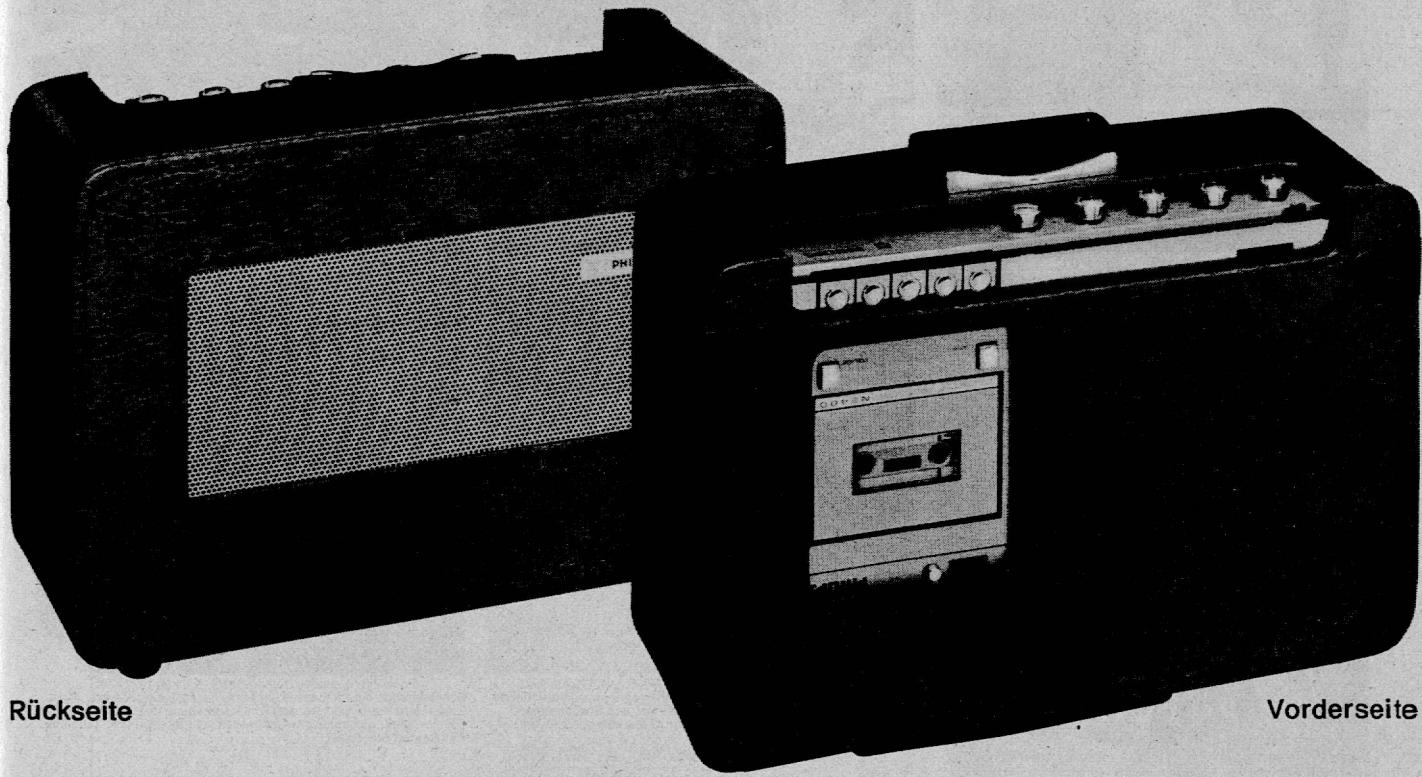
Vielleicht verkaufen wir eben doch die beste
Schere der Welt. Jene aus Edelstahl
und Hostalen.



fibra
liefert Schulmate-
rial in ausgezeichne-
ter Qualität zum
günstigen Preis.

H. U. Fischbacher
8957 Spreitenbach
056-71-33-72

Endlich ein praktischer Cassetten-Recorder, der selbst für ein grosses Schulzimmer laut genug ist.



Rückseite

Vorderseite

So war es doch bisher: Auch in der Schule hätte man die praktische Compact-Cassette gerne eingesetzt, doch gab es kein Cassettengerät mit genügend grosser Leistung. Also musste man Verstärker und Lautsprecher anschliessen ... und der ganze Vorteil der einfachen Bedienung wurde durch komplizierten Geräteaufbau mehr als aufgehoben.

Jetzt hat Philips ein Gerät entwickelt, das nicht nur leistungsfähig ist, sondern alles, was es für den Schulbetrieb braucht, in einem einzigen gepolsterten Koffer zusammenfasst:
lautstark genug für ein ganzes Schulzimmer dank einer Musikleistung von 15 Watt
eingebaute Lautsprecher
Anschluss für Radioaufnahmen (Schulfunk)

Verstärkung von Mikrofon-durchsagen

Zählwerk mit Nullstelltaste

Dieses robuste Gerät ist auf lange Lebensdauer ausgelegt und einfach zu bedienen. Der fixfertig ausstaffierte Koffer misst 43,5 x 30,0 x 16,5 cm und wiegt ca. 7,5 kg.

Es sind zwei Versionen erhältlich:
für Stereobetrieb

Typ LFD 2300 Stereo
mit Dia-Steuergerät für die Herstellung und Vorführung von Tonbildschauen Typ LFD 2351 AV synchro

Verlangen Sie nähere Informationen mit dem Coupon.

Philips AG
Audio- und Videotechnik
Postfach
8027 Zürich
Tel. 01 44 22 11

Coupon:

einsenden an Philips AG,
Abt. AVT, 8027 Zürich
Senden Sie mir Unterlagen über

- Schul-Cassetten-Recorder LFD 2300 Stereo
- Schul-Cassetten-Recorder LFD 2351 AV synchro
- Sprachlabors, Sprachlehrgeräte
- Sprachkurse auf Compact-cassetten
- Videogeräte und -systeme

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Philips – der AV-Spezialist für die Schule mit Videosystemen, Sprachlehranlagen usw.

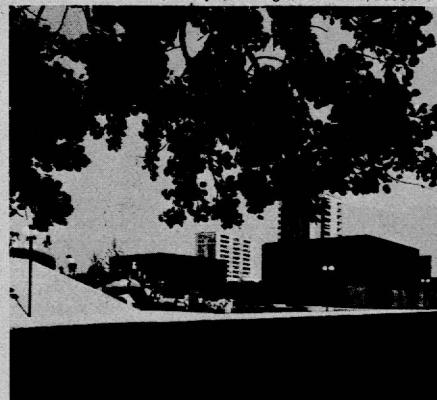


PHILIPS

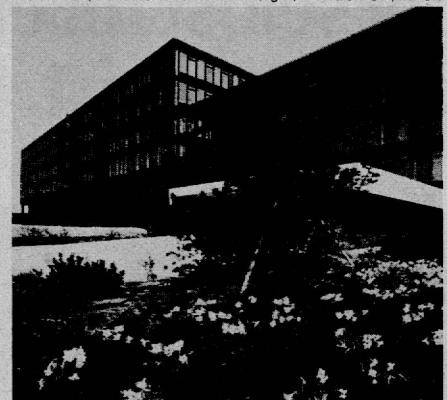
Gymnasium Oberwil BL, Bauzeit 1972/73
 Klassentrakt für 580 Schüler. Flexible Grundrisse. Verbindungsbaus mit Verwaltungstrakt. Turnhallen. Die nur 16monatige Bauzeit ersparte dem Kanton die Weiterführung teurer Provisorien.
 Architekten: G. Schworer + P. Liner, dipl. Architekten, Liestal.



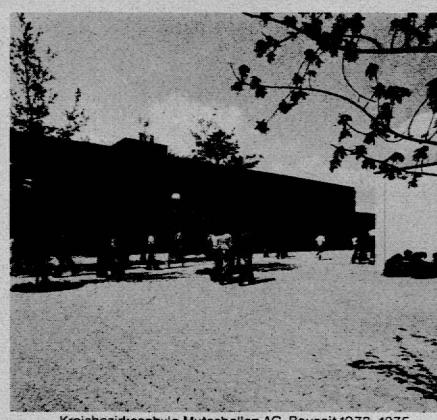
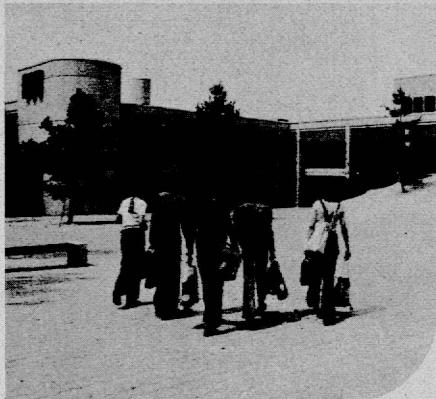
Schulanlage Zentrum Neuenhof AG, Bauzeit 1972/73
 Klassentrakt mit 16 Zimmern. 3 kombinierbare Turnhallen, Abwartungen und Außenanlagen. Auftrag: vom bautechnischen Pflichtenheft und Kostenberechnung bis zur Bauausführung.
 Architekten: U. Burkhardt, A. Meyer, M. Steiger, Arch. SWB, Baden.



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Außenstation Hönggerberg, Bauzeit 1973-1976
 Erstellung der Lehrgebäude 2 (Abt. Bauingenieurwesen) und Lehrgebäude 8 (Abt. Kulturtchnik und Vermessung), mit Hörsälen, Fachräumen, Bibliothek. Architekt: M. Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich.



Die Ergänzung zur Schule: Sport- und Erholungszentrum Tägerhard, Wettingen AG, Bauzeit 1971-1974
 Kunsteisbahn im Winter, Tennisplätze im Sommer. Hallenbad. Restaurant, Mehrzweck-Saalbau. Heizbares Gartenbad. Preis- und Termingarantien. Architektengemeinschaft K. Bischof, Wettingen, H. Müller + E. Bandi, dipl. Architekten SIA, Zürich.



Kreisbezirksschule Muttschen AG, Bauzeit 1973-1975
 Klassentrakt mit 16 Zimmern. 2 kombinierbare Mehrzweckturnhallen. Hohe Flexibilität für verschiedene Bedürfnisse, z.B. Erwachsenenbildung, Freizeitgestaltung. Architekten: U. Burkhardt, A. Meyer, M. Steiger, Architekten SWB, Baden.



Freie Evangelische Schule Basel, Bauzeit 1973/74
 Schulgebäude mit 28 Klassenzimmern, Turnhalle und Mensa. Garantierte Preise und Termine (Unterschreitung des Zeitplans um ein volles Schlußquartal). Architekten: G. Belussi und R. Tschudin, Architekten SIA, Basel.

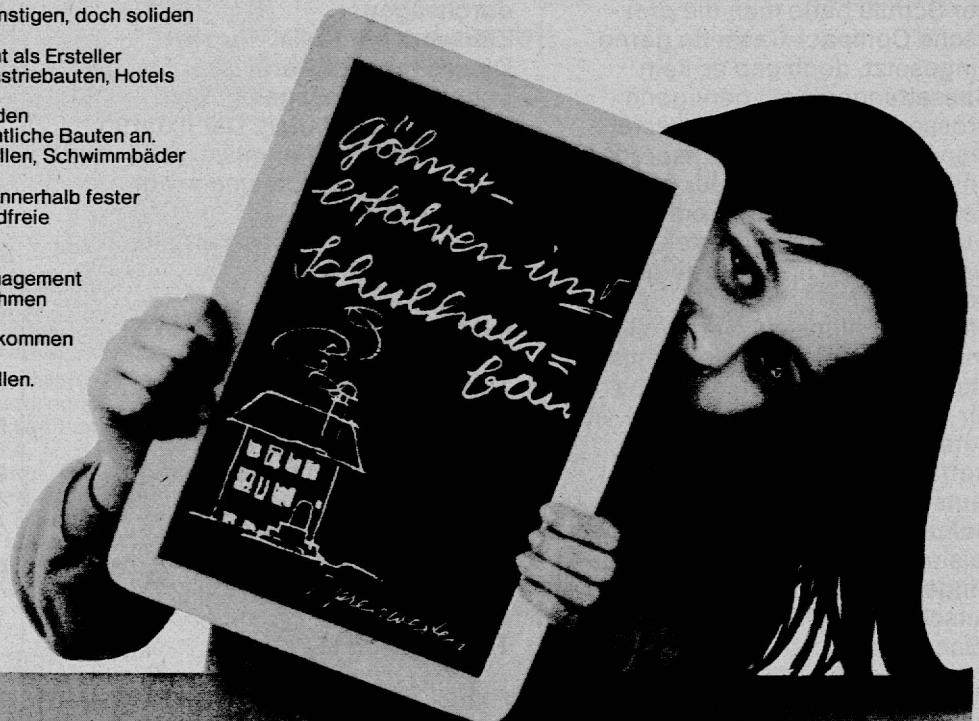
Viele kennen uns vom preisgünstigen, doch soliden Wohnungsbau her.

Anderen sind wir bekannt als Ersteller von Geschäfts- und Industriebauten, Hotels oder Einkaufszentren.

Immer mehr Behörden vertrauen uns auch öffentliche Bauten an. Wie Schulhäuser, Turnhallen, Schwimmbäder und Sportanlagen.

In allen Fällen ging und geht es darum, innerhalb fester Kredite und oft knapper Fristen einwandfrei Bauten zu erstellen.

Die Beispiele beweisen es. Vorausgesetzt allerdings, das Bau-Management werde dem erfahrenen Generalunternehmen übertragen – Göhner. Handwerk und Gewerbe auf dem Platz kommen deshalb nicht zu kurz – im Gegenteil. Tüchtige Zusammenarbeit dient allen.



Ernst Göhner AG
 Hegibachstrasse 47, Postfach, 8032 Zürich
 Telefon 01 53 58 00
 Niederlassungen in Basel und Genf

Göhner – Ihr Partner vom Fach – Sicher und vertrauenswürdig

GöhnerBauen

Dürfen wir uns vorstellen

Die AKAD ist eine für die Erwachsenenbildung spezialisierte Schulorganisation. Alle Studiengänge können neben der Berufssarbeit und weitgehend unabhängig von Wohnort und Alter absolviert werden.

Unsere Lehrmethode ist auf die Bedürfnisse Erwachsener (ab etwa 17 Jahren) zugeschnitten; sie hat sich bei der Vorbereitung auf die anspruchsvollsten staatlichen Prüfungen hervorragend bewährt. Die AKAD stellt seit Jahren z.B. an der Eidg. Matura oder an der Eidg. Buchhalterprüfung mit Abstand am meisten Kandidaten von allen privaten Schulen der Schweiz. Alle unsere Studiengänge sind so gestaltet, dass der Teilnehmer, der mitarbeitet, das Ziel sicher erreicht.

Wir vermitteln das Wissen durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen. Mit diesem Fernunterricht ist so viel mündlicher Klassenunterricht verbunden, wie es für das jeweilige Lehrziel notwendig ist. Da unsere Lehrer von der blosen Stoffvermittlung entlastet sind und sich auf Anwendung, Übung, Veranschaulichung und Wiederholung beschränken können, kommen wir mit verhältnismässig wenig Unterrichtsstunden aus. Diese werden so angesetzt, dass sie auch für Berufstätige zugänglich sind, die von weither anreisen müssen. Für Maturanden ohne Berufstätigkeit führen wir eine Tagesmaturitätsschule.

Unsere Lehrgänge verlangen grundsätzlich keine Vorkenntnisse, da sie von Grund auf einsetzen. Wer Vorkenntnisse besitzt, erreicht damit in vielen Fächern verhältnismässig rasch Hochschulniveau. Die Kursgelder sind für jedermann erschwinglich und die Bedingungen so liberal, dass niemand ein Risiko eingeht. Selbstverständlich setzen wir keine Vertreter (auch «Schulberater» usw. genannt) ein. Wer sich weiterbilden will, findet in unserem breit angelegten Programm bestimmt das richtige Ziel.

Maturitätsschule:

Eidg. Matura (auch Wirtschaftsmatura), Hochschulaufnahmeprüfungen (ETH, HSG).

Handelsschule:

Handelsdiplom VSH,
Eidg. Fähigkeitszeugnis.

Höhere Wirtschaftsfachschule:

Eidg.-Diplomprüfung für Buchhalter, Treuhandzertifikat.

Schule für Sprachdiplome:

Deutschdiplome ZHK, Englischdiplome Universität Cambridge, British-Swiss Chamber of Commerce, Französischdiplome Alliance Française.

Schule für Spezialkurse:

Aufnahmeprüfung Technikum, Vorbereitung auf Schulen für Pflegeberufe und Soziale Arbeit.

Schule für Vorgesetztenbildung:

Vorgesetztenausbildung, Personalassistent, Chefsekretärin (verlangen Sie das Spezialprogramm).

Technisches Institut:

Elektronik, Elektrotechnik usw.
Durchführung:
Lehrinstitut Onken.

Schule für Weiterbildungskurse:

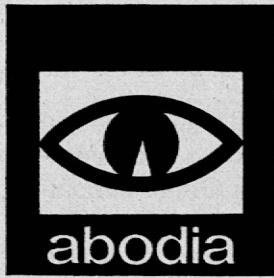
Fremdsprachen, Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Verlangen Sie bitte unverbindlich das ausführliche Schulprogramm.

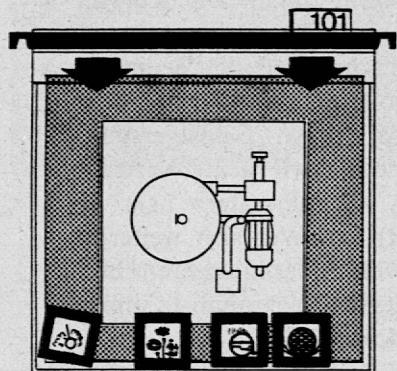
Alle AKAD-Schulen entsprechen dem Qualitätsniveau der Maturitätsschule. Alle sind unabhängig von Berufssarbeit, Alter und Wohnort zugänglich; der Eintritt ist jederzeit möglich.

Akademikergemeinschaft
für Erwachsenenfortbildung AG,
8050 Zürich, Schaffhauserstr. 430,
Telefon 01/51 76 66

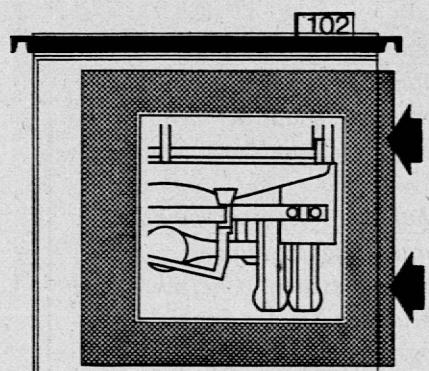




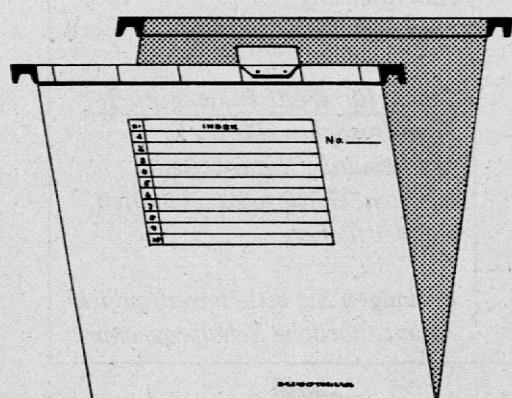
Aufbewahrungssysteme für AV - Medien



24.013101 Hängemappe aus Plastik
für Transparente Öffnung oben



24.013102 Hängemappe aus Plastik
für Transparente Öffnung seitlich



24.013100 Hängemappe aus
Kartonpapier für die Aufnahme von
Transparenten

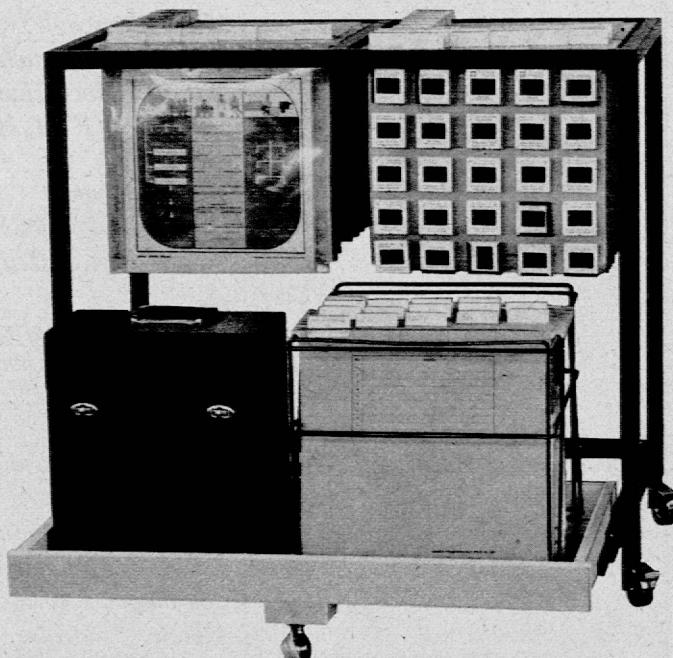
Fahrbare Medienwagen für Dia- und Transparentsammlungen

Hänetaschen mit Träger und Reiteraufsatz
für Dias und Transparente

Hängekörbe für die Aufnahme von Hängetaschen

ABODIA-Medienarchive
ABODIA-Aufbewahrungsschränke

Prüfen Sie die verschiedenen Systeme in
unserer permanenten Lehrmittel-Ausstellung



24.062302 Medienwagen, bestückt mit Plastiktaschen für Dias und Transparente, mit Hängekorb inkl. Hängemappen aus Kartonpapier, Gesamtkapazität 400 Transparente oder 10 000 Dias. Vollauszug auf Teleskop-schienen, kippsicher.

Kümmerly+Frey

Lehrmittel
Hallerstrasse 10

3001 Bern
Telefon 031 24 06 66/67

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkterverzeichnis

Arbeitstransparente (für Heillaumprojektoren)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 92 72 21

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel

Naturalienkabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparat, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Faltenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musicale Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Einteilungsmaterial für Sammlungen, Lagergestelle und Lagerboxen

Zehnder + Co., Handelsgesellschaft, 8115 Hüttikon, 056 74 15 70

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnhofstr. 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner

Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Email Bastelartikel (Brenn)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Gütler, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, Herbstweg 32, 8050 Zürich und 6644 Orselina

PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel,

BeratungsService: Bern/Zürich/Genf/Voitebœuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien/Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 36 67 35

Mathematik und Rechnen

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattpurgg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service

photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistr. 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader + Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H TF D EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattpurgg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

(TB TV)

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87, Spezielles Schulprogramm, unverbindliche Beratung, Verkauf, Vermietung
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel

Lachapelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabor

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin AG, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Töpferbedarf

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen, 6644 Orselina

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafel

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial**Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil**

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionsstäbe, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

An der Bezirksschule Menziken

werden auf April 1977 folgende Lehrstellen ausgeschrieben:

**1 Hauptlehrstelle
für Latein, Französisch und evtl. Englisch****1 Hauptlehrstelle
für Mathematik, Physik und Turnen**

Es werden mindestens 6 Semester Studien verlangt. Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Ihre Bewerbungen, denen die Studienausweise beiliegen sollen, richten Sie bitte an die Schulpflege, 5737 Menziken AG.

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Schulpflege. Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldungen mit den übrigen Unterlagen an das Schulsekretariat, Dorfstr. 4, 8152 Opfikon, einzureichen. Für telefonische Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jürg Landolf, Tel. 01 810 76 87, oder an das Schulsekretariat, Tel. 01 810 51 85.

Die Schulpflege

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Bevorzugen Sie es ...

- ... im Zürcher Unterland zu unterrichten?
- ... in einer schmucken Kleinstadt mit regem kulturellem Leben Wohnsitz zu nehmen?
- ... in ein kollegiales Lehrerteam aufgenommen zu werden?
- ... mit einer aufgeschlossenen Schulpflege zusammenzuarbeiten?

Dann nutzen Sie doch die Gelegenheit und bewerben Sie sich um eine unserer offenen Lehrstellen!

An unserer Oberstufenschule sind nämlich auf Beginn des Schuljahres 1977/78

einige Lehrstellen an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung)

einige Lehrstellen an der Realschule

(für Inhaber des Fähigkeitsausweises des Real- und Oberschullehrerseminars)

eine Lehrstelle an der Sonderklasse B

(heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht)

zu besetzen.

Nebenbei gesagt, können wir noch weitere Vorteile anbieten, so zum Beispiel:

- neu erbaute und modern eingerichtete Schulhäuser;
- gute Verkehrslage;
- Hilfe bei der Wohnungssuche;
- Gemeindezulage, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht;
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Haben Sie vielleicht noch Fragen? Dann rufen Sie einfach das Schulsekretariat, Telefon 01 80 77 07, oder unseren Hausvorstand, Herrn D. Liechti, Tel. Schulhaus Mettmenriet 01 96 97 37 oder privat 01 96 47 15, an. Wir erteilen Ihnen gerne noch weitere Auskünfte!

Ihre Bewerbung ist mit den üblichen Unterlagen dem Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, einzureichen und sollte bis spätestens 15. Dezember 1976 in unserem Besitz sein.

Die Oberstufenschulpflege

Pädagoge (o. Prof., Dr. phil.), in ungekündigter Stellung (an westdeutscher Hochschule), mit langjähriger Praxiserfahrung in Schule und Hochschule, vor allem im Bereich der Heil-(Sonder-)pädagogik (Körperbehinderte, Mehrfachbehinderte, Sprachbehinderte, Schwerhörige, Gehörlose) möchte sich – aus persönlichen Gründen – in eine verantwortungsvolle, selbständige Tätigkeit in einem (sozial-)pädagogischen Wirkungsbereich (Lehrer- bzw. Sonderschullehrer- oder Erzieherausbildung, Leitung eines Rehabilitationszentrums o. ä.) mit Lehr- und/oder Forschungsaufgaben in der Schweiz verändern.

Zuschriften unter Chiffre LZ 2657 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Zeichenlehrerin

mit Primar-, Zeichenlehrerpatent, 1 Jahr Textilfachklasse, Lehrerfahrung auf Oberstufe und Mittelschule, sucht auf Frühjahr 1977 in Zürich oder Umgebung Teilpensum von 10 bis 14 Wochenstunden (evtl. Kurse) für

Zeichnen und/oder freies textiles Gestalten

Telefon 057 6 72 58 oder Chiffre LZ 2662 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Oberstufe eine

Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

zu besetzen. Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen bieten die Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit in einer Kreisgemeinde, deren Oberstufenschule zurzeit insgesamt 18 Klassen umfasst.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzusenden an den Obmann der Sekundarschule, Herrn Dr. A. Ulrich, Talacherring 12, 8103 Unterengstringen, Tel. 79 35 36 (Geschäft: 60 17 47).

Oberstufen-Schulpflege Weiningen

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Schule **Lehrstellen** an der

Unter- und Mittelstufe

sowie **Lehrstellen** an der

Sekundarschule Real- und Oberschule

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst, und bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 86 60 61, Herr H. Schnurrenberger.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. N. Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil, zu richten.

Fiskars hat die Schere wiedererfunden

«Wiedererfindung» ist ein nahe liegender Begriff für eine so gründliche Neuentwicklung, die die Schere in allen wichtigen Punkten so wesentlich verbessern konnte, dass die Fiskars Schere in der Schweiz als Ersfindung patentiert ist Pat.N°558822

Die von Fiskars eigens neu entwickelte Spezialvernetzung ist, so unscheinbar sie aussehen mag, einer der wichtigsten Beiträge zur Beseitigung der Scherenprobleme. Diese Niete hält, ohne locker zu lassen, die Klingen konstant in der richtigen Spannung fest.

Die Griffe erfordern keine langen Erklärungen, denn wie hand- und funktionsgerecht die Scherenbrille der Fiskars wirklich ist, können Sie nur erfahren, wenn Sie die Original Fiskars in der rechten oder linken Hand halten.

Ein immens wichtiger Vorteil der Original Fiskars Schere aus Finnland ist die genial assymetrisch angelegte Form, die wir hier für Sie andeuten.

FISKARS
Scherenhersteller seit 1830



Die Schneideblätter aus rostfreiem Schwedenstahl mit speziellem Präzisionsschliff garantieren der Original Fiskars jene Schärfe, mit der Sie durch dick und dünn Kilometer um Kilometer leicht und mühelos schneiden können.

Achten Sie genau auf diesen Original Fiskars Schriftzug, denn nur die patentierte Original Fiskars Schere garantiert Ihnen alle Vorteile eines so gründlich durchdachten funktionellen Handwerkzeuges.

Die «Universalschere» ist für umfassenden Gebrauch bestimmt und somit besonders geeignet für Schulen. Bestell-Nr. 16.716.01 für Fiskars Linkshänder-Schere, Bestell-Nr. 16.716.06 für Fiskars Rechtshänder-Schere.

oP
Oeschger AG
Steinackerstr. 68
8302 Kloster
Tel. 01 / 814 06 77
Für Werkraum-
einrichtungen,
Qualitäts-Werkzeuge,
Verbrauchsmaterial.

„Sehr gut; viel verständlicher als die üblichen physikalischen Karten; eine Fülle von Erkenntnissen auf einen Blick; aber auf keinen Fall kleinere Karten“

„Geglückte Kombination von Information und Anschauung“

„Ein gelungenes Kartenwerk, das durch präzise Darstellung, satte Farben und markante Beschriftung besticht. Nichts Wesentliches wurde vergessen, nichts Wichtiges übersehen.“

„Ich habe noch nie einen Schulatlas mit solch plastischem Relief gesehen!“

„Ausgezeichnet! Es wird eine Freude sein, mit solch einem Atlas in den Schulen arbeiten zu können“

„Sehr gut! Das, worauf wir Geographen und Didaktiker schon lange warten!“

„Bestechende Klarheit durch wohlkonzipierte Farb- und Symbolgebung. Gut, die Wahl sowohl der Massstäbe als auch des Formates und der «Kartenbereiche» gefällt!“

„Besonders anregend ist der Zusammendruck von physikalischer und wirtschaftlicher Karte! Hier wird anscheinend eine neue Dimension eröffnet.“

„Gute Übersicht durch Plastizität der Darstellung. Das Einarbeiten der Signaturen und Landschaftsgliederungen ist beinahe meisterhaft. Ich freue mich schon auf das ganze Werk. Man darf Ihnen gratulieren.“

„Ich wünschte den Durchbruch der wirklichkeitsnahen Farbgebung“

Urteile aus Zuschriften von Lehrern über «Alexander», den neuen grossen Weltatlas.

**jetzt ist er da...!
«Alexander» der
neue grosse Weltatlas**

Prüfen und vergleichen auch Sie, kritisch, Ihr Urteil interessiert uns.

Verkaufspreis Fr. 27.70. Geographielehrer, die unsern neuen Atlas eventuell einführen möchten, erhalten ein Probeexemplar gratis, Lehrer zum Vorzugspreis von Fr. 20.80.

Klett & Balmer Verlag Zug
Landgemeindeplatz 4, 6300 Zug